

20 Jahre FH Jena
Wir laden ein

facetten

September 2011

Nr. 23



Rektorwahl

Dritte Amtszeit für Prof. Dr. Gabriele Beibst

Adama-Projekt

Kooperation mit Afrika

Jubiläumshalbzeit

Im Oktober starten die Festwochen

Zeitung der



Fachhochschule Jena

University of Applied Sciences Jena



Foto: Heidecke

Liebe Leserinnen und Leser,

die facetten Nr. 23 erscheinen als Septemberausgabe mit einem Rückblick auf die erste Halbzeit des Jubiläumsjahres der Fachhochschule Jena.

Einige Ereignisse der vergangenen Monate haben für ganz besondere Spannung in der Hochschule gesorgt:

So wurde Prof. Dr. Gabriele Beibst für eine dritte Amtszeit als Rektorin der FH Jena bestätigt.

Zahlreiche Aktivitäten in Lehre und Forschung verstärkten die regionale, überregionale und nicht zuletzt internationale Zusammenarbeit. Hinzu kommt die große Unterstützung durch unsere Jubiläumspartner, für die wir ganz besonders dankbar sind.

Vielleicht erkennt der bzw. die eine oder andere auf diesem Foto den Eröffnungsabend unseres Jubiläums am 25. März d. J. wieder – möge er allen, die ihn erlebt haben, in guter Erinnerung bleiben.

Natürlich weisen die facetten 23 auch auf die Veranstaltungen des kommenden Wintersemesters hin: Die Jubiläumsfestwochen bieten zwischen dem 10. und 29. Oktober täglich eine Veranstaltung (außer an den Wochenenden), siehe auch Seite 34.

Insgesamt beteiligen sich alle Fachbereiche der Hochschule. Die Veranstaltungen sind, mit einer Ausnahme, öffentlich. Gäste sind sehr herzlich willkommen.

Einige dieser Festwochen-Tage werden insbesondere für Schülerinnen und Schüler vorbereitet: so der Laserworkshop am 11. Oktober (bitte mit Anmeldung, da nur 25 Plätze) oder der Informatikworkshop am 14. Oktober für Schüler ab Klasse 10.

Der Reigen der Jubiläumsveranstaltungen schließt am 7. Dezember mit der neunten Ringvorlesung des Fachbereichs Sozialwesen zum Thema „Das Politische im Sozialen“. Davor jedoch heißt es bei uns, wie auch in weiten

Teilen der Stadt: Sternstunden-Nacht, anlässlich der 4. Jenaer Langen Nacht der Wissenschaften am 25. November.

Last but not least und nicht zu vergessen: am 5. November 2011 findet, auch als besondere Abrundung der Festwochen, der Jubiläumsball der FH Jena statt.

Karten gibt es ab 4. Oktober über den StuRa der Hochschule. Alumni können sich für Kartenbestellungen auch gern an ihre ehemaligen Fachbereiche wenden.

Für Anfragen und Rücksprachen zu den Jubiläumsveranstaltungen steht Ihnen die Öffentlichkeitsarbeit der FH Jena jederzeit gern zur Verfügung:

Tel. 03641 - 205 130/132 oder presse@fh-jena.de

Sigrid Neef

Anzeige



Foto: Neef

Gewählt für eine dritte Amtszeit

Am 16. Juni wählte der Hochschulrat einstimmig und im Einvernehmen mit dem Senat Prof. Dr. Gabriele Beibst als zukünftige Rektorin der Fachhochschule Jena. Damit wurde die Betriebswirtschaftsprofessorin für ihre dritte Amtszeit bestätigt.

Die Redaktion (DR): Sehr geehrte Frau Beibst, die Facetten gratulieren herzlich zu Ihrer Wiederwahl. Was war Ihr erster spontaner Gedanke, als Sie das Ergebnis erfuhren?

GB: Ich war erleichtert und – ich gebe es gern zu – auch gerührt und sehr dankbar für das große Vertrauen.

DR: Was zählt für Sie zu den größten Erfolgen Ihrer bisherigen Amtszeit?

GB: Die erfolgreiche Umstellung aller Studiengänge auf die Bachelor- und Masterabschlüsse möchte ich hierzu zählen. Ich bin jedoch auch dankbar für die Kollegialität, die sich in der Hochschule, weit über die Fachbereichsgrenzen hinaus, entwickelt hat.

Ein weiteres, sehr wichtiges Projekt ist die Fertigstellung unseres Hochschulcampus. Nicht zuletzt konnte die Hochschule in den vergangenen Jahren stabile Netzwerke mit regionalen und überregionalen Wirtschaftsunternehmen sowie wissenschaftlichen Instituten und weltweiten Hochschulpartnern entwickeln.

DR: Wie gehen Sie mit Niederlagen um?

GB: Niederlagen sind ein Ansporn, es besser zu machen und bieten die Chance für eine Weiterentwicklung.

DR: Hätte Ihnen eine Frauenquote die akademische Laufbahn erleichtert?

GB: Ich halte eine Frauenquote für wenig nutzbringend. Jede Persönlichkeit bewährt sich letztlich nur durch die Leistung. Ich weiß, dass leider ein nur sehr geringer Frauenanteil in allen höheren Karrierestufen zu finden ist, halte dies jedoch für ein gesamtgesellschaftliches Problem. Ich sehe hier als dringend nötigen Ansatz nicht die Quotenregelung, sondern langfristige vernünftige Bildungskonzepte.

Ich habe gelernt, dass das Innehaben einer hohen Position in der Wissenschaft vor allem die ständige Bereitschaft, sich ganz einzubringen bedeutet. Können und Leistung zählen, da hilft keine Quote. Das erfordert natürlich einen bewussten und sorgsam Umgang mit der eigenen Lebenszeit, aber auch Verständnis im privaten Umfeld. An dieser Stelle möchte ich meiner Familie für alle Geduld und Unterstützung herzlich danken.

DR: In welche Richtung steuern Sie das Schiff „FH Jena“ in Zukunft?

GB: Die FH Jena sieht ihr künftiges Profil sowohl im Angebot, als auch in der Verknüpfung einer theoretisch fundierten und praxisorientierten Ausbildung in den Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die intensive Verflechtung dieser drei ehemaligen „Säulen“ ermöglicht die Einzigartigkeit unseres Profils.

Die Vision der Hochschule: „Durch Innovation, Verflechtung und Verantwortung in der praxisorientierten, forschungsbezogenen Lehre trägt die FH Jena als Hochschule für angewandte Wissenschaften zur nachhaltigen Lösung gesellschaftlicher, kultureller, technologischer, wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben bei.“ ist in unserem Entwicklungskonzept für die Jahre 2010 bis 2015 verankert. Kurz zusammengefasst wollen wir nicht nur technisch innovativ, sozial verantwortlich und wirtschaft-

lich kompetent sein, sondern dies, trotz knapper werdender Ressourcen, auch bleiben.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ist die Beibehaltung unserer Studierendenzahl von ca. 4.500 bis maximal 5.000 Studierenden, bei hoher Ausbildungsqualität und innovativen Studienangeboten. Auch die Forschung und Entwicklung der FH Jena, die in großem Umfang zur Stärkung der Thüringer Technologiepotenziale beiträgt, werden wir weiter intensivieren.

Abschließend möchte ich betonen, dass die erfolgreiche Entwicklung der FH Jena nur durch das tägliche Engagement der Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich war und ist. Dazu zählt auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Partnern und Unterstützern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Unseren Studentinnen und Studenten möchte ich für ihre Entscheidung, ein Studium an der FH Jena aufzunehmen, herzlich danken – an dieser Stelle jedoch auch einmal ganz besonders unserem Studierendenrat für seinen engagierten Einsatz für alle Hochschulbelange.

Gemeinsam können wir auf 20 Jahre einer erfolgreichen Hochschulentwicklung blicken. Ich freue mich, dass die FH Jena im Rahmen dieses Jubiläums auch im Herbstsemester ein so umfangreiches Programm anbietet. Hierzu lade ich bereits heute sehr herzlich ein.

DR: Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Prof. Dr. Gabriele Beibst wurde 1993 als Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing, an den Fachbereich Betriebswirtschaft der FH Jena berufen. Von 1999 bis 2001 amtierte die gebürtige Thüringerin als Prorektorin für Forschung und Hochschulentwicklung. Im November 2001 war Prof. Dr. Gabriele Beibst erstmals zur Rektorin der Fachhochschule Jena gewählt worden. Ihre zweite Amtsperiode begann im November 2005. Professorin Beibst wird nun auch in den kommenden sechs Jahren an der Spitze der FH Jena stehen.

Interview: sn

Inhalt:

Hochschule	3	Förderkreis	48
Studium und Lehre	9	Campus	49
Forschung	14	Forum	50
Schüler-Spezial	15	Jena Cluster	51
Wissenschaftlicher Nachwuchs	17	Existenzgründung	56
Aus den Fachbereichen	18	Internationales	58
Jubiläumsfestwochen	34	Kunst & Kultur	63
Jubiläumspartner	35	Personen & Porträts	65
Aus den Fachbereichen	36	Veranstaltungskalender	67
Alumni	46		

Vernetzung durch Studium Integrale

Die FH Jena hat sich erfolgreich am aktuellen Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre beteiligt.

Unter Federführung des Prorektors für Studium, Lehre und Weiterbildung, Prof. Dr. Burckhard Schmager, und dank der detaillierte Antragsstellung durch Anja Hartmann, Leiterin des Prorektorates, konnte im Mai 2011 die Zusage erreicht werden, dass für den Zeitraum von fünf Jahren (Projektzeitraum: 01.10.2011 – 30.09.2016) rund 1,3 Mio. € zusätzliche Mittel für die Fachhochschule Jena zur Verfügung gestellt werden.

Das eingereichte Projektvorhaben mit dem Titel „Studium Integrale und kontinuierliche Qualitätsverbesserung“ soll die bereits im neuen Hochschulentwicklungskonzept festgelegte Strategie der Vernetzung der Hochschule unterstützen. Konkret werden die Entwicklung eines studiengangübergreifenden, integrativen Studienmodulangebots und der Ausbau eines studierendennahen, kontinuierlichen Qualitätssicherungssystems in Studium und Lehre gefördert. Der Erfolg gelang auch dank einer fachbereichsübergreifend zusammengesetzten

Arbeitsgruppe, die vom Prorektor geleitet wurde und mit Vertretern der Fachbereiche und des StuRa die Antragstellung vorbereitet hatte. Die Kernelemente des Vorhabens werden nachfolgend vorgestellt, um den angestrebten Vernetzungsgedanken in alle Bereiche hineinzutragen.

Studium Integrale an der FH Jena

Die FH Jena beabsichtigt ein studiengangübergreifendes, integratives Studienmodulangebot mit ausgeprägtem Projektcharakter zu schaffen, das im Rahmen der Wahlpflichtangebote der Bachelorstudiengänge fachübergreifend für die Studierenden unterschiedlicher Studiengänge offen steht und das studiengangübergreifende Studieren in Verbindung mit hohem Praxisbezug in unterschiedlichen Semesterstufen ermöglicht. Ziel ist die Schaffung eines Studiums Integrale, das von den einzelnen Fachbereichen getragen wird, aber zu einer stärkeren Vernetzung der Studienangebote führt. Ziel der Einführung des Studiums Integrale ist es, die Studierenden frühzeitig durch gesellschaftsrelevante, fachübergreifende Themen zu motivieren, sie für ihr gewähltes Studium zu begeistern und dadurch letztlich die Absolventenquote zu erhöhen.

Kontinuierliche dezentrale Qualitätssicherung

Ergänzend dazu werden die dezentral in den Fachbereichen realisierten, kontinuierlichen Verbesserungsaktivitäten das Feedback der Studierenden in die Weiterentwicklung der Studienmodule einfließen lassen. Dazu wird ein hochschulweites dezentrales Qualitätssicherungs-Netzwerk geschaffen, das explizit den Ausbau der kontinuierlichen Verbesserungsprozesse auf der Basis der Evaluationen vorantreibt und in den Fachbereichen geeignete Qualitätsregelkreise aufbaut. Das geplante QS-Netzwerk wird die Umsetzung der QS-Maßnahmen verfolgen.

An dieser Stelle danken wir allen Beteiligten für ihre Mitarbeit und freuen uns auf die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt. In den nächsten Wochen werden Gespräche zwischen dem Prorektor und den beteiligten Fachbereichen zur konkreten Ausgestaltung der Projektdurchführung stattfinden.

Prof. Dr. Burckhard Schmager / Anja Hartmann

Dein Studienplatz

Am 21. März startete die Fachhochschule Jena ihre diesjährige Roadshow im Franken-Center Nürnberg.

Die „Studienwerbung zum Anfassen“ fand in diesem Frühjahr in acht deutschen Städten statt. Neben Nürnberg und Bamberg besuchte das Team auch Würzburg, Fulda, Kassel, Göttingen, Braunschweig und Hannover.

Viele Schülerinnen und Schüler informierten sich über Studienperspektiven in Jena. Mit großen Augen verfolgten sie jeweils den Aufbau eines riesigen Stuhls, der einlud, Platz zu nehmen. Unter dem Motto: „Mein linker, linker Platz ist leer ... wir wünschen uns nur Dich hierher!“ forderte die Werbeaktion, die von der Hochschule gemeinsam mit der Agentur Art-Kon-Tor konzipiert wurde, die Schüler auf, ihren Studienplatz an der FH Jena „einzunehmen“.

Wer mutig genug war, auf den großen Stuhl zu klettern, wurde fotografiert und erhielt ein Sitzkissen zur Belohnung, das die angehenden Studenten außerdem zum Hochschulinformationstag am 9. April nach Jena einlud. Alle Fotos der Jugendlichen konnten auf der Schüler-Seite im Internet bewertet werden. Das Foto mit den meisten Klicks wurde prämiert. Der Holzstuhl gehörte auch zu den dicht umlagerten Attraktionen auf dem HIT und auf dem Campusfest (Seiten 6 und 8).

kh



Teammitglied Martin Staats, Student der Sozialen Arbeit im Fachbereich Sozialwesen der FH Jena, stellt im Franken-Center Nürnberg die Kampagne vor, Foto: Heidecke

Wozu Verwaltung?

19 Jahre Studienberatung

... auch die Zentrale Studienberatung ist in die Jahre gekommen, aber jung geblieben wie unsere Hochschule und immer noch am Puls der Zeit.

Im Frühjahr 1992 wurde die Zentrale Studienberatung (ZSB) als Stabsstelle des Rektors institutionalisiert. Zunächst für zwei Studiengänge mit 273 Studierenden zuständig, beriet ich unsere Studenten, konzipierte Informationsflyer, präsentierte unsere Hochschule an Gymnasien und baute Kontakte zu Studienberatungsstellen der Thüringer Hochschulen auf. Im April des gleichen Jahres plante und organisierte ich unseren ersten Hochschulinformationstag. Nach fünf Jahren waren es bereits 2.550 Studierende in zehn Diplomstudiengängen. Mit der Einstellung von Frau Blumenstein konnte 1997 eine Clearingstelle geschaffen werden, die seitdem gezielte Anlaufberatung durchführt. Als Schnittstelle zwischen den studentischen Verwaltungsbereichen und den Studienfachberatern der Fachbereiche erlangte die ZSB ständig wachsende Akzeptanz an unserer Hochschule.

Die Beratungstätigkeit umfasst drei Schwerpunkte: studienvorbereitende, studienbegleitende und berufsvorbereitende Beratung.

Die Beratungstätigkeit der ZSB hat sich im Laufe der Zeit quantitativ und qualitativ deutlich verändert. Es kam die Konzipierung und Durchführung des Schnupperstudiums, von Schülerpraktika und Schulveranstaltungen sowie der Betreuung von Schülerprojekten hinzu. Von 2004 bis 2007 war ich als Projektkoordinatorin und Mittelverwalterin des NAT-Working-Projekts der Robert-Bosch-Stiftung eingesetzt. Mit der Kampagne „Theorie und Praxis in einem Paket“ führte die ZSB an Gymnasien in Bayern und Hessen eine Studienwerbung zur Gewinnung von Studienanfängern durch. Im Jahre 2008 wurde durch die ZSB das Projekt „SchülerExpress“ ins Leben gerufen und eine

Projektstelle geschaffen, die durch meinen Kollegen Jens Schlegel besetzt wurde. Er organisiert seitdem Schülerfahrten an unserer Hochschule und schnürt ein Kompaktprogramm mit der Präsentation unserer Hochschule, Firmenbesuchen, Teilnahme an kulturellen Events und dem Kennenlernen unserer Stadt. Mit großem Erfolg wurde dieses Angebot an Schülerfahrten u. a. von Gymnasien aus Hof, Bayreuth, Zeulenroda, Gerstungen und Weida angenommen.

Der MDR begleitete Schüler aus Hameln bei ihrem dreitägigen Besuch an unserer Hochschule und berichtete in einem Beitrag des Thüringen Journals darüber. Im Rahmen des Projektes „Kontaktnetz Schulen“, was Herr Schlegel ebenfalls betreut, wurden Studierende als Paten für Gymnasien gewonnen und enge Partnerschaften zu Schulen aufgebaut. Sinkende Geburtenzahlen und zunehmende Konkurrenz unter den Hochschulen veranlassten uns seit 2008, bundesweit Bildungsmessen in den Fokus zu stellen. 2007 nahmen wir an sechs und 2010 bereits an 23 Bildungsmessen teil. 36,5 % der Besucher des HITS 2011 gaben an, auf Bildungsmessen von der FH Jena erfahren zu haben (2010 waren es noch 17,7 %).

2010 gab es einen personellen Wechsel: Frau Blumenstein ging in die wohlverdiente Ruhephase der Altersteilzeit. Mit Anja Jansen kam frischer Wind in die ZSB. Ihr aufgeschlossenes und freundliches Wesen ist besonders bei den Studierenden geschätzt. Die studienbegleitende Beratung ist der zweite Schwerpunkt der Tätigkeit der ZSB und umfasst überwiegend das persönliche Einzelgespräch. Hierbei geht es vorwiegend um effektives Lernen, Prüfungsproblematik, Studienfinanzierung und studienbedingte persönliche Probleme sowie familiäre Notlagen. Seit 2006 gibt es ein Schulungsprogramm



V. l. Petra Jauk, Jens Schlegel und Anja Jansen, Foto: ZSB

der ZSB zu den Studieneinführungstagen. Die ZSB organisiert und betreut seit 2010 eine Erstsemesterbetreuung durch Tutoren. Der dritte Beratungsschwerpunkt stellt die berufsvorbereitende Beratung dar.

Seit 1995 führt die ZSB die Kurse „Bewerbertraining“ und „Rhetorik und Kommunikation“ durch. Der Wunsch nach berufsbegleitender Qualifikation steigt, wobei die Nachfrage nach Masterstudiengängen und Promotionsmöglichkeiten stetig an Bedeutung gewinnt.

Zurückblickend gilt unser besonderer Dank den ehemaligen und aktiven Kollegen, Tutoren und Partnern für die sehr gute und erfolgreiche Zusammenarbeit. Wir bauen auch weiterhin auf Ihre Unterstützung, um den guten Ruf der FH Jena nicht nur zu bestätigen, sondern weiterhin kontinuierlich über die Grenzen Thüringens auszubauen.

Die ZSB sieht auch in Zukunft ihre Aufgabe in der Gewinnung, Begleitung und Betreuung unserer Studierenden.

Petra Jauk
Leiterin Zentrale Studienberatung

Anzeige

Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe

In allen Fachbereichen und Struktureinheiten unserer Hochschule ist eine permanente Aufgabenmehrung bei gleichbleibendem Personalbestand feststellbar.

Die zunehmende Arbeitsverdichtung führt zwangsläufig auch zu einer höheren Dauerbelastung. Umso wichtiger ist eine gesunde Lebensführung zur Aufrechterhaltung der Gesundheit. Viele von uns finden bei Gartenarbeit, beim Sport oder anderen Hobbys Entspannung und Ausgleich. Fatal wird es, wenn der eine oder andere von uns unter der Bürde vielfältiger beruflicher und privater Probleme zur Entspannung und Erleichterung vermehrt zum Alkohol oder zu Medikamenten greift.

Es gehört zu den Aufgaben eines Fachvorgesetzten, beim Verdacht auf den Gebrauch von Suchtmitteln mit dem Betroffenen in einem vertraulichen Gespräch seine Fürsorge zum Ausdruck zu bringen und soziale Unterstützung anzubieten. Ziel ist es, gemäß dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, gemeinsam Wege zur Problemlösung zu erarbeiten, um die Entstehung einer Suchtkrankheit zu vermeiden.

Das Thüringer Kultusministerium hat im März 2009 mit unserem Hauptpersonalrat eine Rahmendienstvereinbarung „Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe“ als Handlungsleitfaden abgeschlossen. In jeder Dienststelle, d. h. auch an unserer Hochschule, ist ein Arbeitskreis „Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe“ zu bilden. Ihm gehören an:

- Petra Pospischil, als Vertreterin der Dienststellenleitung,
- Nicole Demmig, als Vertreterin des Personalrates,
- Evelyn Jahn, als Schwerbehindertenvertretung
- Michael Möhwald, als Vertreter des Personalrates und
- der Unterzeichner, als Suchtbeauftragter.

Erforderlichenfalls können Sachverständige hinzugezogen werden, wie z. B. der Betriebsarzt oder Herr Arnold als Fachkraft für Arbeitssicherheit. Die Mitglieder stehen sowohl den Beschäftigten und Professoren als auch den Fachvorgesetzten für Beratungsgespräche zur Verfügung, die Vertraulichkeit wird in jedem Falle zugesichert.

Entsteht bei dem Fachvorgesetzten der Eindruck, dass ein Betroffener dienstlichen Pflichten nicht mehr nachkommt, und dass dies mit einem riskanten Suchtmittelgebrauch in Verbindung steht, ist das oben erwähnte Fürsorgegespräch zu führen, um ihm Unterstützung anzubieten. Werden dienstliche Pflichten durch anhaltenden Suchtmittelgebrauch wiederholt verletzt, führt der Vorgesetzte mit dem Betroffenen ein Klärungsgespräch, in dem konkrete Beanstandungen zu benennen und Verhaltensänderungen verbindlich zu vereinbaren sind; spätestens nach acht Wochen wird ein Rückmeldegespräch geführt.

Wenn trotzdem der weitere Gebrauch von Suchtmitteln oder ein suchtbedingtes Verhalten in Verbindung mit einem neuen Verstoß gegen dienstliche Pflichten steht, werden vom Fachvorgesetzten Interventionsgespräche mit dem Betroffenen geführt.

Ziele der Intervention sind eine Korrektur des Arbeits- und Leistungsverhaltens des Betroffenen sowie die Wiederherstellung oder der Erhalt der Gesundheit. Sofern dem Betroffenen eine Veränderung seines Verhaltens aus eigener Kraft nicht mehr gelingt oder nicht mehr möglich ist, erhält er ein Hilfsangebot und die Aufforderung, sich intern oder extern Beratung zu holen und – wenn notwendig – therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hierfür wird ihm vielfältige betriebliche Unterstützung angeboten.

Die Regelungen der Dienstvereinbarung gelten selbstverständlich sowohl für Frauen als auch für Männer, auch wenn hier nur die maskuline Schreibweise verwendet wurde.

Ich wünsche jedem von uns die Kraft, den Versuchungen des Teufels Alkohol zu widerstehen und sich nicht zum leichtfertigen Griff in die Tablettenkiste verleiten zu lassen.

Dr. Theodor Peschke, Kanzler

Anzeige

Der Hit 2011

Gut besucht ging am 9. April der diesjährige Hochschulinformationstag (HIT) zu Ende. Aus ganz Thüringen, den angrenzenden Bundesländern und sogar aus Schleswig-Holstein waren die Besucher angereist.

Bis zum Nachmittag befragten sie Professoren, Studierende und Mitarbeiter an den zahlreichen Informationsständen, bei Experimenten in den Laboren der acht Fachbereiche und bei den Hörsaalveranstaltungen.

Viele Gäste nutzten gleichzeitig die Gelegenheit für ein Erinnerungsfoto in luftiger Höhe: Der vor dem Haupteingang der Hochschule aufgebaute, drei Meter hohe Stuhl mit dem aufgedruckten Motto: „Mein linker, linker Platz ist leer ... wir wünschen uns nur Dich hierher!“ gehörte zweifellos zu den „Rennern“ des Tages.

Für alle, die den HIT 2011 verpasst hatten, gab es vom 18. bis 20. April noch einmal die Möglichkeit, die FH Jena beim „Schnupperstudium“ zu erleben.

sn



Prof. Dr. Hanno Kahnt (FB Elektrotechnik/Informationstechnik, links) erläutert Besuchern seine Forschungen im Bereich der Audiodigitaltechnik. Foto: Tilche

Anzeige



Am 6. Mai trafen sich auf Einladung des Gründungskanzlers der FH Jena, Rainer Gutsch (Reihe 2, 2. von rechts), die Altkanzler der deutschen Fachhochschulen. Sie nutzten den Tag für Gespräche und zum Kennenlernen von Hochschule und Stadt. Foto: Neef

Anzeige



Jubiläumscampusfest – eine Retrospektive

„Vier Ruppe-Oldtimer findet der Enthusiast weltweit nur noch im Museum Schlumpf im französischen Mulhouse“, so der Initiator des ersten Hugo-Ruppe-Treffens, Prof. Dr. Bruno Spessert.

Die Oldtimer waren anlässlich des ersten Hugo-Ruppe-Treffens am 26. Mai zum Campusfest nicht nur in der Aula vorgefahren, sondern wagten auch ein kleines Rennen auf dem Campus: so ein „Piccolo“ von 1907 und ein „Möbel“ von 1909, beide von der Firma A. Ruppe & Sohn, Apolda. Aus dem sächsischen Markranstädt kamen ein „MAF D“ (1909) der Firma Hugo Ruppe und ein 1911er „MAF F“ der Firma MAF, vormals Hugo Ruppe GmbH. Professor Spessert, der selbst diverse Motoren und ein Stahlrad von 1927 mit Ruppe-Hilfsmotor zur Verfügung stellte, dankt hiermit insbesondere dem Markranstädter Oldtimerverein, Professor Albrecht Mugler aus Oberlungwitz, weiterhin Klaus Hörisch aus Apolda und Steffen Clauder vom AvD Apolda.

Die Gemeinschaftsveranstaltung der Hochschule und des StuRa fand bis Mitternacht auf dem Campus statt. Das Programm am Nachmittag umfasste viele Attraktionen, u.a. waren ein Überschlagsimulator und ein Gurtschlitten vor Ort. Auf Kinder und Familien warteten eine Mal- und Bastelstraße, ein Naturkoststand sowie verschiedene Fitness- und Gesundheitstests. Auf dem wahrscheinlich höchsten Holzstuhl in Thüringen fand ein Wettbewerb für alle



Mutigen um das beste Foto statt. Dicht umlagert war auch der schon legendäre Raketenwettbewerb von Professor Martin Schröck.

Für das leibliche Wohl sorgte das Studentenwerk Thüringen. Gäste vor und auf der Bühne waren das Tanztheater Jena, die Big Band Blue Beans der Musik- und Kunstschule Jena unter Leitung von Klaus Wegener, die Band Deep Brass unter Leitung von Stephan Beez, FH Jena und die Band King of Oak unter Leitung von Carsten Morgenroth, ebenfalls FH Jena. Unter der Ägide des StuRa spielten am Abend die Bands dreadvibes, eiszeitklub und lost mind.

Zum Campusfest stellte der neue FH-Shop erstmals seine Kollektionen vor. Unter Leitung von Matthias Pick und Sebastian Kürbs, Studenten an der Bauhaus-Uni Weimar bzw. der FH Jena, entstehen nun viele frische Ideen, wobei sich studentenfreundliche Preise und hohe Qualität auf keinen Fall ausschließen: www.shop.fh-jena.de.

Die FH Jena dankt allen Unterstützern des Campusfestes sehr herzlich: dem Premiumsponsor Köstritzer Schwarzbierbrauerei GmbH, der Universitätsbuchhandlung Thalia, dem Laufladen Jena und dem Fitness- und Gesundheitsstudio Outfit-Line, Jena.

sn



StudyWorld 2011

Im Mai war die FH Jena auf der StudyWorld 2011, der 6. internationalen Messe für Studium, Praktikum und akademische Weiterbildung in Berlin vertreten.

Die Besucher konnten sich über das Studienangebot im Bereich Elektrotechnik und Informationstechnik informieren und sich zu den Masterstudiengängen der größten Thüringer Fachhochschule beraten lassen.

Im Vortragsprogramm der Messe stellten Prof. Peter Dittrich, Professor für Elektrische Antriebe, Aktorik und Leistungselektronik und Sophie Reimer, Mitarbeiterin für Internationales im Fachbereich, den Bachelorstudiengang Automatisierungstechnik/Informationstechnik International vor, dessen Besonderheit in seinem integrierten Auslandssemester liegt. Neben einer fundierten Ausbildung in den fachspezifischen Fächern beinhaltet das Studium auch verschiedene Fremdsprachenmodule sowie Module für interkulturelle Kommunikation. Diese bereiten auf den integrierten Auslandsaufenthalt im 5. Semester vor. „Das Auslandssemester stellt für unsere Studierenden ein Mobilitätsfenster dar“, so Prof. Dittrich, „wobei sie bei der Wahl ihrer ausländischen Gasthochschule relativ frei sind, aber vom Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik mit seinen guten Auslandskontakten, beispielsweise in die USA, aber auch nach Namibia oder China, natürlich unterstützt werden.“

Elvira Hädicke, Masterkoordinatorin der Hochschule, stand den Besuchern während der Messe für Fragen zu allen Masterstudiengängen zur Verfügung.

Sophie Reimer/Elvira Hädicke

Ein öffentlicher Dialog

Zum öffentlichen Dialog über „Innovationen für Lernen und Lehre“ lud die Fachhochschule Jena am 6. April 2011 ein.

An diesem „Tag des Studiums“ gab die Hochschule Einblicke in die aktuellen Arbeitsfelder ihrer Fachbereiche. Ausgangspunkt für den Diskurs waren zwei Veranstaltungen von 13.00 bis 18.00 Uhr: In der Aula werden die Ergebnisse des Wettbewerbs „Innovative Lehr- und Lernmethoden“ präsentiert. Aus nahezu allen Fachbereichen haben sich Professoren mit Projekten beteiligt, die einerseits innovative Lehrmethoden beinhalten, andererseits vorhandene Studienbedingungen optimieren. Gleichzeitig wurden in Hörsaal 7 Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen vorgestellt.

Weitere Teile des Programms für Studierende, Lehrende, Mitarbeiter und interessierte Gäste waren unter anderem: „E-Learning“, „Klinisch-optometrisches Praktikum an realen Probanden“ und „Ausbau internationaler Aktivitäten“.

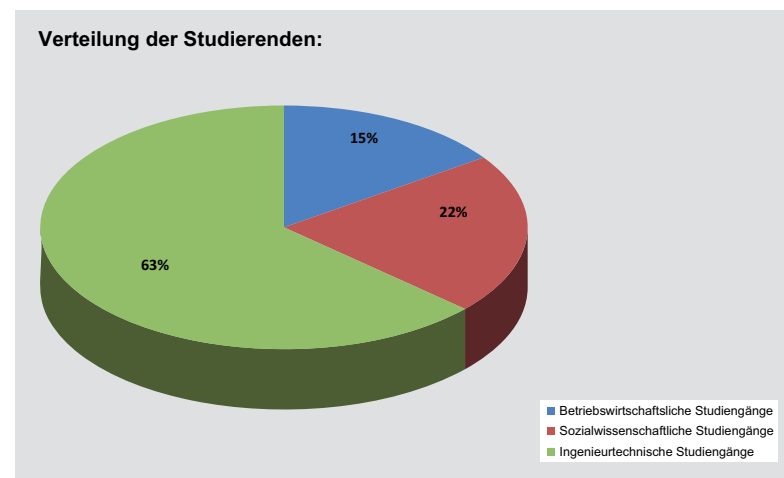
kh



Ulrich Thoms, StuRa-Vorsitzender (bis zum Sommersemester), Foto: Novak

Die richtigen Zahlen

Durch ein bedauerliches Versehen erschien in der letzten Ausgabe der facetten ein Fehlabdruck des Diagramms. Wir bitten um Entschuldigung und drucken hier die richtigen Zahlen, (d. Red.):



Anzeige

Die Vielfalt der Kultur

Mit einem farbenprächtigen Nationaltanz indonesischer Studenten des Studienkollegs Nordhausen endete am Abend des 8. Juni in der Aula der FH Jena der Festakt des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur für Vertreter ausländischer Studierender aller Thüringer Hochschulen.

Staatssekretär Prof. Dr. Roland Merten hatte zuvor den Wettbewerb „Miteinander studieren in Thüringen 2011/2012“ eröffnet. Bewerben können sich Studierende aller Thüringer Hochschulen mit einem Vorhaben, das sich innovativ mit dem Thema Integration auseinandersetzt. Die Siegerprojekte werden mit Preisgeldern in Höhe von gesamt 8.000€ ausgezeichnet, welche die Marga und Kurt Möllgard-Stiftung bereits seit 2002 zur Verfügung stellt.

Nach brasilianischen Capoeira- und lettischen Mundharmonika-Klängen wurde der diesjährige DAAD-Preis der FH Jena an Ekaterina Maruk übergeben. Obwohl es niemals leicht ist, sich in einem fremden Land einzuleben, wie Rektorin Prof. Dr. Beibst betonte, zeichnet sich die Studentin der Sozialen Arbeit nicht nur durch gute Leistungen im Studium, sondern auch durch ehrenamtliches und interkulturelles Engagement aus. Ekaterina darf sich daher über 1.000 € Preisgeld freuen, das vom DAAD seit mehr als zehn Jahren für hervorragende Leistungen vergeben wird.

Als interkulturelle Trainerin an der Fachhochschule und als „Integrationslotsin“ bei dem Fachdienst für Migration und Integration der AWO Jena setzt sich Ekaterina Maruk vor allem für die Belange ausländischer Studierender ein. Als Mitglied im



Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der Fachhochschule Jena, freut sich mit DAAD-Preisträgerin 2011, Ekaterina Maruk



Fachschaftsrat und als Wohnheimtutorin hat sie jedoch auch für die Probleme aller Studenten ein offenes Ohr. Mit ihrem Einsatz zeigt sie, dass jeder einzelne ausländische Studierende ein Stück von sich in Deutschland lässt, aber hoffentlich auch etwas in seine Heimat mitnimmt. Als diesjährige Preisträgerin steht die Weißrussin symbolisch für alle ausländischen Kommilitonen der Fachhochschule, die Jena mit ihrer Kultur bereichern.

kh/sn

Indonesische Studierende des Studienkollegs Nordhausen lassen den Abend mit einem Nationaltanz ausklingen, Fotos: Neef

Karriere-Turbo inklusive

Was gehört dazu, um Karriere zu machen? Eine gute Ausbildung – ja. Fleiß und Wille – logisch. Ein Wirtschaftsstandort, der Perspektiven ermöglicht – keine Frage.

Die Fachhochschule Jena fügt diesem Mosaik nun ein weiteres Steinchen hinzu: Das Aufgabengebiet der 2008 gegründeten Stabsstelle Career Service wurde erweitert und erhielt zu Beginn des Jahres zudem eine neue Chefin. Die heißt Dr. Katja Zitzmann, wechselte von der Landesentwicklungsgesellschaft zur FH Jena und brachte ein wohlsortiertes Netzwerk von Kontakten zu den Unternehmen des Freistaates mit.

„Dies ist insofern wichtig“, erklärt die 29jährige promovierte Sozialwissenschaftlerin, „als dass es heute inzwischen nicht mehr nur darum geht, Studierende darin zu beraten, welcher Studiengang der für sie geeignete wäre.“ Das Aufgabengebiet des Career Service gestaltet sich deutlich facet-

tenreicher. Stichwort Deutschland Stipendium: Der Staat legt ein Stipendienprogramm auf, das die Hochschulen abrufen können. Während der Staat die eine Hälfte des Stipendiums bezahlt, kommt die andere Hälfte von einem Unternehmen, das die jeweilige Hochschule für dieses Programm gewinnen muss. Hier konnte Frau Dr. Zitzmann auf ihr Netzwerk zurückgreifen und innerhalb kurzer Zeit 19 Stipendien für die FH Jena einwerben: „Auch das ist Arbeit im Sinne der künftigen Karriere unserer Studierenden.“

Das Kerngeschäft des Career Service besteht in der Beratungstätigkeit. Das empfindet Katja Zitzmann als „abwechslungsreich und spannend. Man hat immer mit Menschen und Schicksalen zu tun und immer geht es darum, Lösungen zu finden“, skizziert sie ihren Berufsalltag. Die Studierenden sollen fachübergreifend auf den Berufseinstieg vorbereitet werden. Dies bedarf eines partnerschaftlichen Austauschs zwischen Hochschule und beruflicher

Praxis. Dabei beschränkt sich die Tätigkeit des Career Service nicht nur auf die Studierenden und Absolventen der Fachhochschule Jena, „sondern unsere Angebote gelten auch für Unternehmen und Institutionen gleichermaßen“, so Katja Zitzmann.

Und wenn es für den Studierenden mit dem Studium an der FH nicht so gut läuft? „Auch dann sind wir gern Ansprechpartner und suchen gemeinsam nach Perspektiven“, sagt Dr. Zitzmann. „Schließlich können auch Studienabbrecher Fachkräfte sein, die es am Standort zu halten gilt.“

<http://career.fh-jena.de>

Jens Mende,
port01

Anzeige

Master mit Plus

Willkommen im Masterstudium! Willkommen im Zwielficht! Eigentlich müsste man ja ganz zufrieden sein: Man hat den Bachelor in der Tasche, man hat schon was geschafft für seine jungen Jahre. Aber dort, am Ende des Drei-Semester-Tunnels, da lauert schon die Masterarbeit. Und hinter ihrem Rücken hockt auch noch das Unausweichliche: das Berufsleben, manche flüstern auch vom „wahren Leben“. Auf einmal kommt uns der einst so kuschelige Mastertunnel gar nicht mehr so lang vor, und wir können es fast atmen hören, das „wahre Leben“. Dann schnell das Ränzlein geschnürt und auf zur nächsten Berufswahlmesse... ach Mist, die war schon letzten Monat. Und ein Praktikum ist auch nicht in Sichtweite. Was nun?, fragten sich auch Romy, Philipp und Matthias, und bewarben sich beim OptoNet Studienförderkreis MASTER.*

MASTER* ist der Studienförderkreis optische Technologien von OptoNet. Jährlich erhalten maximal 16 Teilnehmer die Chance, studienbegleitend an diesem dreisemestrigen Programm teilzunehmen. Sie erhalten dadurch Zugang zu den Unternehmen der Branche sowie exklusive Workshops & Trainings und erwerben damit eine ideale Startposition für ihre Karriere.

Das Projekt wird durch das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. In diesem Exzellenzprogramm haben ausgewählte Masterstudenten die Chance, die Führungsetagen Thüringer Unternehmen kennenzulernen und sich studienbegleitend mit fachlichen Workshops und Kompetenztrainings in eine optimale Startposition für eine Karriere in der Optikbranche zu bringen. 16 Jenaer Studierende nehmen bereits am ersten „Studienförderkreis optische Technologien“ teil, unter ihnen auch Romy, Philipp und Matthias. Wie

sie sich gegen ihre Mitbewerber durchsetzen, und was sie bisher erlebt haben, berichten sie hier:

+++

Matthias

(2. Semester Scientific Instrumentation, FH Jena):

„Als ich die Zusage von OptoNet MASTER bekommen habe, war mir noch nicht ganz klar, was mich eigentlich erwartet. Auf jeden Fall wusste ich, dass ich während eines dreisemestrigen Förderprogramms gemeinsam mit anderen Masterstudenten die Chance bekomme, Optikunternehmen kennenzulernen und mich fachlich weiterzubilden. Und da ich gern neue Kontakte knüpfe und mich interessiert, was in der Praxis um mich herum los ist, dachte ich, eine Bewerbung kann nicht schaden. Jetzt bin ich schon seit fast einem Jahr ein fester Bestandteil des MASTER* Teams und das Kontakteknüpfen ist in vollem Gange. Während des Programms besuchen wir Unternehmen, führen mit Forschern und Entwicklern Diskussionsrunden zu speziellen Themen, aber plaudern auch mal bei einem Bierchen mit einem Geschäftsführer über berufliche Aufstiegschancen in Jena. Dadurch habe ich sowohl ein Praktikum als auch eine Werksstudentenstelle bei der asphericon GmbH ergattert, bei der ich selbstständig an einem eigenen Projekt arbeite.“*

+++

Philipp

(2. Mastersemester Medizintechnik, FH Jena):

„Mich haben am MASTER Programm vor allem die Softskill-Kurse gereizt. Normalerweise bin ich kein Fan von Sitzkreisen und Gesprächstherapien, aber im letzten Jahr habe ich in verschiedenen Seminaren gelernt, meine Zeit effektiv einzuteilen, eine ordentliche Präsentation zu halten und ein*

Assessment Center zu überleben. Natürlich wird beispielsweise ein Teamtraining erst später im Berufsleben richtig seine Wirkung zeigen, aber es ist definitiv von Vorteil, wenn man schon im Studium erfährt, ob man eher ein Leitwolf oder Rudeltier ist. Durch die Kompetenztrainings und unsere gemeinsamen Teamevents lerne ich auch die anderen 15 Teilnehmer immer besser kennen – immerhin saß ich nun schon mit Leuten in einem Boot, die mir bis dahin noch nie auf dem Campus über den Weg gelaufen sind.“

+++

Romy

(nach dem Bachelor in Physikalischer Technik studiert sie ebenfalls Scientific Instrumentation):

„Ich wurde letztes Jahr beim Bewerbungsgespräch für OptoNet MASTER gefragt, wie viele Thüringer Unternehmen meiner Meinung nach in den optischen Technologien tätig sind. Ich bin auf fünf gekommen. Jetzt weiß ich, es sind über 170, mit Umsätzen in Milliardenhöhe. Klar habe ich nicht alle während unserer Firmenbesuche kennengelernt, aber mir ist schon bewusst geworden, dass das für mich als SI-Studentin enorme berufliche Chancen bedeutet. Nach meinem Bachelorstudium habe ich meine Zukunft eigentlich nicht unbedingt hier in der Region gesehen, aber jetzt kann ich mir einen Job in Jena gut vorstellen. Noch ein kleiner Tipp für alle, die sich bewerben wollen: Wenn man mehr Optikunternehmen als die zwei Branchenriesen kennt, kann man beim Bewerbungsgespräch ordentlich Eindruck schinden.“*

Die nächste Bewerbungsrunde für OptoNet MASTER* startet im Wintersemester 2011. Wer sich für innovative Technologien begeistert und eine große Portion Neugier, Zielstrebigkeit und Engagement mitbringt, kann sich bis zum 31. Oktober bewerben:

www.optonet-masterplus.de

Angesprochen sind Studierende, die entweder am Anfang ihres Masterstudiums oder kurz vor Ende des Bachelorstudiums stehen und einen Masterabschluss in folgenden oder verwandten Fachgebieten anstreben: *Laser- und Optotechnologien, Mechatronik, Werkstofftechnik, Scientific Instrumentation, Wirtschaftsingenieurwesen, Biotechnologie, Medizintechnik.*

Peggy Lerner, OptoNet e.V.
info@optonet-masterplus.de

Master beim Teamlauf
Foto: OptoNet





Foto: Heidecke

... Ihr Weg zum richtigen Masterstudiengang

Am 22. und 23. Juni fanden die Masterinfotage unserer Hochschule statt, die sich an alle Studierenden und Hochschulabsolventen richten, die ein Masterstudium anstreben.

Das umfangreiche Programm schloss Vorträge zu insgesamt 15 Masterstudiengängen sowie wichtige Informationen zu Bewerbungs- und Immatrikulationsmodalitäten ein. Die FH Jena bietet ein breites Spektrum an Masterstudiengängen an: von Raumfahrtelektronik über den weiterbildenden Fernstudiengang Master of Business Administration bis hin zur konsekutiven Masterstudiengang Soziale Arbeit. Das Masterportal Hochschule ist unter www.master.fh-jena.de zu finden. Das Portal umfasst weiterführende Informationen zu den Masterstudiengängen sowie wichtige Hinweise zum Bewerbungsablauf.

Elvira Hädicke, Masterkoordinatorin (l. im Bild)

Was das Studium besser macht

Studieneinstieg erleichtern, Studienorganisation verbessern, Qualität in der Lehre erhöhen, Tutorien und Mentorenprogramme fördern sowie Serviceangebote optimieren = „UPGRADE“.

... unter diesem Dach bündelt die FH Jena seit Beginn des Jahres 2011 alle Maßnahmen, die diese Ziele verfolgen. Ermöglicht wird die Umsetzung des Programmes durch die erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb „Vermarktungsfähige Attraktivität der Studienbedingungen an ostdeutschen Hochschulen“, den die Hochschulinitiative Neue Bundesländer im letzten Jahr ausgeschrieben hat. Der Wettbewerbsbeitrag, der im Oktober 2010 durch das Prorektorat unter Leitung von Anja Hartmann eingereicht wurde, ist mit einem Preisgeld in Höhe von 100.000 € dotiert.

Die Möglichkeiten für Studieninteressenten hinsichtlich Informationen über die Hochschule gestalten sich immer vielseitiger: ob auf Youtube

Imagefilme der Fachbereiche ansehen, sich auf SchülerVZ mit Gleichgesinnten austauschen oder in einem Online-Test herausfinden, wie es mit dem Basiswissen in mathematischem Verständnis aussieht: Vieles ist möglich.

Wenn dann noch Fragen auftauchen, steht seit Mai der neu eingerichtete Hochschul-Servicepoint einschließlich Telefonhotline zur Verfügung. Mit dem Namen „Starter UPGRADE“ bezeichnet die FH Jena seit Anfang 2011 alle Maßnahmen, die sich an Studieninteressierte richten und den Studieneinstieg erleichtern sollen. Bestehende Aktivitäten, wie das Frühstudium, Vorkurse und ein Self-Assessment werden ebenso in das „Starter UPGRADE“ integriert, wie die Weiterentwicklung des GoStudy-Portals und die Pflege der Hochschulprofile in sozialen Netzwerken.

Der zweite Programmteil „Study UPGRADE“ hingegen ist hochschulintern ausgerichtet und umfasst



Preisverleihung im Dezember 2010 in Berlin, von links: Anja Hartmann, Leiterin Prorektorat, Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, Prof. Dr. Burkhard Schmager, Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung der FH Jena, und Dr. Valentin Gramlich, Staatssekretär im Kultusministerium Sachsen-Anhalt, Foto: Kultusministerium Sachsen-Anhalt

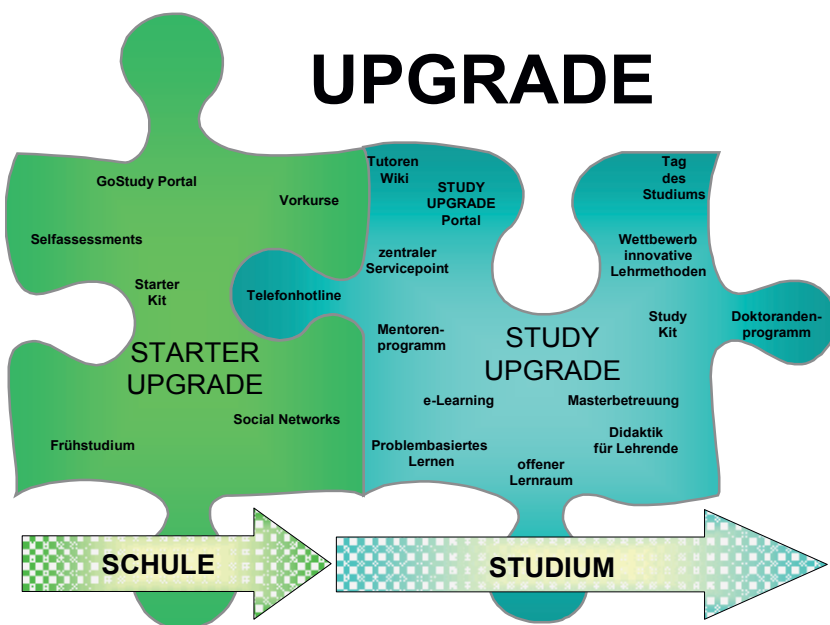


Abb.: Aufbau des Programms Upgrade

Maßnahmen, die eine stärkere Bindung von Studierenden und Lehrenden an die Hochschule zum Ziel haben. Bereits etablierte Teile des Programms sind der Ausbau von E-Learning-Angeboten, ein Lehrmethoden-Wettbewerb, das Mentorenprogramm und der Career Service.

Darüber hinaus hat die Hochschule noch weitere Formate entwickelt, darunter die Telefonhotline, ein Tutoren-Wiki, die Qualitätsbox und den offenen Lernraum. Weiterhin werden ein interaktives Study Upgrade-Portal mit Terminkalender und FAQs sowie das „Problembasierte Lernen“ ausgebaut. „UPGRADE“ ist durch seinen modulartigen Aufbau flexibel und kann dadurch ständig erweitert werden. Die Nachhaltigkeit des Programms wird durch die schrittweise Einbindung neuer Ideen und Maßnahmen gesichert.

Marie Koch, Prorektorat

International präsentiert



Fort Lauderdale Convention Center, Tagungsgebäude der ARVO 2011. Foto: Klaproth

Das menschliche Auge hat einen Durchmesser von gerade mal 2,3 cm, dennoch scheint das Forschungspotential an diesem kleinen Organ schier unendlich zu sein.

Das zeigte sich auch auf dem weltgrößten Forscherkongress zum Thema Auge, der Anfang Mai dieses Jahres in Fort Lauderdale/USA stattfand. Die „Association for Research in Vision and Ophthalmology“ (ARVO) veranstaltet dort einmal im Jahr dieses Meeting.

Zur Zielgruppe gehörten Augenärzte, Optometristen, Physiker, Biologen, Medizintechniker, Neurologen, kurz alle, die sich in irgendeiner Form mit dem Auge und dem Sehen im Allgemeinen beschäftigen.

Knapp 12.000 Besucher aus der ganzen Welt waren angereist und konnten sich über die neuesten Erkenntnisse in der Augenforschung informieren. Neben 5.800 wissenschaftlichen Postern und rund

700 Vorträgen standen Symposien, Workshops und kulturelle Events auf dem Programm. Außerdem wurden auf einer Industrieausstellung die neuesten kommerziellen Geräte für Augenärzte und Forscher gezeigt.

Aus dem Studiengang Augenoptik der FH Jena wurden drei Arbeiten vorgestellt. Hendrik Jungnickel, Doktorand an der FH, stellte ein Poster zum Thema „Abbildungsfehler höherer Ordnung“ vor. Darunter versteht man optische Unzulänglichkeiten des Auges, die sich aufgrund ihrer Komplexität nicht mit normalen Brillen oder Kontaktlinsen ausgleichen lassen. In der Studie ging es darum, welche Ausprägungen dieser Abbildungsfehler vom Menschen überhaupt subjektiv wahrgenommen werden können. Dafür wurde ein Laboraufbau am Institut für Angewandte Optik der Universität Jena genutzt, der die Abbildungsfehler messen und auch mit Hilfe eines verformbaren Spiegels

verändern kann. Die Messungen am Laboraufbau führte Constanze Czok im Rahmen ihrer Bachelorarbeit durch. Ein wichtiges Ergebnis der Studie war, dass die Wahrnehmungsschwelle von Proband zu Proband stark variiert.

Eine weitere Forschungsarbeit, die als Poster auf dem ARVO Meeting vorgestellt wurde, entstand an der Universitäts-Augenklinik Frankfurt/Main. Kristina Otto untersuchte in ihrer Bachelorarbeit die Reproduzierbarkeit der Messergebnisse der Pentacam® HR, die mit Hilfe einer Scheimpflugkamera Schnittbilder der Hornhaut des Auges erstellt. Bei gesunden Augen liefert die Kamera Messwerte mit zufriedenstellender Reproduzierbarkeit.

Monika Reder testete in Rahmen ihrer Masterarbeit Kontaktlinsen, bei denen mit einem Femtosekundenlaser verschiedene Schnittmuster aufgebracht wurden. Dadurch sollen Nebenwirkungen der Behandlung menschlicher Augenlinsen simuliert werden, die im Alter die verhärteten Linsen wieder flexibler machen soll. Die Ergebnisse dieser Studie, die am HELIOS-Klinikum Erfurt durchgeführt wurde, waren ebenfalls in Form eines wissenschaftlichen Posters zu sehen. Die Verschlechterungen auf das Kontrast- und Blendungssehen waren bei regelmäßigen Schnittmustern am stärksten, während bei zufälligen Mustern kaum Auswirkungen festzustellen waren.

Das Interesse war bei allen drei Postern groß und die Resonanz gut. Die spannenden Fachgespräche an den Postern lieferten wertvolle Anregungen für weitere Forschungsarbeiten, an denen der Studiengang Augenoptik der FH Jena beteiligt ist.

Hendrik Jungnickel,
FB SciTec

Werden Kabel überflüssig?



Prof. Dr. Jens Bliedtner (li.) und Dr. Manfred Thönneßen, Projektträger Jülich, während des Meetings
Foto: Tilche

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert vom 1. April 2011 bis zum 31. März 2014 ein Verbundforschungsprojekt der Fachhochschule Jena mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie im Bereich der Werkstoff- und Fertigungstechnologie. Die Durchführung des Vorhabens wird vom Projektträger Jülich betreut.

Das Eröffnungsmeeting des Projektes CarboAktiv „Leitfähig laseraktivierbare Polymerverbunde mit Kohlenstoffnanoröhren für dreidimensionale gehäuseintegrierte Anwendungen“ fand am 1. April in der Hochschule statt.

Gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden e.V., den Unternehmen 3D Schilling Prototypen GmbH, LCP-Laser-Cut-Processing GmbH, Lüberg Elektronik GmbH & Co. Rothfischer KG sowie den Firmen L3D GmbH und pp mid GmbH entwickeln die Wissenschaftler der FH Jena ein Verfahren, bei dem mit Hilfe von Lasern elektrisch leitende Strukturen in speziellen Kunststoffen erzeugt

werden: Durch die so mögliche Integration von Leiterbahnen in ein Gehäuse sind Bauteile wie Kabel möglicherweise schlichtweg überflüssig. Produkte können so kostengünstiger, leichter, kompakter und zuverlässiger hergestellt werden.

Das Projektvolumen beträgt insgesamt 1,35 Mio €. Federführende Wissenschaftler sind der Laserspezialist Prof. Dr. Jens Bliedtner (FH Jena, Fachbereich SciTec), verantwortlich für Erzeugung und Optimierung der Laserstrukturen im Labormaßstab sowie Prof. Dr. Bernd Ploss, ebenfalls Fachbereich SciTec, vom Fachgebiet der Physikalischen Messtechnik. Er beschäftigt sich mit den elektrischen und sensorischen Eigenschaften der Stoffe. Koordiniert wird das Gesamtvorhaben von Diplomingenieur Michael Möhwald, Kompetenzkreis „Werkstoffe und Fertigungstechnologien“ der FH Jena.

Michael Möhwald/sn

Anzeige

Studenten für einen Tag

Ein Programm mit einer Vorlesung, praktischen Übungen und Laborbesuchen erwartete Anfang Februar 25 Stipendiaten der Roland Berger Stiftung, Kinder und Jugendliche aus ganz Thüringen.

Die renommierte Münchener Stiftung will unter anderem mit dem Programm FairTalent zu einer Chancengerechtigkeit in Deutschland beitragen und fördert insbesondere Kinder und Jugendliche.

Das Jenaer Stiftungsbüro wird von Daniel Seiferheld, Absolvent der FH Jena, betreut. Somit war der Weg zu einem „Hochschulschnuppertag“ mit seinen FairTalent-Kindern ganz besonders kurz. Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst war selbst Jury-Mitglied der Stiftung gewesen und freute sich, die Elf- bis Fünfzehnjährigen nicht nur begrüßen, sondern auch gleich zahlreiche Fragen beantworten zu können.

Ganz wie bei Studenten startete der Tag für die Kids mit einer Vorlesung. Dr. Carola Wicher, Spezialistin für Physiologische Optik, Lichttechnik und Chemie aus dem Fachbereich SciTec, erklärte, wie Farben im Auge entstehen, und was der „Blinde Fleck“ ist. Das in der Vorlesung Gehörte durften die Jungen und Mädchen anschließend durch Übungen in die Praxis umsetzen, indem sie mit unterschiedlichen Methoden ihr Farbensehvermögen und ihr Kontrastsehen prüften.

Nach dem Mittagessen in der Mensa stellte der Fachbereich Maschinenbau seine Labore vor. Neben dem Maschinen- und dem Akustiklabor besichtigen die Stipendiaten das Labor für Strömungstechnik mit dem Windkanal. Die begeisterten Kinder erlebten hautnah den Jenaer Super-Fön, der Luftgeschwindigkeiten bis zu 250 km/h erzeugen kann.

pn/sn



Dr. Carola Wicher erklärt einem Stipendiaten, wie Farben im Auge entstehen. Foto: Novak

Wie funktioniert ...?

Erneut konnten Mädchen und Jungen an der FH Jena erforschen, wie eine Solarzelle funktioniert, oder wie man mit einem Laserstrahl Materialien bearbeitet.

Am 14. April öffneten die Fachbereiche ihre Labore für den Girls' Day, der in diesem Jahr erstmals auch gleichzeitig ein Boys' Day war. Obwohl es etwa 350 Ausbildungsberufe gibt, wählen insbesondere junge Frauen meist nur aus einem Spektrum von zehn verschiedenen aus. Davon ist nicht einer aus dem technischen oder naturwissenschaftlichen Bereich – und dies, obwohl sich viele Mädchen für Technik begeistern.

Mit Prof. Dr. Marlies Patz konnten die jungen Besucher im Labor für Fertigungstechnik lernen, wie Bauteile hergestellt werden. Unter dem Motto „Elektrotechnik zum Anfassen“ führte Prof. Dr. Thomas Reuter unterhaltsame Experimente im Elektrotechnik-Labor durch.

Spannend war es auch bei Elke Fischer, Laboringenieurin im Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik: Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 und 8 bauten mit ihr eine Grundschialtung mit einer Solarzelle auf. Wer schon immer mal wissen wollte, wie eine Solarzelle funktioniert und was es mit Energie überhaupt auf sich hat, war hier genau richtig.

Die Macht der Photonen demonstrierte Laboringenieur Holger Schoele, Fachbereich SciTec, im Umgang mit Laserstrahlen. Dabei zeigte er nicht nur, wie man verschiedene Materialien bearbeitet und beschriftet, sondern auch, welche verschiedenen Lasertypen es gibt. Abschließend konnten die jungen Gäste wie echte Studierende in der Mensa zu Mittag essen – natürlich zum Studententarif.

kh/sn

Liebe Kolleginnen und Kollegen, hiermit möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken, die durch ihr Engagement und ihre Unterstützung den diesjährigen Girls' Day an der FH Jena wieder zu einer gelungenen Veranstaltung gemacht haben. Zwar war die Zahl der teilnehmenden Gäste deutlich geringer als in den vorangegangenen Jahren,

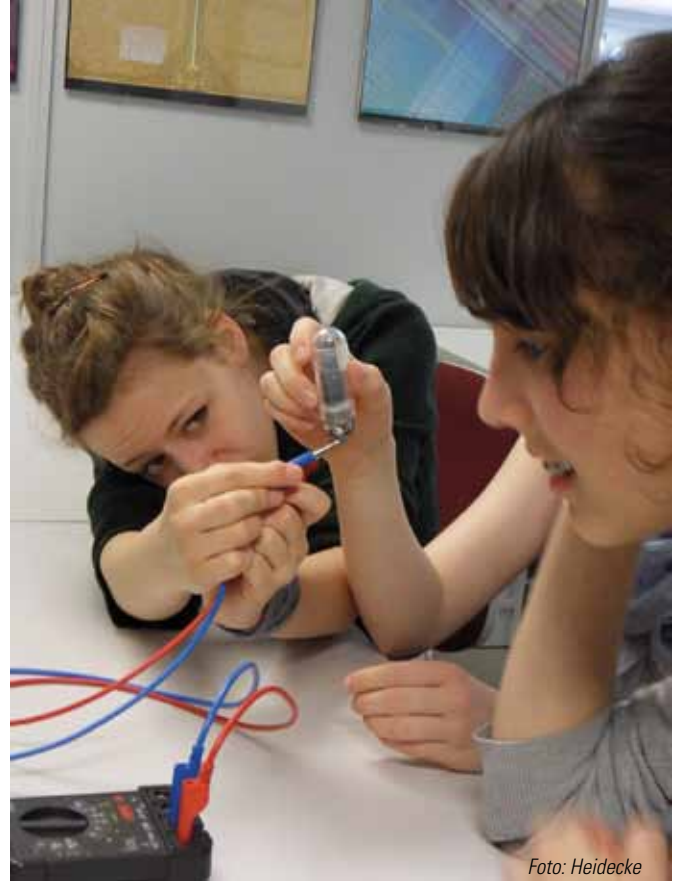


Foto: Heidecke

dafür waren die Schülerinnen und Schüler, die aus Jena und dem Umland kamen, aber überaus interessiert an ingenieurtechnischen Inhalten und sehr konzentriert beim Experimentieren und bei der Teilnahme an den angebotenen Laborführungen.

*Mit Dank und freundlichen Grüßen
Dr. Carola Wicher, Gleichstellungsbeauftragte*



Prof. Dr. Burkhard Fleck erklärt den Schülern Phänomene aus Optik und Physik. Foto: Novak

„Toll“ und „manchmal unbegreiflich“ findet Prof. Dr. Burkhard Fleck, Dekan des Fachbereichs SciTec der Fachhochschule Jena, seine Fachgebiete, die Physik und die Optik.

So wie er über physikalische Phänomene erzählt, ist es auch nicht zu bezweifeln. Beim „SchülerExpress“

im Sommersemester durften sich die Schüler der Bergschule Apolda von seiner Begeisterung anstecken lassen. Sie erlebten, dank ihm und anderen Hochschulwissenschaftlern, „Wissenschaft zum Anfassen“.

Der Besuch der Bergschule Apolda in der Fachhochschule Jena fand im Rahmen des regulären Tages der Naturwissenschaften der Apoldaer Schule statt. Die Schüler, die in fünf Gruppen aufgeteilt wurden, besichtigten verschiedene Fachbereiche der Hochschule und hatten die Möglichkeit, einige Experimente selbst durchzuführen.

Warum braucht man im 3D-Kino im Atrium Weimar andere Brillen? Wozu gibt es Full-HD-Fernseher? Was macht die Räumlichkeit aus, und wie entsteht ein 3D-Effekt? Wie funktioniert der Sehvorgang, und was ist die Konvergenz? Diese und viele andere Fragen behandelte Prof. Dr. Fleck, als er seiner Gruppe die Welt der Optik zeigte. Die Schüler durften außerdem einen Blick in die Labore „Technische Optik“, „Optische Messtechnik“ und sogar in das Laserlabor „Mikromaterialbearbeitung“ werfen.

Prof. Dr. Martin Garzke, Dekan des Fachbereichs Maschinenbau, und sein Mitarbeiter Bernhard Kühn, gaben den Schülern einen Einblick in die Geheimnisse der Akustik. Der Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik war durch Karsten Braungart und Prof. Dr. Ludwig Niebel vertreten, die den Schülern die Bildbe- und -verarbeitung sowie das Funktionieren der Datenübertragung und der Hochfrequenz erläuterten.

Dr. Carola Wicher und Alex Look vom Fachbereich SciTec stellten den Schülern Phänomene der Optometrie vor, und Ilona Goj zeigte die Funktionsweise einer Spritzgießmaschine. Prof. Dr. Ellen Hansen vom Fachbereich Medizintechnik/Biotechnologie führte die jungen Gäste schließlich in die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers ein.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa beendete Professor Fleck seine Vorführung mit folgenden Worten: „Das Ziel ist, dass ihr nachdenkt, wo alles herkommt, und warum es so ist“. Vielleicht wird ja das Nachdenken die Schüler in einiger Zeit wieder nach Jena bringen – zum Studium an der Fachhochschule.

pn

Erfolgreiche Promotion

Ende Januar 2011 verteidigte Frau Dr.-Ing. Katrin Hädrich, Absolventin der Fachhochschule Jena im Fachbereich Maschinenbau, erfolgreich ihre Dissertation an der Technischen Universität Chemnitz.

Betreut wurde die Arbeit an der TU Chemnitz von Herrn Prof. Dr. Dürr (Fakultät für Maschinenbau) und seitens der FH Jena von Herrn Prof. Dr. Klaus Lochmann (FB Maschinenbau). Die betriebspraktische Verifizierung der ermittelten Ergebnisse erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner, der Firma FKT Formenbau- und Kunststofftechnik Triptis GmbH. Thema der Doktorarbeit war „Ermittlungen und Untersuchungen zum Stirnfräsen typischer duro- und thermoplastischer Kunststoffe“.

Frau Dr. Hädrich leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Herstellung, Be- und Verarbeitung sowie zur Anwendung von Kunststoffen. Das ist vor allem für die Bereiche Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektrotechnik und Elektronik, Feinmechanik sowie Optik von steigender Bedeutung, weil hierbei zunehmend spanende Fertigungsverfahren mit geometrisch bestimmten Schneiden innerhalb von Fertig- und Feinbearbeitungen zum Einsatz kommen. Darüber hinaus bedürfen qualitativ anspruchsvolle sowie wirtschaftlich vorteilhafte und somit betriebspraktisch anwendbare Fertigungsverfahren der Verwendung günstiger Prozessbedin-



gungen, Bearbeitungsparameter und -kennwerte. Hierfür erlauben die in der Promotion erarbeiteten Beziehungen Möglichkeiten zur Vorausbestimmung und Verifizierung von erreichbaren Spanungskräften, Standzeiten, Oberflächenrauheiten, Spanarten und -formen sowie Erkenntnisse zur Spanbildung bei der Bearbeitung von Kunststoffen.

Die Forschungsaufgabe war sowohl in wissenschaftlich-technischer, als auch in methodischer und betriebspraktischer Hinsicht überdurchschnittlich anspruchsvoll, da im Unterschied zum Spanen metallischer Werkstoffe systematisch gewonnene Ergebnisse und Erkenntnisse für die spanende Bearbeitung von Kunststoffen bisher nur in ersten Ansätzen verfügbar waren.

Sogar während ihrer Elternzeit, nach der Geburt ihrer Tochter, hat Katrin Hädrich weiter aktiv an der Thematik gearbeitet (z. B. Erfüllung des Sonderstudienplanes der TU Chemnitz) und konnte somit diese wissenschaftlich anspruchsvolle Problemstellung erfolgreich abschließen.

Nach der Beendigung ihrer Promotionsphase verbringt Frau Dr. Hädrich nun den Mutterschutz in freudiger Erwartung auf ihr zweites Kind.

Evelyn Jahn, SZT

12. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz

Knapp 200 junge Wissenschaftler trafen sich am 14. April 2011 zur 12. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz an der Hochschule Harz in Wernigerode.

Die Teilnehmer kamen aus 17 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Die Nachwuchswissenschaftler der Hochschule Harz hatten ein vielgestaltiges Programm zusammengestellt, das in hoher Verantwortung Beiträge aus dem breiten Forschungsangebot der Fachhochschulen der vier Bundesländer enthielt. In 47 wissenschaftlichen Vorträgen und 39 Poster-Präsentationen wurden Themen wie Identifizierung von Mikroorganismen in Ziegenkäse, nanokristalline Diamant-Schichten oder riskanter Alkoholkonsum im Stressbewältigungsverhalten von weiblichen Führungskräften diskutiert. Die Bandbreite der Forschungsthemen unterstrich eindrücklich die Leistungsfähigkeit der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in der angewandten Forschung.

Unsere Hochschule war mit folgenden Vorträgen und Postern dabei:

Andrea Seeck (MT/BT):

„Vorhofflimmern – Frühzeitige Erkennung von Rezidiven durch Analyse der autonomen Regulation“

Phillip Sprengholz (WI):

„Durchführung von Modultests durch den Auftraggeber in Softwareentwicklungsprojekten mittels jCUT“

Simon Hilber (SciTec)

„Feinschneiden von refraktären Metallfolien mittels CO₂- und Picosekunden-Laser“

Steffen Schulz (MT/BT)

„Analyse der autonomen Regulation bei Patienten mit Schizophrenie und deren Angehörigen ersten Grades“

Andreas Patschger (SciTec)

„Remote-Schweiß-Strategien zum Fügen ultradünner metallischer Folien“

Stefan Jaritz (ET/IT)

„Der virtuelle Audioprozessor und die Audio-Language – ein erster Performancevergleich mit Matlab-Simulink“

Martin Reuter (MB)

„Ein Beitrag zur Untersuchung biomechanischer Kenngrößen mittels mechatronischer Zweitore“

Unser besonderer Dank gilt unseren Nachwuchswissenschaftlern, welche die FH Jena würdig auf dieser Konferenz vertreten haben. Die 13. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz wird im kommenden Jahr an der Hochschule Zittau/Görlitz in Sachsen stattfinden.

Evelyn Jahn, SZT



Foto: HKK Hotel Wernigerode

V. l. 1. Reihe: Prof. Bruno Spessert, Evelyn Jahn, Prof. Ursula Oesing; 2. Reihe: Steffen Schulz, Jan-Bernd Möller, Andrea Seeck, Phillip Sprengholz; 3. Reihe: Thomas Guthmann, Stefan Jaritz, Martin Reuter, Danny von Nordheim, Steffen Hahne; 4. Reihe: Simon Hilber, Andreas Patschger, Markus Franz, Christian Schindler

Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit

Braucht unsere Gesellschaft noch Wachstum? Und wenn ja, welche Art von Wachstum? Wie können Wachstum und Nachhaltigkeit zusammengehen? Wie kommt man von der vorhandenen ökonomischen wie politischen Fixierung auf eine Steigerung des Bruttoinlandsprodukts weg? Wie könnte man Wohlstand alternativ messen? Und brauchen wir dafür nicht auch ein neues Verständnis von Wirtschaftswissenschaft?



Foto: Tilche

Diese Fragen im vergangenen Mai wurden auf der Tagung zur „Ökonomie der Nachhaltigkeit“ von Volkswirtschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in der Hochschulaula diskutiert. Die Tagung wurde organisiert von der FH Jena und der Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen.

Den Einstiegsvortrag hielt Peter Bofinger von der Universität Würzburg, auch Sachverständiger der Bundesregierung zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Da er kein ausgewiesener Experte auf diesem Gebiet sei, könne er lediglich einen groben Überblick über die wichtigsten Aspekte einer Ökonomie der Nachhaltigkeit geben. Für Bofinger war Nachhaltigkeit dabei fast gleichzusetzen mit langfristigen Denken. Diese Fähigkeit zum langfristigen Planen deklinierte er für Deutschland von der Mikro- zur Makroebene durch.

Auf der Unternehmensebene habe es in Deutschland durch das „Erfolgsrezept Mittelstand“ lange Zeit ein Art des nachhaltigen Wirtschaftens gegeben, die durch die familiären Besitzstrukturen vieler Unternehmen und die geringe Abhängigkeit vom Kapitalmarkt gekennzeichnet sei. Auch auf der Ebene der Unternehmensfinanzierung habe Deutschland Glück gehabt, da es in der Finanzkrise neben den Großbanken auch die Sparkassen und die Volksbanken gegeben habe, die nachhaltiger gewirtschaftet haben und nicht auf kurzfristige Gewinne am Finanzmarkt spekuliert haben. Diese gewachsenen Strukturen sollten aus seiner Sicht erhalten und gestärkt werden.

Auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene sah Bofinger zwei Probleme: Zum einen sinke die Zustimmung der Bevölkerung zum Modell der Marktwirtschaft. Dies sei auch verständlich, da die Arbeitnehmer in den letzten Jahrzehnten vom Zuwachs des Wohlstands abgekoppelt worden sind. Zum anderen werde in Deutschland keine nachhaltige Wirtschaftspolitik mehr betrieben. Es habe in den letzten Jahren eine zunehmende Fixierung auf die defensive Komponente der Nachhaltigkeit stattgefunden:

Auf die Schulden. Die offensive Komponente, die Investitionstätigkeit des Staates, werde sogar explizit durch die Schuldenbremse unterbunden.

Um eine nachhaltigere Wirtschaftspolitik zu betreiben, müsste in vielen Bereichen ein Umdenken stattfinden: So sollten die Bürger nicht mehr gegen den Staat in Stellung gebracht werden, indem vermittelt werde, dass der Staat die Bürger mit seinen Steuern schröpft. Stattdessen sollte eine „Bürgerabrechnung“ eingeführt werden, in der der Staat transparent macht, was mit den Abgaben der Bürger geschieht. So könnten auch höhere Steuern erhoben werden, um nachhaltige Zukunftsinvestitionen, wie beispielsweise Bildungsausgaben, zu finanzieren. Zudem müsse ein neues Verständnis von Wohlstand entwickelt werden, das nicht nur den materiellen Wohlstand einbezieht, sondern auch die ökologische Nachhaltigkeit und den nicht-materiellen Wohlstand, wie zum Beispiel Glück, Bildung, Gesundheit.

Genau diese Frage einer Neudefinition von Wohlstand wurde auf der Tagung intensiv diskutiert. Um die neu zu entwickelnden Indikatoren zu verstehen, müsse man sich jedoch zunächst den alten Indikator anschauen, erklärte Nina Michaelis, Professorin an der FH Münster: Das Bruttoinlandsprodukt. Dieses sei eigentlich ein Maß der Produktion und nicht geeignet mehr als das zu erfassen, das habe selbst der Erfinder des BIP, Simon Kuznets, schon erkannt. Dennoch besitze es ein paar „charmanten Eigenschaften“, die es für Überinterpretation interessant machen: Es ist relativ einfach zu berechnen, international vergleichbar und für die Politik attraktiv, da man scheinbar Erfolg direkt ablesen kann. Allerdings berücksichtigt es weder die Arbeits- noch die Einkommensbedingungen, unter denen es erwirtschaftet wird. Außerdem werden beispielsweise Umweltschäden oder -katastrophen und auch hoher Ressourcenverbrauch positiv im BIP eingerechnet. Als Maß für eine nachhaltige Entwicklung sei es daher kaum tauglich. Ein solches Maß müsse mindestens drei Dimensionen abdecken: Die ökonomische, die ökologische und die soziale. Außerdem müsse es die Grenzen des natürlichen Wachstums berücksichtigen. Michaelis präsentierte daher Möglichkeiten, wie man die Messung der Nachhaltigkeit verbessern könnte. Man könnte zum einen die Berechnungsgrundlage des BIP verbessern. Das werde auch bereits getan. Die Umweltökonomische Gesamtrechnung (UGR) werde bereits vom Statistischen Bundesamt erhoben und soll die umweltpolitische Blindheit des BIP verringern. Allerdings ist die UGR nahezu unbekannt und es werden weder die Grenzen des Wachstums noch die soziale Ebene berücksichtigt. Ein anderer Weg sei der Vorschlag der von Nicholas Sarkozy eingesetzten Kommission zur Messung der ökonomischen Leistung und sozialen Fortschritts. Der in dem Bericht entwickelte Index bestehe nicht nur aus einem einzelnen Indikator, da nicht alles monetarisierbar sei, sondern integriere auch Faktoren wie die objektive und die subjektive Lebensqualität. In Deutschland wurde zu dieser Frage ebenfalls eine Enquete-Kommission eingesetzt. Allerdings werde dort versucht, nur einen einzigen Indikator zu finden. Die Kommission wurde jedoch erst im Januar dieses Jahres eingesetzt.

Schon weit länger forscht Roland Zieschank, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin, an einer Verbesserung der Aussagefähigkeit des BIP.

Gemeinsam mit seinem Kollegen Hans Diefenbacher entwickelte er den Nationalen Wohlfahrtsindex (NWI). Dieser basiert auf dem BIP, korrigiert diesen aber um einige Kennziffern: Zum einen werden bestimmte bisher nicht erfasste Tätigkeiten hinzugerechnet wie ehrenamtliche Arbeit und Hausarbeit, zum anderen werden bestimmte Faktoren herausgerechnet, die im eigentlichen Sinne nicht zur Wohlfahrtssteigerung beitragen, beispielsweise der Drogenkonsum oder die Kriminalität. Seit dem Jahr 2002 fällt der von ihm berechnete Nationale Wohlfahrtsindex, da die privaten Einkommen stagnierten und der Ressourcenverbrauch und die Schadstoffemissionen gestiegen seien.

Dieser Ansatz einer Neuberechnung war auf der Tagung umstritten. Die anwesenden Ökonomen wollten sich kaum vom BIP als Indikator für Wohlfahrt lösen: Das BIP sei international vergleichbar und werde von der Bevölkerung besser verstanden, die Indikatoren des NWI seien willkürlich und von den Staaten manipulierbar, außerdem sei eine Veränderung politisch kaum durchsetzbar. Zieschank verwies auf die international bereits stattfindende Forschung zu einer Wirtschaftswissenschaft „Jenseits des BIP“ und entgegnete, dass ihm bewusst sei, dass das Ganze im Einzelnen angreifbar ist, wenn man jedoch nicht mit der Forschung zu einer Weiterentwicklung der Wohlfahrtsmessung beginne, werde man auch keine besseren Lösungen finden. Der NWI sei nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zum BIP gedacht. Zudem sei das BIP auch nur eine historisch entstandene soziale Konvention und nicht von Gott gegeben.

Eine andere strittige Frage der Konferenz war, ob nachhaltiges Wirtschaften auch ohne Wachstum möglich sei. Zieschank verwies darauf, dass Wachstum aus ökologischer und sozialer Sicht immer ambivalent sei. Wenn man beispielsweise die Ressourcenproduktivität steigern würde, würden weniger Rohstoffe verbraucht, was sich negativ auf das Wachstum auswirke, aber ökologisch sinnvoller sei. Niko Paech, Professor in Oldenburg, sah in Wachstum und Nachhaltigkeit sogar einen Gegensatz. Solange beispielsweise Passivhäuser oder Windräder zum vorhandenen nicht nachhaltigen Bestand hinzu addiert würden, verschlechterte sich die Nachhaltigkeitsbilanz der Gesellschaft sogar, da die Produktionskosten ebenfalls in die Bilanz einberechnet werden müssten. Passivhäuser sind aus seiner Sicht nur dann nachhaltig, wenn alter Bestand modernisiert wird, und Windräder nur dann, wenn dafür andere Stromkapazitäten abgebaut werden. Die Wirtschaft dürfe nicht mehr wachsen, sie müsse stattdessen effizienter und konsistenter werden, um eine höhere Nachhaltigkeit zu erreichen.

Der Wirtschaftsweisen Peter Bofinger beantwortete in seinem Einstiegsvortrag die Frage, ob Wohlfahrt auch ohne Wachstum funktionieren könne, süffisant so: „Ja! Deutschland hat es doch bewiesen! In der letzten Dekade gab es insgesamt nur ein minimales Wachstum von 0,5%.“ Allerdings war diese Phase auch nicht nachhaltig, wie auf der Fachtagung mehrfach belegt wurde: Es war Wohlfahrt ohne Wachstum – aber auch ohne Nachhaltigkeit.

Norbert Krause, Heinrich Böll Stiftung Thüringen

Win-Win-Win-Situation

Am 7. Juni unterzeichneten die FH Jena und die GeAT AG einen Sponsoringvertrag. Die Gesellschaft für Arbeitnehmerüberlassung Thüringen (GeAT) fördert ab dem kommenden Wintersemester für fünf Jahre einen Lehrauftrag im Fachbereich Betriebswirtschaft der Hochschule.

Damit ist das Erfurter Zeitarbeitsunternehmen, das vor allem im Bereich der Personalvermittlung und Arbeitnehmerüberlassung tätig ist, erster Langfristsponsor für eine Lehrveranstaltung im Wahlpflichtbereich der Betriebswirtschaft.

Im gemütlichen Ambiente des Café Bauersfeld verlängerten Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der Hochschule, und Helmut Meyer, Vorstand der GeAT AG, erneut ihre Zusammenarbeit. Diese zeigte sich auch in einem gemeinsamen studentischen Projekt, das an diesem Vormittag seinen Abschluss fand: Studierende des Fachbereichs Betriebswirtschaft übergaben eine Studie zur Kundenzufriedenheit, welche sie im Auftrag der GeAT durchgeführt hatten. Das Projekt wurde von Prof. Dr. Klaus Watzka, Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der FH Jena, und von Sabine Förster, Vorstandsreferentin der GeAT, betreut.

Im Rahmen dieses Projekts befragten die zwölf Bachelor-Studenten Kundenunternehmen nach deren Erwartungen und Erfahrungen mit dem größten



Prof. Dr. Gabriele Beibst, Professor Dr. Klaus Watzka, Helmut Meyer, Vorstand der GeAT AG (rechts, von unten nach oben) mit den Studierenden der Betriebswirtschaft, Foto: Heidecke

Thüringer Zeitarbeitsunternehmen sowie nach der Qualität der Personaldienstleistungen und der vorhandenen Internetpräsenz. Im Zeitraum von Oktober 2010 bis Juni 2011 konnten 954 Fragebögen ver-

sendet werden. Die Rücklaufquote betrug 16,04 Prozent. Ein Großteil der GeAT-Kunden ist mit deren Leistungen sehr zufrieden, insbesondere wurden die Zuverlässigkeit und Freundlichkeit des Kontakts hervorgehoben. Insgesamt lagen die Erfahrungen mit dem Unternehmen über den Erwartungen der Kunden.

Das Projekt trägt außerdem zu einer finanziellen Unterstützung einer sozialen Einrichtung bei, da die Beantwortung jedes Fragebogens mit fünf Euro von der GeAT AG honoriert wurde. Die Studierenden überreichten an diesem Tag 800 Euro an „Liora“, eine Begegnungsstätte für Erwachsene und Kinder in Gotha. Dieses von der Diakonie, Stadtkirchengemeinde und dem Kirchenkreis Gotha initiierte Projekt setzt sich unter anderem für Kinderbetreuung, Erwachsenenberatung und warme Mahlzeiten für Bedürftige ein. Pfarrer Wieland Hartmann freute sich ganz besonders über diese Spende, da die Einrichtung in erster Linie von ehrenamtlichen Helfern getragen wird.

Professor Watzka bezeichnete diesen Vormittag daher als „Win-Win-Win-Situation“, da immerhin drei Parteien von der Zusammenarbeit der GeAT AG und der FH Jena profitieren. Nicht zuletzt können die Studierenden auf eine spannende Erfahrung mit einem interessanten Praxisprojekt einschließlich einer intensiven Zusammenarbeit mit einem Wirtschaftsunternehmen blicken.

kh

Erfolgreicher Abschluss

Die Fachhochschule Jena kann im Jubiläumsjahr 2011 auf ihren 250. Masterabsolventen blicken:

Thomas Günther, Fachbereich Betriebswirtschaft, schloss mit sehr gutem Erfolg sein Masterstudium General Management ab.

Seine Masterarbeit, die mit 1,0 benotet wurde, verfasste der 27jährige in Hamburg bei der IT- und Managementberatung Steria Mummert Consulting AG. In seinem Projekt erstellte er ein Reifegradmodell für den Einsatz von Business Intelligence im Personalcontrolling.

Während seines Studiums absolvierte Thomas Günther mehrere Praktika im Bereich des Personalmanagements, unter anderem bei der Bauerfeind AG, Zeulenroda und bei Human Rights Watch in New York. Als engagierter Student setzte sich der gebürtige Thüringer im Senat und im Studentenrat der FH Jena für die Belange seiner Kommilitonen ein.

Die erfolgreiche Masterarbeit hat auch die berufliche Zukunft von Thomas Günther geprägt:

Zukünftig ist er als Consultant von Steria Mummert Consulting deutschlandweit tätig.

pn/sn

Prof. Dr. Hans Klaus, Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft gratuliert Thomas Günther zum sehr guten Abschluss, im Beisein von Prof. Dr. Wolfgang Bernartz und Marion Zipfel, Prüfungsamt des Fachbereichs, v. re.



Foto: Heidecke

Raus aus dem Hörsaal

... und rein in die Unternehmen. Getreu nach diesem Motto freuten sich 40 Studierende des Fachbereichs Betriebswirtschaft auf drei Tage Exkursion nach München, organisiert von den Professoren Martin Bösch und Klaus Watzka.

Mit der Ankunft in der bayrischen Hauptstadt startete unser Programm bei der BMW Welt, wo Motoren mit viel PS die Herzen der Autofans höher schlagen ließen. Ein Blick „hinter die Kulissen“ wurde uns anschließend bei zwei Live-Sendungen des Bayrischen Rundfunks ermöglicht. Hier erfuhren wir, unter welchem Zeitdruck die täglichen Beiträge entstehen und welche Rolle die Regie einnimmt, diese punktgenau auf den heimischen Bildschirm zu

senden. Der geladene Gast, Tommy Krappweis, der sein Buch „Mara und der Feuerbringer“ vorstellte, entpuppte sich als Erfinder von „Bernd das Brot“ und sorgte damit für erstaunte Blicke im Publikum. Letzter (offizieller) Stopp für diesen Tag war das Etap Hotel, wo schnell die Zimmer bezogen wurden, um dann den inoffiziellen Teil in Angriff zu nehmen und das Münchner Nachtleben zu erkunden.

Mittelpunkt des zweiten Tages bildete die Teilnahme an der Hauptversammlung der Allianz SE in der Olympiahalle. Für uns war es besonders interessant, den Ablauf einer solchen Hauptversammlung einmal selbst mitzuerleben und gleichzeitig einen Einblick in die Geschäfte des Finanzdienstleisters

zu bekommen. Den restlichen Tag nutzten wir zur individuellen Freizeitgestaltung.

Der letzte Tag führte uns zunächst zum Familienunternehmen Wacker Chemie, bei dem wir neben einem interessanten Vortrag zum Thema Investment Relations ebenso Einblicke in das Personalauswahlverfahren erhielten – auf der Basis von zwei aktiv mitgestalteten Rollenspielen. Es folgte ein Besuch bei der MAN Gruppe, wo uns zunächst die Produktpalette vorgestellt wurde. Den praktischen Teil erlebten wir während des Rundgangs durch die Produktionshallen, wo im Minutentakt LKWs vom führerlosen Transportsystem laufen.

Bei unserer letzten Station, dem Europäischen Patentamt, wurde uns die tägliche Arbeit der Mitarbeiter vorgestellt. Weiterhin erhielten wir wichtige Informationen für zukünftige Erfinder zum Schutz des intellectual property. Im direkten Anschluss hieß es für alle Abschied nehmen. Etwas wehmütig, aber voller neuer Eindrücke und mit viel Wissenswertem im Gepäck, blicken wir auf drei tolle Tage zurück.

An dieser Stelle möchten sich alle Studenten noch einmal ganz herzlich bei unseren beiden Professoren bedanken, die es wieder einmal geschafft haben, den Studienalltag abwechslungsreich, praxisnah und sehr informativ zu gestalten.

Tina Unger

Foto: FB BW



Optimale Kompetenzen

Im Fachbereich Betriebswirtschaft ist für das Sommersemester 2012 die Einführung des Fernstudienganges Master of Business Administration Health Care Management geplant.

Dies ist ein Weiterbildungsangebot auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre für Mitarbeiter und Führungskräfte von Krankenhäusern sowie sozialer und weiterer medizinischer Einrichtungen.

Die medizinische Leistungserbringung vollzieht sich in immer stärkerem Maße unter Beachtung ökonomischer Rahmenbedingungen. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist es, den Mitarbeitern und Führungskräften im Gesundheitswesen neben ihrer bereits vorhandenen fundierten medizinischen und

pflegerischen Ausbildung auch ein spezifisches und praxisrelevantes betriebswirtschaftliches Wissen zu vermitteln.

Genau dieser Herausforderung wird der Fernstudiengang MBA Health Care Management gerecht.

Der Fernstudiengang wird folgende Themenschwerpunkte umfassen: das betriebswirtschaftliche und gesundheitsökonomische Allgemein-, jedoch auch gesundheitsökonomisches Spezialwissen.

Ziel des MBA Health Care Management ist es, den Studierenden zu ermöglichen, auf wissenschaftlich-theoretischer Basis optimale Fach-, Führungs- und Entscheidungskompetenzen zu erwerben.

Der MBA Health Care Management wird durch die FH Jena in Zusammenarbeit mit den Universitäten von Jena, Leipzig und Dresden, dem Universitätsklinikum Jena sowie internationaler Kooperationspartner angeboten.

Kontakt:

Prof. Dr. Heike Kraußlach
Heike.krausslach@fh-jena.de

Prof. Dr. Hans Klaus
Hans.Klaus@fh-jena.de

Neues Onlinetool entwickelt

KompNet-Onlinetool (KNO) zur Evaluierung der Innovationstätigkeit und nachhaltigen Stärkung des strategischen Innovationsmanagement fertig gestellt

In den vergangenen Monaten arbeitete das KompNet2011-Projektteam eng mit den Programmier-Experten von capsicum UG und TRITUM Internetdienstleistungen GmbH zusammen, um das KompNet-Onlinetool (KNO) zu realisieren. Anfang Mai 2011 konnte die programmiertechnische Umsetzung abgeschlossen werden. Gemeinsam mit den wissenschaftlichen Ergebnissen der KompNet2011-Unternehmensbefragung wurde das Tool auf dem 5. KompNet2011-Workshops am 7. April 2011 zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert.

Dem Kreis der an der KompNet2011-Befragung teilnehmenden KMU wurde anhand eines Beispielsunternehmens die Zielstellung, Konzeption und Schrittfolge des KNO verdeutlicht. Mittels des KompNet-Audits erfolgt die Abfrage unternehmensbezogener Kennzahlen, die im Folgenden den Angaben einer selbstgewählten Referenzgruppe innerhalb des KompNet-Evaluierungsreports gegenübergestellt werden. Durch die Bereitstellung des Berichts werden die teilnehmenden KMU in die Lage versetzt, Stärken und Schwächen des eigenen Betriebes einschätzen zu können. Im Anschluss zeigt die KompNet-Scorecard auf, wie das Innovationspotential in den Bereichen Finanzen, Innovation, Kooperation, Kunden, Mitarbeiter und Prozesse verbessert werden kann. Abschließend wurden im Workshop gemeinsam mit allen Anwesenden die Nutzenvorteile des KNO für KMU näher beleuchtet.



*Das KompNet-Projektteam, v. li.: Prof. Dr. Matthias W. Stoetzer, Katharina Kaps, Silko Pfeil und Prof. Dr. Thomas Sauer
Foto: Schimmel/OTZ (Die Redaktion dankt für die freundliche Genehmigung.)*

Diese umfassen u.a.:

- KompNet-Audit mit Fragen zu innovationsrelevanten Unternehmensbereichen,
- Analysemöglichkeiten für Stärken und Schwachstellen des KMU,
- Vergleich des Innovationspotentials mit einer frei wählbaren Benchmarkinggruppe,
- persönlicher KompNet-Evaluierungsreport mit konkreten Einzelergebnissen, Management Summary und aggregiertem Gesamt-Score,
- individuelle KompNet-Scorecard mit wichtigen Unternehmenskennzahlen auf einen Blick,
- nachhaltige Stärkung der Innovations-/Kooperationsfähigkeit des KMU durch erneute Evaluation.

Neben einer positiven Resonanz äußerten die Unternehmensvertreter den Wunsch einer Erweiterung

des KNO-Nutzerkreises, der derzeit auf KMU in der Region Jena begrenzt ist. Diese Ausweitung ermöglicht, neben einem schnelleren Wachstum der Benchmarkinggruppe, auch überregionale Vergleiche. Um diese wertvolle Anregung umzusetzen und eine weitere Fortführung des KNO nach Projektende vorzubereiten, wurde bereits Kontakt zu verschiedenen Industrie- und Handelskammern aufgenommen. Der Abschlussworkshop des KompNet2011-Projektes, in dem die wichtigsten Projektergebnisse zusammengefasst werden, ist für den 28. September 2011 geplant. Bis dahin stehen multivariate Analysen des erhobenen Datensatzes und die Anfertigung eines KMU-Handbuches im Mittelpunkt der weiteren Arbeit.

Katharina Kaps/Silko Pfeil

Anzeige

Schüler mögen Praktika



Studierende der FH Jena präsentieren ihre Studienergebnisse in Zeulenroda. Foto: Bauerfeind AG

Welche Faktoren beeinflussen Schülerinnen und Schüler bei der Wahl ihres Ausbildungsberufes und ihres Ausbildungsbetriebes?

Dieser Frage gingen Studenten der FH Jena im Auftrag der Bauerfeind AG nach. Dafür wurden Mädchen und Jungen der Klassenstufen 7 bis 9 sowie deren Eltern befragt. Die Ergebnisse liefern wichtige Hinweise für ein gezieltes Schülermarketing.

Ende Mai präsentierte die Projektgruppe ihre Studienergebnisse im Bio-Seehotel Zeulenroda vor Vertretern der Schulen, des Schulamtes, der Arbeitsagentur sowie der Industrie- und Handelskammer. Anlass der Studie ist der demografische Wandel, speziell in den ländlichen Gebieten der neuen Bundesländer. Für die Unternehmen resultiert daraus ein Wettbewerb um qualifizierte Nachwuchskräfte. Viele Ausbildungsplätze können bereits heute nicht adäquat besetzt werden. Damit rückt besonders das

Berufswahlverhalten von Schülern in den Blickpunkt. „Wir wollten wissen, wo und vor allem wie wir die Schülerinnen und Schüler noch besser erreichen als bisher“, erklärte Claudia Lehmann-Uthe, Leiterin Personalbetreuung/-marketing bei der Bauerfeind AG.

Elf Studierende der FH Jena befragten von Oktober 2010 bis Mai 2011 genau 274 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 9 und 234 Eltern – schriftlich wie mündlich. Am Projekt teilnehmende Schulen waren die Regelschule „Georg Kresse“ Triebes, die Regelschule „Friedrich Solle“ Zeulenroda, die Röttlein-Regelschule Zeulenroda, die Franz-Kolbe-Regelschule Auma sowie die Regelschule Langenwetzendorf.

Die Studie wurde von Prof. Dr. Klaus Watzka, FH Jena, fachlich betreut. Sie ergab, dass der Prozess der Berufswahl überwiegend in der siebten Klasse, also etwa mit dem zwölften Lebensjahr, beginnt und sich dann in den folgenden Klassenstufen deutlich dynamisiert. Jedoch sind die Schüler besonders in der 8. und 9. Klasse noch sehr unsicher hinsichtlich der Berufswahl. Eltern, Lehrer und Unternehmen können laut Studienbericht in diesen Klassenstufen einen hohen Einfluss auf die Entscheidung ausüben. Die hohe Unsicherheit zeigt sich an dem häufig genannten Wunsch eines Berufsorientierungsjahres oder eines Freiwilligen Sozialen Jahres. Jugendliche wollen dadurch Zeit gewinnen.

Bei der Wahl des Ausbildungsberufes sind den Eltern eine „solide Berufsausbildung“ (65%) und

eine „krisensichere Branche“ (61%) besonders wichtig. Bei den Schülern dominieren eine „attraktive Ausbildungsvergütung“ (28%) und die „beruflichen Aufstiegschancen“ (25%).

Bei der Wahl des Ausbildungsbetriebes ist bei den Schülern mit 53 Prozent und den Eltern mit 72 Prozent die „Arbeitsplatzsicherheit“ das wichtigste Kriterium.

Laut Studie ist das Praktikum eines der wichtigsten Elemente für die Berufswahlentscheidung. Die Schüler haben die hohe Bedeutung dieser Informationsquelle erkannt und sind bereit, diese auch zu nutzen. Es liegt an den Unternehmen, ihnen entsprechende Angebote einzuräumen. Die Autoren der Studie kommen zu dem Schluss: „Nur durch speziell auf die Schüler abgestimmte Maßnahmen können zukünftig adäquate Nachwuchskräfte rekrutiert werden.“

Bezogen auf die Bauerfeind AG lautete das Fazit von Claudia Lehmann-Uthe: „Die Studie nimmt uns in die Pflicht, noch gezielter in Schulen zu informieren und das Internet verstärkter zu nutzen. Außerdem werden wir weiterhin Praktika sowie ‚Schnuppertage‘ für die Schülerinnen und Schüler anbieten.“ Die Leiterin Personalbetreuung/-marketing bei der Bauerfeind AG dankte den Studierenden für ihre akribische Arbeit und die sorgfältige Aufbereitung der Daten. Die Studenten wiederum nutzten die Präsentation für eine Scheck-Übergabe: Sie spendeten ihr Honorar von der Bauerfeind AG den fünf an der Studie beteiligten Schulen.

*Simone Gebler
Referentin Unternehmenskommunikation,
Bauerfeind AG*

Anzeige

Die Macht des Ziels

Im Februar 2011 erschien im GABLER-Verlag/Wiesbaden das Buch „Zielvereinbarungen in Unternehmen“ von Prof. Dr. Klaus Watzka.



Der Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre lehrt im Fachbereich Betriebswirtschaft der Fachhochschule Jena insbesondere Personalmanagement. Durch seine praxisorientierte Aufbereitungsform ist das Werk nicht zuletzt auch für kleinere und mittelständische Unternehmen, welche die Wirtschaftsregionen von Thüringen und der angrenzenden Bundesländer stark prägen, sehr interessant.

Zu den Inhalten der „Zielvereinbarungen in Unternehmen“ äußert sich Professor Watzka wie folgt: „Alle Organisationen existieren einzig und allein, um Ziele zu erreichen. Damit besteht die mit Abstand wichtigste Aufgabe jeder Führungskraft darin, die Erreichung von Organisationszielen sicher zu stellen. Diese Aussagen gelten für gewinnorientierte, privatwirtschaftliche Unternehmen, für Non-Profit-Organisationen und für die Öffentliche Verwaltung gleichermaßen. Nur die Erreichung von Zielen sichert langfristig die grundsätzliche Überlebensfähigkeit, die Akzeptanz und den Erfolg von Organisationen. Akzeptiert man diese Überlegungen, dann erhalten Zielvereinbarungen mit den Mitarbeitern eine überragende Wichtigkeit als Steuerungsmechanismus für das Leistungsverhalten der Belegschaft. Ein vermeintlich einfaches Instrument erweist sich bei näherer Betrachtung unter praktischem und theoretischem Blickwinkel aber als äußerst facettenreich.“ Der Autor liefert eine interdisziplinäre Gesamtdarstellung mit allen relevanten betriebswirtschaftlichen, psychologischen und arbeitsrechtlichen Fragestellungen. Leicht verständlich, gleichwohl aber theoretisch fundiert, soll das Werk dem Praktiker eine detaillierte Einführungshilfe für diesen Schlüsselmechanismus effizienter Mitarbeiterführung bieten. Es profitieren aber auch Organisationen, die „Führung über Zielvereinbarung“ (= Management by Objectives) bereits praktizieren. Denn in der praktischen Umsetzung lauern eine Fülle von Anwendungsfehlern. Gerade Managementsysteme, die jeder vermeintlich auf Anhieb versteht und die eine hohe Plausibilität aufweisen, was für die Führung über Ziele zweifelsfrei gilt, bieten bei genauer Betrachtung genügend Möglichkeiten, wichtige Stellschrauben zu übersehen, falsch zu justieren oder im Routinehandeln nur noch „oberflächlich“ zu bedienen. Fehlerhafte Handhabung verhindert den Erfolg des gesamten Führungsinstrumentes und raubt die Akzeptanz bei den Mitarbeitern. Aus einem eigentlich leistungsfähigen Steuerungsmechanismus wird dann nur noch ein jährliches „hohles Ritual“, das zwar bei allen Beteiligten Ressourcen in Form von Zeit, Geld und Nerven frisst, aber für die Organisation keinerlei positive Wirkungen erzielt.

Einführend erläutert Klaus Watzka die Grundprinzipien und den Phasenablauf zielorientierter Führungssysteme, um dann aus psychologischer Sicht aufzuzeigen, dass Ziele eine mächtige Kraft sind: Telokratie – die Macht des Ziels! Watzka weiter: „Schon die reine Existenz von Zielen löst bei Mitarbeitern über vielfältige psychologische Mechanismen Motivations- und Leistungssteigerungen aus. Man muss sie also gar nicht unbedingt auch nach Zielerreichung bezahlen. Und damit ist man bei der heiß diskutierten Frage von „Zielboni“. Fast reflexhaft und viel zu vorschnell machen manche Organisationen aus einem reinen Führungsansatz zusätzlich auch ein Vergütungssystem.“ Ausführlich präsentiert Prof. Dr. Watzka in einer Argumentebilanz Pro- und Contra-Aspekte für zielorientierte Vergütung und kommt in seinem persönlichen Fazit zu einer eher ablehnenden Haltung. Da man diese aber nicht teilen muss, versorgt er die Anhänger von Zielbonussystemen mit einem handlungsorientierten Bausteinkonzept, in dem detailliert alle wichtigen Entscheidungen aufgezeigt werden, die es beim Aufbau eines Zielbonussystems zu treffen gilt.

Abgerundet wird das Werk durch eine Zusammenfassung von wichtigen Rechtsfragen und aktueller Arbeitsrechtssprechung zur zielorientierten Führung und Vergütung. Auch hier wird deutlich, dass sich der Löwenanteil der strittigen Fragen um Bezahlungsfragen rankt. Kommt Geld ins Spiel, kommt Streit ins Spiel!

Prof. Dr. Klaus Watzka

Anzeige

Forschung zur Mobiltelefonlokalisierung

Der Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik präsentierte sich zur diesjährigen CeBIT in Hannover mit dem Forschungsprojekt „Mobiltelefonlokalisierung in Gebäuden“.

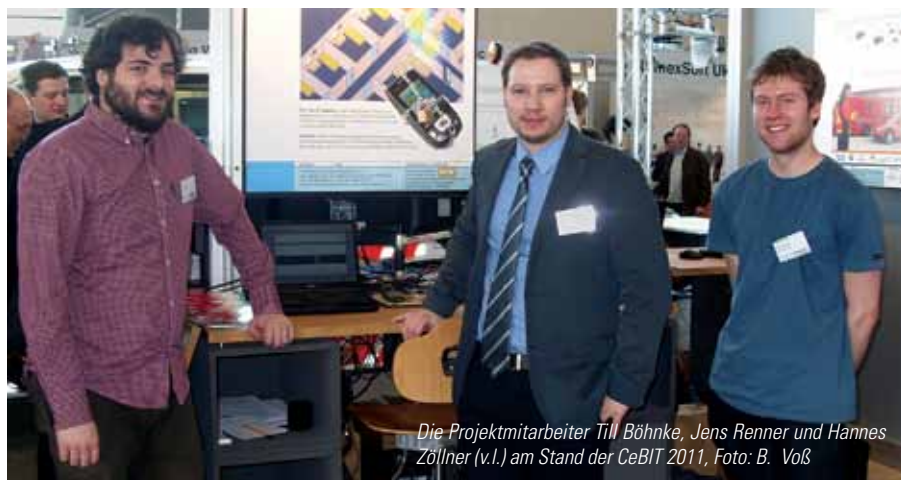
Projektleiter Prof. Burkart Voß und seine Mitarbeiter Jens Renner, Hannes Zöllner und Till Böhnke stellten das entwickelte Verfahren vor, das auf Messungen kleinster Laufzeitunterschiede des Mobiltelefonsignals zu stationären Empfängern mit bekannter Position basiert. Die im Rahmen dieses Projekts entwickelten intelligenten Empfänger mit der entsprechenden Auswertesoftware sind in der Lage, Zeiten im Nanosekundenbereich aufzulösen. Damit ist es möglich, das mit dem Kooperationspartner, der EFE Elektronik- Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft m.b.H., angestrebte Ziel der raumgenauen Lokalisierung von Mobiltelefonen in Justizvollzugsanstalten zu erreichen.

Auf der Messe wurde anhand eines Mustergerätes die Komplexität der Problemstellung erläutert und die prinzipielle Funktionsweise des Systems demonstriert. So gab es am Messestand zahlreiche Anfragen und Diskussionen, sowohl hinsichtlich wissenschaftlicher Aspekte und Kooperationen, als auch über den kommerziellen Einsatz des Verfahrens in anderen Bereichen. Anwendungsmöglichkeiten wären z.B. die Notfallortung in Seniorenheimen,

Einsätze im Bereich des Wach-/Objektschutzes sowie Navigationsdienste in großen Einkaufszentren, beispielsweise um Kunden per Smartphone und spezieller „App“ zu bestimmten Produkten zu lotsen. Das rege Interesse an dem Projekt ist auch das Ergebnis der Präsentation des Projekts im Rahmen der Veranstaltung „Mittelstand trifft Forschung“, welche gemeinsam von der Deutschen Messe AG, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Branchenverband BITKOM ausgerichtet wurde.

Die Beteiligung an der CeBIT war für das Projekt sehr wertvoll, da viele neue Kontakte geknüpft wurden und das Team vielfältige Anregungen für abschließende Arbeiten an dem Projekt erhielt. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle auch ganz herzlich beim ServiceZentrum Forschung und Transfer, besonders bei Frau Sperling, für die Ermöglichung und Betreuung unseres Messeauftritts bedanken.

Prof. Dr. Burkart Voß



Die Projektmitarbeiter Till Böhnke, Jens Renner und Hannes Zöllner (v.l.) am Stand der CeBIT 2011, Foto: B. Voß

Deutschlandweit gefragt

Im April fand am Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik zum ersten Mal eine feierliche Zeugnisübergabe statt, bei der Master- und Bachelorabsolventen der Studiengänge Systemdesign, Elektrotechnik/Automatisierungstechnik, Technische Informatik sowie Kommunikations- und Medientechnik vor einem mit Verwandten und Freunden gut gefüllten Hörsaal ihre Zeugnisse entgegennehmen konnten.

In seiner Festansprache betonte Dekan Prof. Dr. Detlef Redlich, dass das Studium im Bereich Elektrotechnik/Informationstechnik zwar sehr anspruchsvoll ist, sich aber diejenigen, die es erfolgreich abschließen, über hervorragende Jobaussichten freuen können. Die zahlreichen Kooperationen des Fachbereiches zur regionalen Wirtschaft seien dabei oft hilfreich, so Professor Redlich.

Absolvent Robin Thiele ging bei seinem Rückblick auf das Studium vor allem auf die kleinen und groß-



Robin Thiele erhält sein Bachelorzeugnis von Professor Dr. Detlef Redlich (v. l.) Foto: FB ET/IT

en Höhepunkt der letzten dreieinhalb Jahre ein. So waren es vor allem die praxisorientierte Lehre im Fachbereich und das unkomplizierte Miteinander, die das Studium zu einer unvergesslichen Zeit werden ließen. So veranstaltet der Fachbereich als Abschluss der Lehrveranstaltung Mikroprozessor-technik im vierten Semester alljährlich ein Roboterrennen. Darüber hinaus haben die Studierenden bei zahlreichen Exkursionen die Möglichkeit, schon

frühzeitig potentielle Arbeitgeber kennenzulernen. Wo genau die Absolventen nach ihrem Studium in das Berufsleben einsteigen, zeigte sich beim anschließenden Alumnitreffen im Fuchsturm Jena, an dem ca. 25 Absolventen des Fachbereiches teilnahmen. „Unsere Absolventen sind deutschlandweit gefragt und arbeiten in Entwicklung, Planung, Produktion und Vertrieb von international tätigen Firmen“ so Prof. Burkart Voß, Alumnibeauftragter des Fachbereiches.

Eine nicht unbeträchtliche Anzahl der derzeitigen Bachelorabsolventen schließt statt des direkten Berufseinstiegs aber zunächst erst einmal ein Masterstudium an. Dies ist im Fachbereich in den Studiengängen Raumfahrtelctronik und Systemdesign möglich.

Sophie Reimer



Die Teilnehmer der Exkursion vor dem Siemens-Gerätewerk in Erlangen, Foto: Herzer

Exkursion mit Zeitreisen

Erster Programmpunkt der Exkursion 2011 für die KMT- und TI-Studenten des 4. Semesters war die Loewe AG in Kronach.

Loewe ist Hersteller anspruchsvoller Home Entertainment Systeme im Premiumbereich. Nach einer Einführung in die Firmengeschichte und einer „Zeitreise“ in die von Loewe maßgeblich bestimmte Entwicklung von Rundfunk und Fernsehen folgte eine Besichtigung der Produktionslinien der Firma. Das nächste Ziel war die Siemens AG in Erlangen. Im Bereich Healthcare der Siemens AG werden Produkte für Diagnose und Bildgebung in der Medizin entwickelt und gefertigt. Zunächst erfolgte auch hier

eine Einführung in die Geschichte, bevor an einer Auswahl moderner Geräte, wie z.B. MRT und CT, die Möglichkeiten und Leistungsfähigkeit der modernen Technik demonstriert wurden. Höhepunkt der Werksführung war ein Blick in die Forschungsabteilung und die Gerätefertigung der MRT.

Zur Jugendherberge in Erlangen war es nur ein kurzer Weg. Die Zeit zwischen Belegen der Zimmer und Abendessen bot Gelegenheit für einen kurzen Stadtrundgang. Für den Abend haben wir uns für das Brauhaus Steinbach Bräu entschieden. Bei dem einen oder anderen frisch gezapften Bier bot sich in geselliger Runde die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Der zweite Exkursionstag stand auch im Zeichen der Siemens AG in Erlangen. Im Unternehmensbereich Automation and Drives werden Antriebssteuerungen entwickelt, gefertigt und als Komplettlösung an die Kunden geliefert. Bei einem Rundgang durch die Produktion wurden die modernen Fertigungsanlagen und -verfahren sowie die notwendige Logistik erläutert.

Mit der Rückfahrt am Mittag gingen zwei erlebnisreiche und informative Tage zu Ende, die nicht zuletzt auch Motivation für die Studenten für ihr Studium sein sollten.

Rainer Herzer

Gute Zusammenarbeit

Am 24. Januar 2011 waren Prof. Feng Xiao, Direktor der Chinesisch Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) an der Tongji Universität Shanghai, und Ma Yimin, Leiterin des International Office der CDHAW, zu Besuch an der FH Jena.

Sie informierten sich über das Studium und die Betreuung der sieben Studenten, die gegenwärtig an unserer Hochschule Mechatronik studieren. Diese arbeiten nach einem Theorie-Semester gegenwärtig im Industriepraktikum oder schon an ihren Bachelor-Arbeiten. Sie sind der dritte Jahrgang von CDHAW Studenten an der FH Jena. In Gesprächen mit der Hochschulleitung, Vertretern des Fachbereiches Elektrotechnik und Informationstechnik, des Akademischen Auslandsamtes sowie des Prüfungsamtes waren sich alle einig, dass die gute Zusammenarbeit weitergeführt wird.

Besonders erfreulich war, dass nun auch der Studentenaustausch in Richtung China an Dynamik gewinnt. So konnten Ma Yimin und Prof. Feng Xiao den sieben deutschen Studierenden der Fachhochschule Jena, die dieses Jahr einen Teil ihres Studiums in Shanghai an der CDHAW verbringen, aus erster Hand Auskunft über die zu erwartenden Studien- und Lebensbedingungen in Shanghai geben.

Prof. Dr. Peter Dittrich



Von l.: Prof. Dr. Peter Dittrich, Ma Yimin, Prof. Feng Xiao, Marion Zipfel, Angelika Förster und Kay Neumann, Foto: FB ET/IT

Parcours mit hohem Anspruch

Im vergangenen Jahr führte der Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik erstmalig einen Workshop „Digitale Audiotechnik“ durch, bei dem aktuelle Forschungsvorhaben vorgestellt wurden und Studenten über den Stand ihrer Abschlussarbeiten berichteten.

Die Beteiligten waren sich einig, dass die Diskussionen und der Gedankenaustausch bei diesem Treffen für die eigenen Arbeiten sehr förderlich waren. Deshalb wurde beschlossen, im Jahr 2011 erneut einen Workshop „Digitale Audiotechnik“ durchzuführen. Organisiert wurde der Workshop wieder von Doktorand Stefan Jaritz und Prof. Hanno Kahnt, der das Lehrgebiet „Digitale Audiotechnik“ am Fachbereich vertritt.

Die Veranstaltung fand vom 30. März bis zum 2. April 2011 in der Tagungs- und Freizeitstätte des Studentenwerks Thüringen „Haus Rosenbaum“ in Siegmundsburg statt. Dieses Haus ist ein idealer Ort für kleinere Tagungen und Veranstalter mit kleinem Budget.

Im Programm waren zum einen Übersichtsvorträge zu neuen Trends auf dem Gebiet der Audiosignalverarbeitung, wie der Vortrag von Stefan Jaritz „Untersuchungen alternativer Wege zum Erzeugen von Sounds mit Hilfe der Programmiersprache Phyton“ oder die Demonstration der Erzeugung von Playbacks mit der Software „Band in a Box“ von Prof. Kahnt.

Zum anderen wurden wieder Ergebnisse aus Forschungsarbeiten vorgestellt. So die Vorträge von



Martin Reuter „Darstellung und Eigenschaften der Übertragungsfunktionen unterschiedlicher rheologischer Modelle zur Materialuntersuchung mittels mechatronischer Zweitore“ und Stefan Franke „Akustische Impedanzmessung im Kundtschen-Rohr“. Beide Arbeiten, die eigentlich im Fachbereich Maschinenbau beheimatet sind, zeigen interessante Parallelen zur digitalen Audiotechnik und bedienen sich ähnlicher mathematischer Modelle und Methoden. Hier ging es auch darum, über den sprichwörtlichen „Tellerand“ zu sehen – jede Menge nützlicher Anregungen für die eigene Arbeit inklusive.

Beispielhaft für die Vorstellungen zum Stand von Abschlussarbeiten seien die Vorträge von Daniel Waschina über die „Entwicklung eines Steuergeräts zur Demonstration von Lautsprechern“ und von Henning Ditz über „Verfahren der Lautstärkemessung“ genannt. Beide Arbeiten sind Bestandteil einer Zusammenarbeit mit der Musikelektronik Geithain GmbH, einem Hersteller von Studiolausprechern der Referenzklasse.

Fachliche Unterstützung erfuhr der Workshop durch die Professoren Frank Giesecke (Signalverarbeitung) und Burkart Voss (Mikroprozessortechnik), die gefragte Partner bei den Fachdiskussionen waren.

Viel Spaß brachte auch die gemeinsame Wanderung zum Bleßturn. Vom Schneebruch querliegende Fichten, metertiefe Schneereste und sprudelnde Wasserläufe machten aus dem als Radwanderweg gekennzeichneten Weg einen Parcours mit hohem Anspruch.

Alle Beteiligten waren sich bei der Heimfahrt einig: Im nächsten Jahr soll es den 3. Workshop „Digitale Audiotechnik“ geben.

Prof. Dr. Hanno Kahnt

Sonnenschein & Muskelkater

Wunderbares Wetter, eine schöne Landschaft und gut ausgebaute Radwege – was braucht man mehr, um abseits der täglichen Arbeit gemeinsam etwas zu unternehmen?

So haben sich die Mitarbeiter des Fachbereiches Elektrotechnik und Informationstechnik am 25. Mai zu einer gemeinsamen Fahrradtour in die Umgebung Jenas getroffen. Auf dem im vorigen Jahr

neu angelegten Kirchenradweg führte der erste Abschnitt der Tour nach Thalbürgel. Hier war ein Versorgungspunkt organisiert, wo die Radler mit Getränken versorgt wurden.

Der weitere Weg führte dann durch das Gleistal auf dem ehemaligen Bahndamm von Bürgel nach Golmsdorf. Ziel war der Garten eines Kollegen in Dorndorf. Dort wurde mit herzlicher Gastlichkeit dafür gesorgt, dass die verbrauchten Kalorien wieder aufgefüllt werden konnten.

In geselliger Runde war unterhalb der Dornburger Schlösser Gelegenheit, einmal außerhalb des Alltags miteinander ins Gespräch zu kommen. Einhellige Meinung aller Teilnehmer war, so einen Nachmittag im nächsten Jahr unbedingt zu wiederholen.

Rainer Herzer



Foto: Herzer

Vorgestellt:

Neuer Professor für Strömungslehre und Thermodynamik

Prof. Dr. Markus Glück ist seit dem 1. Februar 2011 im Fachbereich Maschinenbau der FH Jena für die Gebiete Strömungslehre und Thermodynamik berufen. Er tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Wolf Denner an.

Der gebürtige Plauener studierte von 1993 bis 1998 an der Technischen Universität Berlin Physikalische Ingenieurwissenschaft mit den Schwerpunkten Strömungsmechanik und Thermodynamik.

Anschließend promovierte er am Lehrstuhl für Strömungsmechanik der Universität Erlangen-Nürnberg bei Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Durst auf dem Gebiet der numerischen Simulation von Fluid-Struktur-Wechselwirkungen an leichten Membrantragwerken wie zum Beispiel Zeltdächern.

Von 2003 bis 2011 war Prof. Glück bei der AREVA NP GmbH in Erlangen als Entwicklungsingenieur und Projektleiter tätig. In dieser Zeit beschäftigte er sich vor allem mit der Entwicklung, Validierung und Anwendung von Simulationsprogrammen zur Berechnung von Zweiphasen-Strömungen mit Siedeübergang.

Durch zahlreiche Forschungsaufenthalte, Dienstreisen und Vorträge auf internationalen Konferenzen konnte Prof. Glück viele wertvolle Kontakte zu Fachleuten aus Industrie und Forschung knüpfen.

Kontakt:
markus.glueck@fh-jena.de



Prof. Dr. Markus Glück
Foto: privat

Der sanfte Griff in die Kiste



Dominik Jäger bei seiner Präsentation
Foto: Reichelt

Mit der Auszeichnung „Audi Tool Trophy 2010“ prämierte der Automobilhersteller Audi am 10. Juni dieses Jahres zum dritten Mal herausragende studentische Forschungsarbeiten im Bereich Werkzeugbau.

Aus 26 Arbeiten, eingereicht aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, wählte die Jury in

den Kategorien „Presswerkzeuge“ und „Karosseriebauanlagen“ die jeweils zwei besten Arbeiten aus. Die Sieger erhielten Preisgelder in Höhe von insgesamt 7.000 €.

Den 1. Preis in der Kategorie Karosseriebauanlagen erhielt Dominik Jäger von der FH Jena für seine originelle Lösung zum „Griff in die Kiste“.

Der Masterstudent im Fachbereich Maschinenbau hatte seine Bachelorarbeit zum Thema „Entwicklung eines Greifers für ungeordnete Blechteile“ im Bereich Werkzeugbau bei der Audi AG geschrieben.

Der so genannte „Griff in die Kiste“, d.h. die vollautomatische Entnahme ungeordneter Blechteile aus großen Schüttgutkisten, gilt auch in anderen Branchen als eines der nicht oder unbefriedigend gelösten Probleme der Automatisierungstechnik, „insbesondere dann, wenn sich ein Einsatz magnetischer Greifer verbietet“, so Klaus-Jörg Reichelt, Fachbereich Maschinenbau der FH Jena, als Betreuer der Bachelorarbeit.

Die von dem Jenaer Studenten entwickelte Lösung, der „Gecko-Greifer“, arbeitet mit einem verblüffend sanften und trotzdem effektiven Greifprinzip und besitzt aus Sicht der Audi-Juroren ein sehr hohes Innovationspotenzial, einschließlich ein zu erwartendes großes Einsatzspektrum. Die Patentierung ist in Vorbereitung.

Klaus-Jörg Reichelt/sn

Lärm sichtbar machen

Geringe Lärmemissionen sind ein wichtiges Verkaufsargument hochentwickelter Produkte. Bei vielen Maschinen und Anlagen ist daher die Verringerung der Schallabstrahlungen ein wesentliches Entwicklungsziel.

Ausgangspunkt für die Reduktion der Schallabstrahlung ist die Lokalisation der Schallquellen. Für die Ortung und Analyse von Schallabstrahlungen ist in den letzten Jahren eine Messtechnik entwickelt worden, die als „Akustische Kamera“ bezeichnet wird. Darunter ist ein Mikrofonarray für die akustische Messung in Kombination mit einer Kamera für die visuelle Wahrnehmung zu verstehen. Aus



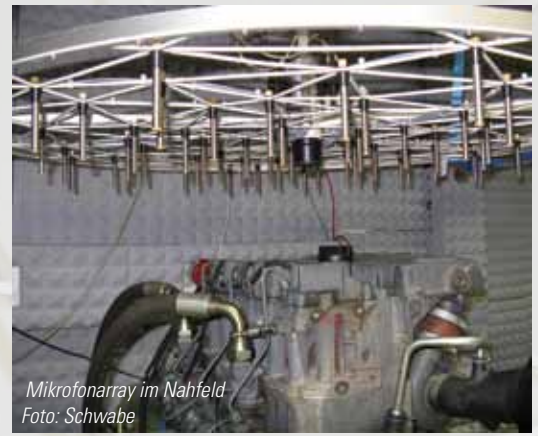
Komponenten der Akustischen Kamera der FH Jena
Foto: Balthasar

den akustischen Signalen werden mit entsprechenden Algorithmen die Orte der Luftschallabstrahlung berechnet und dem optischen Bild überlagert. Im Herbst 2010 wurden von der Hochschulleitung der FH Jena und dem Fachbereich Maschinenbau die finanziellen Mittel zur Beschaffung einer Akustischen Kamera bereitgestellt, um dieses moderne Werkzeug der Akustik in Lehre und Forschung einsetzen zu können. Das akustische Messsystem stammt von der Fa. Brüel&Kjaer und zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Mikrofonarray mit einem Durchmesser von 1m,
- 36 Mikrofone (Frequenzbereich 20 Hz bis 20 kHz),
- 3 Frontend-Module zu je 12 Messkanälen,
- PC-basierte Messwertaufnahme und -analyse,
- Beamforming- und Nahfeldalgorithmen.

Ein besonderer Vorteil des Mikrofonarrays ist die Nutzbarkeit sowohl für das Beamforming als auch für die akustische Nahfeldholografie. Hierdurch kann ein breiter Anwendungsbereich abgedeckt werden. Was beide Methoden beinhalten und wie die Methoden sich ideal ergänzen, soll im Folgenden kurz erläutert werden.

Beim Beamformingverfahren wird das Mikrofonarray im Fernfeld des zu untersuchenden Objektes positioniert. So können mit entsprechenden Messabständen Objekte kleiner als 1m, Maschinen mit 10 m oder sogar Anlagen mit einer Dimension von über 100 m akustisch untersucht werden. Der Beamformingalgorithmus berechnet, über die Laufzeitunterschiede des gemessenen Schalldrucks an den einzelnen Mikrofonen des Arrays, welcher Schall von welchen Orten abgestrahlt wird. Diese Informationen werden einem optischen Bild der Maschine überlagert.



Mikrofonarray im Nahfeld
Foto: Schwabe

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal dieser Schallquellenortung ist die örtliche Auflösung, d.h. wie nah zwei Schallquellen sein können, so dass sie tatsächlich noch als zwei Schallquellen erkannt werden. In Abhängigkeit von der Anzahl der Mikrofone und dem Arraydurchmesser sinkt beim Beamforming die Auflösung mit der Frequenz des Luftschalls. Dadurch ist das Beamforming insbesondere für Frequenzen über 1000 Hz geeignet.

Bei der Nahfeldholografie wird das Mikrofonarray in unmittelbarer Nähe zum Messobjekt positioniert. Der Messbereich beschränkt sich hierdurch auf die Fläche des Mikrofonarrays. Dafür ist die Auflösung sehr gut und selbst sehr tiefe Frequenzen können analysiert werden. Das „optische“ Ergebnis ist ebenfalls eine farbliche Schallquellenkartierung. Erste erfolgsversprechende Erfahrungen konnten bereits an der FH Jena mit dem neuen Messsystem gesammelt werden. Gern sind Unternehmen und Forscher aus der Region eingeladen, auch für Ihre Entwicklungen diese moderne Technik zu nutzen.

Die Akustische Kamera ist auch am 17. Oktober zu den Festwochen und zur „Langen Nacht der Wissenschaften“ am kommenden 25. November zu sehen.

Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe

Über Dynamik und Informationsverarbeitung

Die Entwicklung neuer Maschinen sowie Produkte für den Maschinenbau waren Themen von gleich zwei Antrittsvorlesungen am 15. Juni im Fachbereich Maschinenbau.

In seinem Vortrag „Informationsverarbeitung als Schlüssel zur Entwicklung neuer Produkte des Maschinenbaus – Trends und Herausforderungen“ informierte Prof. Dr. Michael Kaufmann über Methoden und Komponenten der Informationsverarbeitung. Unter dieser versteht man Methoden der Computational Intelligence und alle Prozesse nicht nur der Datenerfassung, -übertragung und -verarbeitung, sondern auch der Optimierung, der Regelungs- und Steuerungstechnik.

Die Informationsverarbeitung ist für die Funktion der meisten modernen Produkte des Maschinenbaus unverzichtbar. Der seit dem Sommersemester 2010 an der Hochschule tätige Professor für Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik ging in seiner Vorlesung außerdem auf die Herausforderungen ein, die sich in der Entwicklung von Maschinenbauprodukten aufzeigen. Dabei wird insbesondere der Einsatz heterogener Hard- und Software diskutiert.



V. li.: Prof. Dr. Michael Kaufmann und Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe; Foto: Tilche

In eine andere Richtung zielte der Vortrag von Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe. Der Professor für Getriebetechnik und Maschinendynamik widmete sich bei seinem Thema „Angewandte Dynamik – Zur Nutzung von Grundlagen, messtechnischen Untersuchungen und numerischen Simulationen bei der Entwicklung von Maschinen“ der Lehre von der Bewegung von Körpern unter dem Einfluss von Kräften. Diese ist im Maschinenbau Grundlage für die Maschinendynamik und für die Getriebelehre. Bei der Entwicklung von Maschinen erstreckt sich die Anwendung der Dynamik von den theoretischen Grundlagen über messtechnische Untersuchungen bis hin zu numerischen Simulationen. Professor Schwabe, der ebenfalls im Sommersemester 2010 an die FH Jena berufen wurde, ging anhand verschiedener Beispiele unter anderem „erzwungenen Schwingungen“, verschiedenen Schwingungsmessungen und Mehrkörpersimulationen auf den Grund.

Prof. Dr. Michael Kaufmann
Michael.Kaufmann@fh-jena.de

Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe
Joerg-Henry.Schwabe@fh-jena.de

Ein „richtiger“ Winter?

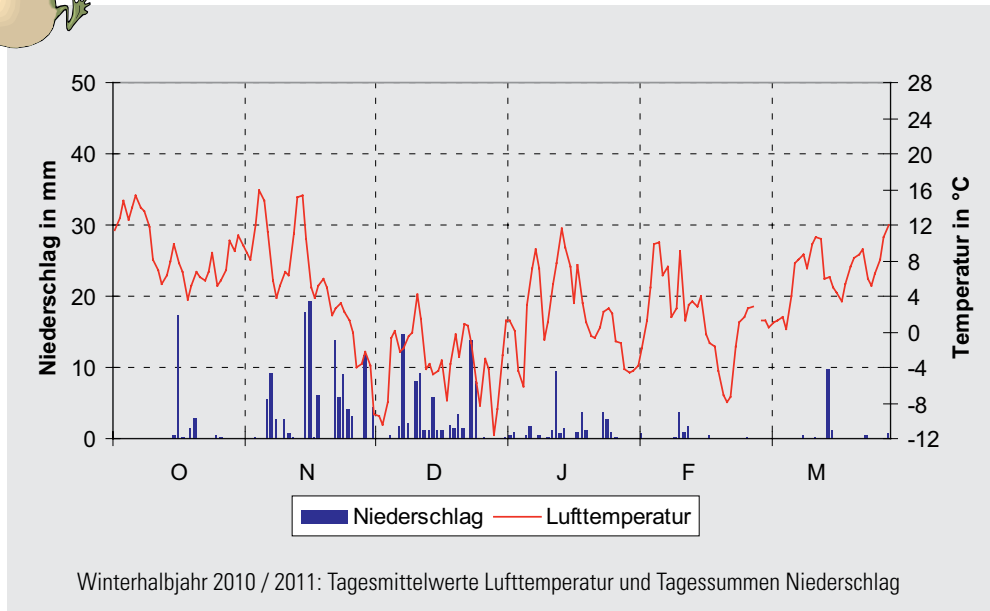


Statistische Daten können sehr hilfreich sein um komplexe Sachverhalte zu erfassen. Betrachten wir die Klimadaten für das Winterhalbjahr 2010/11, so versagt diese Methode allerdings.

Die Mittelwerte für Lufttemperatur und Niederschlag jedenfalls waren völlig unspektakulär, um nicht zu sagen mittelmäßig. In der Summe war der Winter nur ein klein wenig kälter und feuchter als das langjährige Mittel. Auch wenn es inzwischen schon eine Weile her ist, würde jeder widersprechen, den vergangenen Winter als „durchschnittlich“ einzustufen.

Ende November wurde es kalt und zum 1. Advent fiel der erste Schnee und blieb fast durchgängig bis Anfang Januar liegen. In ganz Deutschland gab es weiße Weihnachten, und in Jena war der Gang zur Mitternachtsmette am Heiligabend ein Abenteuer im Tiefschnee mit Schneetreiben.

Nun kehren wir doch wieder zur Statistik zurück: Mit einer durchschnittlichen Lufttemperatur von $-3,7^{\circ}\text{C}$ war der Dezember reichlich fünf Grad kälter als im Mittel und überhaupt der kälteste Monat in der 12-jährigen Geschichte der klimatologischen



Messstation. Dazu kam reichlich Niederschlag, fast ausschließlich als Schnee. Im Januar wurde es schnell deutlich wärmer. Regen und Schneeschmelze führten zu leichtem Hochwasser. Die folgenden Wochen und Monate blieb es dann sehr trocken und der Überschuss an Feuchtigkeit im Boden aus dem Vorjahr wurde aufgezehrt. Ungewöhnlich waren auch die vielen Strahlungstage im März mit durchweg wolkenlosem Himmel.

Die Summe der Globalstrahlung erreichte diesen Monat erstaunliche 97 kWh/m^2 . Für die Erprobung des neuen Lichtsenors – über den demnächst mehr zu berichten sein wird – waren das gute Bedingungen.

Bernhard Kühn

Anzeige

Bleibende Verbindungen

Der Präsident der Chhatrapati Free Clinic Kathmandu, Bijaya Mali und seine Frau trafen sich am 11. Mai zum persönlichen Gespräch mit Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung, und besichtigten danach verschiedene Labore des Fachbereichs Medizintechnik und Biotechnologie.

Seit 15 Jahren besteht die Kooperation der Klinik in Nepals Hauptstadt mit der Fachhochschule Jena. Kurz vor dem Besuch hatte ein ganz besonderer OP-Trakt in der Chhatrapati Free Clinic seine Arbeit aufgenommen: Die dazugehörige OP-Lampe war zuvor im Jenaer Universitätsklinikum in der Bachstraße im Einsatz und kam als Spende nach Kathmandu. Die Installation wurde von Studierenden des Studiengangs Medizintechnik der Hochschule vorgenommen. Mit dem neuen OP-Trakt ist nun auch das Operieren für die Klinikärzte möglich, bis dahin konnte dort nur ambulant gearbeitet werden.

Die Vorgeschichte der Partnerschaft mit Jena ist jedoch weit älter: Seit mehr als 50 Jahren arbeitet die selbstorganisierte Klinik unter enorm schwierigen Bedingungen an der Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung in Kathmandu Stadtteil Chhatrapati. Die Klinik ist bemüht, auch den unterprivilegierten Bevölkerungsschichten eine medizinische

Grundversorgung zukommen zu lassen. In den letzten 20 Jahren wurden beachtliche Fortschritte erzielt. Ausgestattet wurde das Klinikgebäude mit Unterstützung aus Jena und des Deutschen Entwicklungsdienstes.

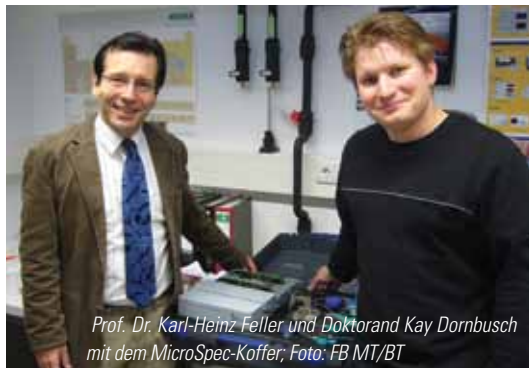
Die Arbeit der Klinik wurde bereits mit einigen Auszeichnungen und Preisen gewürdigt, u. a. mit dem Tulfi Award, der höchsten Auszeichnung des nepalesischen Staates für soziale Projekte. Eher überraschend eine andere Form der Anerkennung: zum 50. Gründungsjubiläum erschien in Nepal eine Sonderbriefmarke zu Ehren der CFC. Träger der Poliklinik ist eine Organisation, die einem gemeinnützigen Verein in Deutschland vergleichbar ist. Die Versammlung aller Mitglieder wählt regelmäßig das Klinikkomitee, das für jeweils vier Jahre die Geschicke der Klinik leitet. Zum Präsidenten des Komitees wurde zum wiederholten Male Bijaya Bahadur Mali gewählt. Er pflegte all die Jahre eine besonders vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der GMTZ. Gemeinsam mit seiner Frau war er im Mai 2011 zum ersten Mal zu Gast in Jena. Gerade Mali bemühte sich in besonderer Weise um die Betreuung der Jenaer Studenten.



Von links: Die Gäste aus Nepal mit dem Prorektor für Forschung, Prof. Dr. Bruno Spessert und Laboringenieur Eckart Hesse im Biotechnologie-Labor, Foto: Tilche

Seit fast 20 Jahren gibt es die enge Kooperation mit der Jenaer Gesellschaft für medizinisch-technische Zusammenarbeit (GMTZ). Daraus erwuchs die Kooperation mit der FH Jena, insbesondere dem Fachbereich Medizintechnik/Biotechnologie. In den vergangenen 15 Jahren absolvierten 14 Studentinnen und Studenten ihre Praxissemester an der CFC in Kathmandu. Zu ihren Aufgaben gehörten die Überholung, Installation und Reparatur der Medizintechnik der Klinik. Hierzu wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der FH Jena und der GMTZ abgeschlossen. Aber auch auf menschlicher Ebene entwickelten sich bleibende Verbindungen.

Eckart Hesse/Luise Zimmermann/sn



Prof. Dr. Karl-Heinz Feller und Doktorand Kay Dornbusch mit dem MicroSpec-Koffer, Foto: FB MT/BT

Die AG Instrumentelle Analytik der FH Jena entwickelte in Kooperation mit der MAZeT GmbH Jena den Prototypen eines optofluidischen Messplatzes: MicroSpec.

Dieser spiegelt die Leistungsfähigkeit von Multi-spektralsensoren applikationsspezifisch wider, zeigt jedoch auch deren breite Einsatzfähigkeit in einem komplexen mikrofluidischen Umfeld. Durch seine modulare Aufbauweise lässt sich der Messplatz auf unterschiedlichste Anwendungszwecke anpassen. Kern des Messplatzes ist eine variabel gestaltbare Durchflusszelle, welche an das jeweilige Experiment angepasst und von den Sensoren ausgelesen wird. Die zu vermessende Lösung bzw. die „Reaktanden“ werden über Pumpen in einen Mikromischer befördert, welcher durch eine Vergrößerung der Kontaktfläche für den gewünschten Reaktionsbeginn sorgt. Das Gemisch gelangt nun in einen Glaschip, den es u-förmig durchfließt. Hier sitzen die Faserenden zum Ein- und Auskoppeln des Lichts.

Ein Koffer auf der Sensor+Test

Als Lichtquellen kommen kommerziell erhältliche Leuchtdioden (Weißlicht, UV und NIR) zum Einsatz. Diese werden mit entsprechenden Lichtleitern gekoppelt, um die sechs verschiedenen Messpunkte auf dem Chip zu beleuchten. Das transmittierte und damit geschwächte Licht wird von einem zweiten Faserende am unteren Teil des Chips aufgesammelt und an die Sensoren weitergeleitet.

Als Detektoren in den Bereichen UV und NIR werden Fotodioden eingesetzt. Im Bereich des sichtbaren Spektrums kommen achtkanalige Multispektralsensoren zum Einsatz. Diese bestehen aus sechs spektralen Bandpass-Filtern, die einzeln ausgelesen werden können, sowie aus einem offenem und einem abgedeckten Kanal für das Dunkelrauschen. Mit den Sensoren ist es möglich, die Veränderung des Signals durch eine Absorption der Probe, quasi-spektral aufzunehmen und auszuwerten.

Ein weiterer Messpunkt, an welchem UV-Licht eingekoppelt wird, dient dazu, die Probe zur Fluoreszenz anzuregen und das emittierte Licht zu messen. Dabei werden sowohl hohe Anforderungen an den mechanischen Aufbau (Ein- und Auskopplung) als auch an die Sensorempfindlichkeit gestellt.

Die Innovation des Aufbaus besteht darin, sowohl Absorptions- als auch Fluoreszenzmessungen gleichzeitig mit jeweils sechs Stützstellen im sichtbaren Bereich durchführen zu können. Als Signal entsteht somit ein interpoliertes Quasi-Spektrum der jeweiligen Substanz. Damit bietet das Spektralsensorsystem eine neue und kostengünstige Alternative zu teuren und größeren

Spektrometern. Ein weiterer Vorteil der Entwicklung ist der modulare Aufbau und die damit verbundene Anpassbarkeit des Systems an Kundenwünsche. Durch die Auswahl der Filterwellenlänge ist es möglich, jeden gewünschten Bereich des sichtbaren Lichtes abzudecken und zu vermessen. Damit ist das System für alle Anwendungen (Absorption und Fluoreszenz) des VIS-Bereiches einsetzbar.

Mit den aktuellen Sensorboards ließ sich bei einer Schichtdicke von ca. 200 µm eine Konzentration von ca. 10 µMol (Toluidinblau) noch gut nachweisen.

Weitere Applikationstests wurden mit Glucose durchgeführt: Diese wurde mit Hilfe eines indirekten Nachweises unter Zugabe des Redoxindikators ABTS im sichtbaren Spektralbereich nachweisbar. Die Ausgangsstoffe waren farblos und reagierten durch den Indikator zu einem grünen Reaktionsprodukt.

Das vorgestellte System ist gut tragbar in einem Koffer untergebracht und kann in allen Fragestellungen der Prozesskontrolle, sei es in der Bioanalytik, Lebensmitteltechnologie oder Medizintechnik, eingesetzt werden, um flüssige Proben auf spektrale Änderungen zu überwachen.

Der Koffer wird auf der diesjährigen Sensor+Test 2011 in Nürnberg auf dem Stand der MAZeT GmbH erstmals vorgestellt. Außerdem gibt es mehrere Vorführungen zur Funktionsweise.

Kay Dornbusch

Kleinste Kanäle, Wände, Gitter

Die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Karl-Heinz Feller konnte in diesem Jahr einen Multikomponenten-3D-Drucker erwerben.

Mittels Rapid Prototyping lassen sich hiermit verschiedenste Versuchsaufbauten realisieren, aber auch neue 3D-Druckmaterialien mit verbesserten Eigenschaften entwickeln.

Mit einer Auflösung, die von anderen Verfahren nicht, oder nur mit wesentlich höherem Aufwand erreichbar ist, können mikrotechnische Bauteile gedruckt werden, die mit beliebigem Übergang zwischen hart und weich, schwarz und farblos und sogar mit optisch-transparenten Materialien kombiniert darstellbar sind.



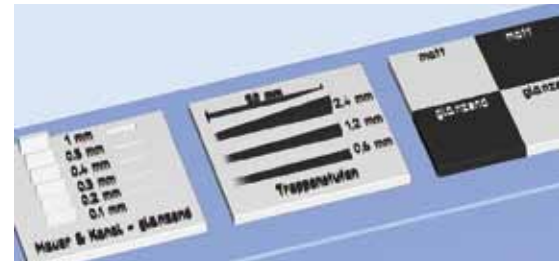
Beispielkörper für einen 2-Komponentendruck

Die Anwendungsmöglichkeiten sind einfach atemberaubend. Rapid Prototyping-Verfahren ermöglichen schnelle und kostengünstige Entwicklungen, da diese zu jeder Zeit im Konstruktionsprozess genutzt werden können, um sowohl Produkt- als auch Funktionsmuster zu erstellen. Auf diese Weise steht das gewünschte Bauteil schon nach kurzer Zeit zur Verfügung. Beim 3D-Printing werden UV-vernetzende Polymere schichtweise aufgetragen. Die bisher verfügbaren Materialien sollen um neue Mischungen, welche gerade in einem Temperaturbereich um 120°C weiterhin stabil sind, erweitert werden. Dies soll in Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten, welche große Kompetenzen in der Polymerforschung haben, realisiert werden.

Es handelt sich bei der 3D-Druckeinheit um eine Connex 350 der Firma Objet. Diese verwendet die PolyJet-Matrix™-Technologie, wodurch sich völlig neue Möglichkeiten im 3D-Printing erschließen. Mit diesem System können, wie schon oben erwähnt, mehrere Materialien gleichzeitig verarbeitet werden, welche man in verschiedenen voreingestellten Kombinationen einsetzen kann und somit ein anwendungsorientiertes Eigenschaftsprofil geschaffen wird.

Dank einer Auflösung von 600 dpi sowohl auf der X- als auch auf der Y-Achse können sehr dünne Wandstärken von bis zu 0,3 Millimetern und feine Details in allen Dimensionen realisiert werden. Der hochpräzise Druck mit einer maximalen Toleranz von 0,2 Millimetern bei großen Modellen sorgt für optimale Reproduzierbarkeit und Genauigkeit. Dabei sind in Z-Richtung (also als Höhenprofil) Strukturen mit einer Strukturhöhe von 16 µm auflösbar.

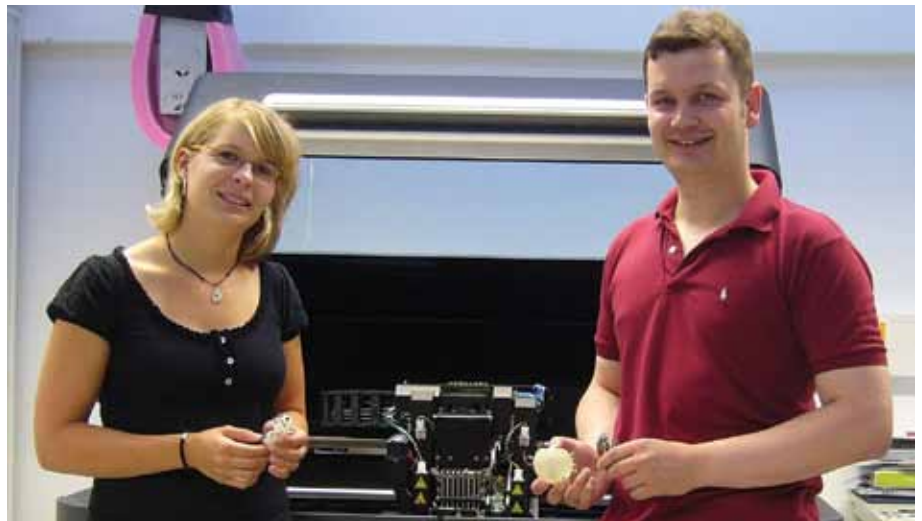
Damit sind die in der AG entwickelten Mikrostrukturen (Mischer, Reaktionskammern, Verweilstrecken, Detektionsfenster etc.) mit höchster Präzision in 3D-Technik herstellbar. Um die Herstellungsgrenzen des Verfahrens und damit die Herstellung von



3D-Druckmuster mit Testgeometrien

Mikrostrukturen zu testen, wurden „Testgeometrien“ entwickelt, die das Auflösungsvermögen des 3D-Druckers zeigen. Dies beinhaltet kleinste Kanäle, Wände, Gewinde, Löcher oder auch Gitter, geneigte Ebenen sowie die Kombination aus festen und flexiblen Materialien.

Michael Schimmelpfennig



Ulrike Müller und Michael Schimmelpfennig mit gedruckten Demonstrationsobjekten eines EHEC-Erregers und eines HI-Virus vor dem 3D-Drucker Connex350, Fotos: Büttner

Nobelpreisträger als Keynote Lecturer

Vom 19. bis 22. Juni fand im Leonardo-Hotel Weimar der „workshop on biosensors and bioanalytical microtechniques in environmental and clinical analysis“ - kurz: die bbmec - statt.

Prof. Dr. Karl-Heinz Feller, Fachbereich Medizintechnik/Biotechnologie, leitete die Tagung, die sich bereits zum zehnten Mal jährte.

Der internationale Workshop bot ein Diskussionsforum über Entwicklungen in der Biosensorik

und den bioanalytischen Mikrotechnologien und ermöglichte einen Überblick über den Fortschritt, der in den vergangenen Jahren auf diesen Forschungsfeldern einschließlich ihrer Anwendungen erreicht wurde.

Als Keynote Lecturer konnte Professor Dr. Jean Marie Lehn, Träger des Chemie-Nobelpreises im Jahr 1987, mit einem Vortrag über „Dynamic materials towards functional adaptive materials“ gewonnen werden. Weitere Vorträge von renom-

mierten Wissenschaftlern aus aller Welt, eine umfangreiche Posterausstellung und ein kulturelles Weimar-Programm rundeten die Tagung, die durch zahlreiche Förderer unterstützt wurde, ab.

kh/sn

„Sehen und gesehen werden“



Hendrik Jungnickel, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Studiengang Augenoptik/Optometrie, berät eine Besucherin, Foto: Oehring

Unter diesem Motto nahm der Studiengang Augenoptik/Optometrie im Januar 2011 erneut an der größten deutschen Fachmesse für Augenoptik opti'11 in München teil.

Die internationale Messe bietet Institutionen und Unternehmen die Möglichkeit, sich über neue Technologien, Konzepte und Marken in der Branche zu informieren. Mit dem opti-Campus hatten die Veranstalter eine ideale Plattform für die Präsentation aller Beiträge geschaffen. Den vielen Fragen der Besucher zum breitgefächerten Studien- und Weiterbildungsangebot stand unser Team Rede und Antwort. Die Gäste informierten sich über aktuelle Studienangebote, Forschungsprojekte, Bachelor- oder Masterarbeiten, aber auch über das Leben in der geschichtsträchtigen Stadt an der Saale. Besonderes Augenmerk galt auch dem neu gegründeten IAÖ. Über das Interdisziplinäre Kompetenzzentrum Augenoptik, Optometrie und Ophthalmologische Optik werden seit kurzem Weiterbildungen für berufliche Praktiker der Branche angeboten.

Im opti-Forum wurden an den drei Veranstaltungstagen informative Vorträge durch Vertreter von Industrie und Hochschulen gehalten. Auch Bachelor-

und Masterstudenten der FH Jena haben auf dem Opti-Forum ihre (Abschluss-)Arbeiten präsentiert, so z. B.: Tamara Krizischke zum Thema „Blickverhalten und Kopfhaltung bei Brillenträgern“, Oliver Kolbe und Daniela Oehring zu „Der Internet-Handel zerstört den deutschen Kontaktlinsenmarkt: Wahn oder Wirklichkeit“, Johannes Schubart stellte „Zweifelige Aussteigerraten bei Kontaktlinsenträgern: Lässt sich die Drop-Out-Quote senken? vor, und Monika Reder referierte zu „Beurteilung potentieller optischer Nebenwirkungen von fs-Laserbehandlungen presbyoper Linsen im Kontaktlinsenversuch“.

Die Präsentation der FH Jena auf der Optik-Fachmesse wurde neben dem Informationsaustausch auch zur intensiven Pflege und zum Aufbau von Kontakten genutzt. Der Studiengang Augenoptik/Optometrie der FH Jena hat sich inzwischen einen hervorragenden Ruf in der Branche erarbeitet und ist weit über die Grenzen Thüringens hinaus bekannt. Zusammenfassend kann man den diesjährigen Messeauftritt als vollen Erfolg bezeichnen. Auch in den kommenden Jahren wird die opti genutzt werden, um sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren und diese mitzugestalten.

Michaela Friedrich, Susanne Wehrmann

Die Welt des Lasers

Am 25. Mai 2011 reisten 38 Studierende der Laser- und Optotechnologien in Begleitung ihrer Studiengangsleiter nach München, um die Messe LASER World of PHOTONICS zu besuchen.

Die Motivation zur Teilnahme an dieser Exkursion war für die Studierenden durchaus unterschiedlich. Natürlich wollten sich alle einen Überblick über Neu- und Weiterentwicklungen auf den mit der Lasertechnik im Zusammenhang stehenden Gebieten verschaffen. Hier bestand ein großes Angebot, denn

die verschiedenen Schwerpunktthemen des Lasers als hoch effizientes Werkzeug in der Materialbearbeitung für Innovationen in der Medizintechnik, optische Sensoren und lasergestützte Mess- und Prüfsysteme sowie für optische Informationstechnologien bis hin zum Einsatz optischer Technologien für die zivile und militärische Sicherheit, erstrecken sich über die gesamte Bandbreite der Photonik.

Durch den internationalen Charakter der Ausstellung konnten die Studenten jedoch auch ihre englischen

Sprachkenntnisse auffrischen bzw. erweitern. Darüber hinaus kamen einige Studierende ebenso nach München, um sich gezielt nach einem Unternehmen für die Erstellung von Projekt- und Abschlussarbeiten umzusehen oder bereits Ideen und Materialien dafür zu sammeln. Gern wurden unter diesem Gesichtspunkt auch die Stände der ausstellenden Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Jena besucht.

Prof. Dr. Marlies Patz



Exkursionsteilnehmer vor dem Messe-See in München, Foto: Stips

Weiterbildung für berufliche Praktiker

Mit einer Vielfalt an Kursen und Modulen zu aktuellen augenoptischen und optometrischen Themen startete im Herbst letzten Jahres das „Interdisziplinäre Kompetenzzentrum für Augenoptik, Optometrie und Ophthalmologische Optik“ (IAO) der FH Jena als das erste institutionalisierte Weiterbildungsangebot für Augenoptik/Optometrie an einer deutschen Hochschule.

Berufliche Praktiker (auch „Nicht-Hochschulabsolventen“) können sich ab sofort mit einem qualifizierten Programm zu ihren Interessenschwerpunkten gezielt fortbilden oder auch in ein Weiterbildungsprogramm einsteigen, das bis zum Hochschulabschluss führen kann.

Der Wandel des Berufsbildes „Augenoptik/Optometrie“ in Deutschland mit einer Höher- und Neupositionierung der Augenoptik in Richtung Gesundheitsdienstleistung stellt neue Herausforderungen an die Praxis und an einen kontinuierlichen Wissenserwerb. Dem Augenoptiker/Optometrist kommt als „primary eye care provider“ eine zentrale Rolle im modernen Gesundheitssystem zu. Damit einhergehend wird eine Umstellung der Qualifikationen auf eine Hochschulausbildung mit einem einheitlichen europäischen Standard angestrebt. Innovative Technologien der Optometrie prägen die aktuelle und zukünftige Berufspraxis. Fachwissen,

Qualifikation sowie interdisziplinäres Denken und Handeln stehen für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Kunden bzw. Patienten sowie für eine zeitgemäße Augenoptik/Optometrie. Um den neuen Herausforderungen und internationalen Standards in der Optometrie gerecht zu werden, wurde daher an der FH Jena das „Interdisziplinäre Kompetenzzentrum Augenoptik, Optometrie und Ophthalmologische Optik“ (IAO) gegründet. Das IAO unterstützt die Ausbildung sowie die Weiterbildung von Praktikern nachhaltig. Professoren, Dozenten und Mitarbeiter des Studienganges Augenoptik/Optometrie bieten Aus- und Fortbildung auf Hochschulniveau an.

Am 20. Mai 2011 begann das Weiterbildungsprogramm OPTOMETRIE. In ausgewählten Modulen aus dem Bachelorstudium werden Kenntnisse in Theorie und Praxis für einen verantwortungsvollen Umgang mit Techniken und Verfahren der Optometrie vermittelt. Das Programm besteht aus mehreren Wochenendseminaren. Die Inhalte bereiten auch auf die Fortbildungsprüfung zum Optometristen (HWK) vor.

Steffen Neumann



Beirat und Leitung des Interdisziplinären Kompetenzzentrums Augenoptik, Optometrie und Ophthalmologische Optik (IAO), v. l.: Prof. Dr. Michael Gebhardt, Prof. Dr. Stephan Degle, Steffen Neumann und Prof. Wolfgang Sickenberger, Foto: AO

Anzeige

Anzeige

Die Jubiläumsfestwochen 2011

10. Oktober, 17.00 Uhr, Jubiläumshörsaal, HS 6	Einweihung des Jubiläumshörsaals – Dank an die Sponsoren, geschlossene Veranstaltung	
11. Oktober, 10.00 Uhr, Labor 04.00.17	Workshop „Lasermaterialbearbeitung, Beschriften“ – öffentlicher Workshop, 25 Plätze	Referent: Holger Schoele, <i>Fachbereich SciTec</i> bitte mit Anmeldung: holger.schoele@fh-jena.de Tel. 03641-205 405
12. Oktober, 9.00 Uhr, Konferenz- und Lehrzentrum (Aula + Foyer)	Firmenkontaktbörse: „Praxis trifft Campus“	SZT transfer@fh-jena.de
13. Oktober, 15.00 Uhr, Aula	„Klimawandel und Gesellschaft“	Referent: Prof. em. Dr. Hartmut Graßl, ehemaliger Leiter des Weltklimaforschungsprogrammes der UN <i>Fachbereich Sozialwesen</i>
14. Oktober, 13.00 Uhr, Aula	Workshop „LEGO für Informatiker“ öffentliche Lehrveranstaltung, geeignet für Schüler ab Klasse 10	Referent: Prof. Dr. Christian Erfurth, <i>Fachbereich Grundlagenwissenschaften</i>
17. Oktober, 15.15 Uhr, Labor 04.-1.23	„Lärm sichtbar machen“ öffentliche Lehrveranstaltung	Referent: Prof. Dr. Jörg-Henry Schwabe, <i>Fachbereich Maschinenbau</i>
18. Oktober, 17.00 Uhr, Aula	„Dramatische Wirtschaftskrisen: Nur zwangsläufige Folge periodisch auftretender Unvernunft?“	Referent: Prof. Dr. Wolfgang Eibner, <i>Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen</i>
19. Oktober, 15.00 Uhr, Hörsaal 3	Elektrotechnisches Kolloquium: Projekte aus Forschung und Entwicklung Im Anschluss: Eröffnung der Ausstellung „Elektrotechnik gestern und heute“, Foyer Haus 5, Etage 2	<i>Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik</i>
19. Oktober, 17.00 Uhr, 05.03.11 (Medienstudio)	„Lebensweltorientierung in neoliberalen Zeiten?!“ „Das Politische im Sozialen“: Ringvorlesung SW 7	Referent: Prof. Dr. Hans Thiersch, Tübingen, <i>Fachbereich Sozialwesen</i>
20. Oktober, 16.00 Uhr, Volkshaus Jena	Feierliche Immatrikulation	Festredner: Dr. Gerd Schuchardt, stellvertretender Ministerpräsident a.D.
21. Oktober, 10.00 Uhr, Aula	„Laser in der Medizin“ Show-Vorlesung	Referent: Prof. Dr. Karl-Heinz Feller, <i>Fachbereich Medizintechnik und Biotechnologie</i>
22. Oktober, 9.30 Uhr, Hörsaal 1	Absolvententreffen	<i>Fachbereich Medizintechnik und Biotechnologie</i>
24. Oktober, 17.00 Uhr, Aula	„Die Parabel der Parabel“ Unterhaltsame Mathe-Vorlesung	Referent: Prof. Dr. Joachim Puhl, <i>Fachbereich Grundlagenwissenschaften</i>
25. Oktober, 10.00 Uhr, 05.03.11 (Medienstudio)	Exkursionsbericht der Master Pflege- wissenschaft / Pflegemanagement	<i>Fachbereich Sozialwesen</i>
25. Oktober, 15.00 Uhr, Hörsaal 6	„Bauliche Entwicklung der FH Jena von 1991 bis zur Gegenwart“	Referent: Helmut Zipfel, Leiter Hochschulplanung i.R.
26. Oktober, 9.00 Uhr, Aula	Tag der Forschung zum Thema „Gesundheit“ Posterausstellung 26. September bis 4. November	Prorektor für Forschung und Entwicklung/SZT
27. – 29. Oktober, 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr, Aula	Dreitägiges Planspiel für Studierende	<i>Fachbereich Betriebswirtschaft</i>
05. November, 19.00 Uhr, Mensa Carl-Zeiss-Promenade 6	Jubiläumsball mit Filmpremiere FH Jena ON AIR	Tickets ab 4. Oktober 2011 über: stura@fh-jena.de, Tel.: 03641-205 143

Die Fachhochschule Jena dankt ihren Jubiläumspartnern:

(in alphabetischer Reihenfolge)

AJZ Engineering GmbH
Analytik Jena AG
asphericon GmbH
Bauerfeind AG
Bosch Solar Energy / Bosch Fahrzeugelektrik Eisenach GmbH
Brose Fahrzeugteile GmbH & Co. KG
Carl Zeiss AG
codematix GmbH
ComputerDienst Jena GmbH
CyBio AG
Dr. Theodor Peschke
Ernst-Abbe-Stiftung
eurocylinder systems AG
Förderkreis der Fachhochschule Jena e.V.
Helmut und Gisela Zipfel
Intershop Communications AG
Jenapharm GmbH & Co. KG
JENOPTIK AG
j-fiber GmbH
KAHLA/Thüringen Porzellan GmbH
Kälte-Schramm GmbH
Kalus Kühlwassertechnik GmbH
Köstritzer Schwarzbierbrauerei GmbH
LCP GmbH
MAZeT GmbH
MLP Finanzdienstleistungen AG
NT Neue Technologie AG
PrintDesign Werbeagentur & Verlag GmbH
SCHOTT in Jena
Sparkasse Jena-Saale-Holzland
Sparkassenstiftung Jena-Saale-Holzland
Stadtwerke Energie Jena-Pößneck
stw – Steinbeis Produktions- und Fügetechnik GmbH
Thüringer Aufbaubank
TRIDELTA GmbH
Unister Gruppe
VACOM Vakuum Komponenten & Messtechnik GmbH
Viega GmbH & Co. KG
Volksbank Saaletal eG
Wacker Biotech GmbH

Stand: 21. Juni 2011



Preisträger Martin Weinigel mit seinen Betreuern Dr. Peter Fischer von der JenLab GmbH Jena und Prof. Dr. Harald Bergner von der FH Jena sowie Preisträger Benjamin Willeke mit den Betreuern seiner Bachelorarbeit Dr. Hessling von der Goodrich Lighting Systems GmbH Lippstadt und Prof. Dr. Robert Brunner von der FH Jena (v. links), Foto: Tilche

„Licht ist Zukunft“

Ende März 2011 wurden die beste Bachelorarbeit und die beste Masterthesis des Vorjahres im Fachbereich SciTec ausgezeichnet.

Dekan Prof. Dr. Burkhard Fleck dankte dem Erfurter Niederlassungsleiter Falk Günther, dem Vertriebsleiter OST Guido Gomille und der Personalreferentin Nadja Kästner als Vertretern der FERCHAU Engineering GmbH. Mit der Vergabe des diesjährigen FERCHAU-Förderpreises an die Studenten konnte die schon traditionelle Würdigung herausragender Abschlussarbeiten bei SciTec weitergeführt werden.

Preisträger Benjamin Willeke, Absolvent des Studienganges „Laser- und Optotechnologien“ (LOT)

erhielt die Auszeichnung für seine überzeugende Arbeit zur optimierten Lichtverteilung für ein LED-basiertes Landescheinwerfersystem einer Boeing 787. Ziel seiner wissenschaftlichen Arbeit war es, die Flugsicherheit speziell im Landeanflug durch verbesserte Umweltwahrnehmung zu erhöhen. Die Lösung gelang ihm in Zusammenarbeit mit der Firma Goodrich Lighting Systems GmbH in Lippstadt. Seine Abschlussarbeit brachte dem Bachelor of Engineering neben dem Lob seines Laudators Professor Dr. Robert Brunner von der FH Jena einen der mit 300 € dotierten FERCHAU-Förderpreise ein.

Der zweite Preisträger, Martin Weinigel, Masterabsolvent im Studiengang LOT, befasste sich in seiner Masterthesis mit einem zukunftssträchtigen bildgebenden Verfahren. In der Jenaer JenLab GmbH arbeitete er intensiv an den gerätetechnischen Grundlagen zur klinischen Femtosekunden-Laser-

Tomografie. Diese wird beispielsweise bei der Früherkennung von schwarzem Hautkrebs angewendet und ermöglicht künftig eine rasche minimalinvasive und damit unblutige Untersuchung.

Im Januar dieses Jahres erhielt die Firma JenLab GmbH für die Entwicklung eines neuartigen medizinischen Diagnosegerätes auf der Basis von Femtosekunden-Lasern den begehrtesten Preis der Photonik-Industrie, den Prism-Award für den Bereich Life Sciences (Biophotonik) auf der SPIE-Konferenz Photonics West in Kalifornien. Martin Weinigel, der sein Studium neben seiner Tätigkeit bei JenLab als Teilzeitstudent absolvierte, hatte einen nicht unmaßgeblichen Anteil an der Entwicklung des Gerätes, wie sein wissenschaftlicher Betreuer, Professor Harald Bergner, nicht ohne Stolz in seiner Laudatio anmerkte. Nach Professor Bergners Einschätzung ist dieser junge Master of Engineering „ein Erfinder an sich“. Für seine mit der Endnote 1,0 bewerteten Masterthesis erhielt Martin Weinigel einen mit 400 € dotierten FERCHAU Förderpreis. Martin Weinigel arbeitet bei der JenLab GmbH an der weiteren Umsetzung verschiedenster Lasersysteme in vielfältige neue Geräte für den medizinischen Bereich.

„Was ist Licht?“ stand über dem abschließenden Festvortrag von Prof. Dr. Norbert Kaiser, stellvertretender Institutsleiter und Leiter des Bereichs Optical Coatings am Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF in Jena. Er schloss mit den Worten „Licht ist Zukunft“. Diese Worte könnten symbolisch auch für die beiden Preisträger stehen.

mt

Mit der „Nähmaschine“ zum Mikrochip

So schnell wie eine Nähmaschine kann der neue Dünndrahtbender des Fachbereichs SciTec einen Halbleiterchip mit Drähten versehen.

Das Produktionsgerät ist ein Geschenk der Firma Robert Bosch Fahrzeugelektrik Eisenach GmbH an die Fachhochschule Jena und ermöglicht den Studentinnen und Studenten praktische Übungen in der Mikrosystemtechnik.

Gleich zwei Ingenieure der Firma Bosch führten in der zweiten Aprilwoche in die Bedienung des neuen Geräts ein, das elektrische Verbindungen von einem Chip zur nächst höheren Verdrahtungsebene herstellt. Ab sofort lernen vor allem Studierende der Bachelorstudiengänge „Physikalische Technik“ sowie „Photovoltaik und Halbleitertechnologie“, wie sie beispielsweise die Temperatur oder den Ultraschallmodus einstellen müssen, damit die Drähte unlösbar mit dem Chip verbunden sind.



Die Studenten Tim Barth und André Schewior (v. li.) arbeiten am neuen Dünndrahtbender, Foto: Klein

Was mit anderen, ähnlichen Geräten des Fachbereichs SciTec noch per Hand gelöst werden musste, funktioniert jetzt automatisch. Mithilfe des Thermosonic-Verfahrens, einer Kombination aus Temperatur, Ultraschall und Druck, werden sogenannte Ball-Wedge-Bondverbindungen mit nur 32 Mikrometer breiten Golddrähten hergestellt.

Chips, die auf diese Weise mit elektrischen Verbindungen bestückt werden, finden sich später zum Beispiel in der Automobil- oder Leistungselektronik. Airbags, ABS oder Komponenten für Solarumrichter sind ohne diese Halbleiterchips undenkbar – und auch ohne eben jene, mit bloßem Auge kaum erkennbaren Verbindungen, die der Drahtbender herstellt.

kh

Mit Wasser schneiden?

Welche Technologie es ermöglicht, Werkstoffe und Material mit Wasser zu schneiden, stellte Ralf Hesselbach (INNOMAX AG) beim Fertigungstechnischen Kolloquium im Juni vor.

In seinem Vortrag „Präzisions-Wasserstrahlschneiden als strategischer Bestandteil moderner Fertigung“ ging er dem Schneiden mittels Wasserstrahl auf den Grund. Diese interessante Alternative zu anderen etablierten Verfahren, um Werkstoffe zu trennen, wird zukünftig fester Bestandteil moderner Fertigungslinien sein.

Der Vortrag informierte nicht nur über die Entwicklung jener Wasserstrahltechnologie, sondern auch über den prinzipiellen Aufbau einer Wasserstrahlanlage. Ausführungen zu Pumpsystemen und zum Aufbau eines Schneidkopfes sowie zu Kosten und Fertigungszeiten rundeten den Vortrag ab.

kh

Die Sonne scheint (fast) immer

In Zeiten, in denen ungewiss ist, wie der tägliche Bedarf an Energie ausreichend, aber auch ökologisch gedeckt werden soll, ist es gut, auf verlässliche Quellen setzen zu können.

Die Sonne scheint (fast) immer – nicht zuletzt deswegen ist die Photovoltaik für den Energiesektor zu einem unerlässlichen Standbein geworden. Da photovoltaischer Strom nicht nur umweltfreundlicher, sondern bald auch kostengünstiger als Wärme- und Kernkraftstrom sein wird, sind die Karrierechancen in der Photovoltaischen Industrie so gut wie nie zuvor. Jedoch entsprechen die Ausbildungskapazitäten in dieser Branche nicht dem Bedarf an gut ausgebildetem Personal.

Diese Lücke schließt der Bachelorstudiengang „Photovoltaik- und Halbleitertechnologie“ im Fachbereich SciTec der Fachhochschule Jena, deren Absolventen über spezialisierte Kenntnisse photovoltaischer Technologien verfügen. Der zulassungsfreie Studiengang an der Fachhochschule wird seit 2010 von Prof. Dr. Igor Konovalov betreut. Der ukrainische Wissenschaftler kann auf über 15 Jahre professionelle Erfahrungen in Forschung und Entwicklung sowie auf eine internationale Ausbildung in Kiew, Lyon, Halle und Leipzig blicken.

Auf Praxisnähe wird an der Jenaer Hochschule besonderen Wert gelegt. Daher haben die Studierenden im Laufe ihres sechssemestrigen Studiums die Möglichkeit, an den Forschungsaktivitäten der Fachhochschule teilzunehmen. Eine große Rolle spielt dabei auch Internationalität. In europaweiter Kooperation mit führenden Institutionen, etwa mit dem Trinity College in Dublin, werden die Forschungsvorhaben in der Photovoltaik vorangetrieben. Schwerpunkt der bisherigen Projekte ist die Entwicklung, Züchtung und Erprobung von Solarzellen der dritten Generation mit einem theoretisch erreichbaren Wirkungsgrad von 85 %. Darüber hinaus werden neue Untersuchungsmethoden für die Überwachung von photovoltaischen Industrieprozessen entwickelt. Im Rahmen von Praktika und Bachelor-Arbeiten können sich Studenten an diesen Vorhaben beteiligen.

Nach und während des Studiums warten auf die Studierenden Praktikums- und Arbeitsplätze bei namhaften Firmen wie Ersol AG, SCHOTT Solar GmbH oder Q-Cells AG. Für die nächsten Jahre und Jahrzehnte wird in diesem Industriebereich ein enormes Wachstum erwartet. Absolventen des Studiengangs „Photovoltaik- und Halbleitertechnologie“ haben deutliche Vorteile in dieser Branche, da sie mit ihrem Fachwissen den Quereinsteigern, die häufig in der Photovoltaik anzutreffen sind, überlegen sind.

Prof. Dr. Igor Konovalov/kh

Was uns zusammenschweißt

Die letzte Exkursion der Feinwerktechniker des 5. Semesters führte nach Stuttgart und begann bei der Firma „Agie Charmilles“ in Schorndorf mit einem Vortrag über die neuste Entwicklung einer Duplex-Maschine, welche Vorteile einer HSC- und HPC-Maschine vereint, sowie über neueste Erodier- und Laseranlagen.

Danach durften wir in der Ausstellungshalle die Maschinen begutachten und in Aktion sehen. Am nächsten Morgen ging es gleich nach dem Frühstück zur Firma „Herrmann Bilz“, einem Werkzeughersteller, der uns die Produktion von Schneidplatten, Bohrern und Werkzeughaltern zeigte, was sehr interessant für uns war, da wir auch die Bearbeitung von Hartmetallen sahen. Danach besuchten wir die Firma „HWG-Inductoheat“ welche mittels Induktion eine partielle Oberflächenhärtung am Werkstück erzeugt. Dort werden aber nicht nur Werkstücke bearbeitet, sondern auch entsprechende Anlagen für Fertigungsstraßen hergestellt.

Das Unternehmen „Mori Seiki“ stellt 5-Achs-Bearbeitungsanlagen her. Auch hier konnten wir in einer Vorführhalle die Anlagen wie auch Bearbeitung von Werkstücken ansehen. Unser Tagesziel war mit dieser Besichtigung erreicht. Auf der Reise zurück nach Stuttgart hielten wir noch in Plochingen, um das Hundertwasserhaus zu bestaunen. Nach einem leckeren Frühstück verabschiedeten wir uns am nächsten Morgen von der Herberge und traten die Heimreise an. Zuvor hielten wir jedoch noch einmal am Technischen Museum Sinsheim, das uns sehr beeindruckte.

Wir sind froh, bei der Exkursion dabei gewesen zu sein – sie hat uns noch mehr zusammenschweißt. Natürlich möchten wir uns auch bei Frau Prof. Dr. Patz ganz herzlich bedanken, die diese Reise ermöglicht hat.

Die Feinwerktechniker



Foto: FB SciTec

SOZIALWESEN



Entwicklung und Behinderung

Foto: FB SW

Am 19. Januar hielt Prof. Dr. Jörg Schulz, Fachbereich Sozialwesen, seine Antrittsvorlesung.

Er referierte zum Thema „Entwicklung und Behinderung“ und stellte vorab kurz die Inhalte der Begriffe von „Entwicklung“ und „Behinderung“ dar. Am Beispiel des interdisziplinären Wissenschaftlers, Kulturphilosophen und Schriftstellers Aldous Huxley ging Prof. Schulz auf den salutogenetischen Umgang mit Behinderung ein. Ausgehend von Huxleys Schaffen, erörterte er die Notwendigkeit interdisziplinären Denkens und Handelns und thematisierte die Notwendigkeit der Betrachtung des Menschen als Biopsychosoziale Einheit, die der Sozialen Arbeit immanent ist. Es folgten Ausführungen zur

Bedeutung von Berufsausbildung und Arbeit für die Entwicklung allgemein und entsprechender Chancen für geistig behinderte Menschen wie auch zu weiteren Möglichkeiten der sozialen Integration behinderter Menschen. Bemerkungen zum Nachteilsausgleich für behinderte Studierende an der Fachhochschule Jena beschlossen die Vorlesung.

Prof. Dr. Jörg Schulz studierte Biologie, Pädagogik, Rehabilitationspädagogik, Philosophie, Psychologie und Chemie. Die Promotion erfolgte mit einer interdisziplinären Arbeit zur Vielfalt des Menschen, auch unter Betrachtung rehabilitativer Problemstellungen, und wurde 2000 veröffentlicht. Professor Schulz war wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen

Forschungsprojekten mit den Schwerpunkten Biopsychosoziale Einheit Mensch, Öffentliche Gesundheit, Humangenetik, Psychiatrie, Gesundheitsentwicklung, Sozialpsychiatrie, Soziale Integration und Geistige Behinderung. Neben Anstellungen an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Medizinische Fakultät), der Humboldt-Universität zu Berlin (Projekt Humanontogenetik) und der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Medizinische Fakultät) war er als stellvertretender Direktor für Wissenschaft und Bildung der Deutsch-Nordamerikanischen Gesellschaft Berlin verantwortlich für die Bereiche Gesundheitserziehung/Prävention sowie Biologie. Darüber hinaus nahm Prof. Dr. Schulz Lehraufträge an diversen Universitäten, Hochschulen und privaten Instituten wahr. Zudem arbeitete er in der sozialen Begleitung alkoholkranker Menschen sowie in der Rehabilitation psychisch kranker Menschen.

Im März 2010 wurde der Wissenschaftler zum Professor für Public Health mit den Schwerpunkten Psychiatrie und Sucht an den Fachbereich Sozialwesen der FH Jena berufen. Seither bietet er auch biopsychosoziale Beratung in der Fachhochschule an. Im September 2010 erfolgte seine Bestellung zum Behindertenbeauftragten für Studierende der Fachhochschule Jena.

Prof. Dr. Jörg Schulz
joerg.schulz@fh-jena.de

sn

Altenhilfeplanung in Sibirien

Am 4. März besuchten Gäste aus Sibirien im Rahmen eines einwöchigen Informationsaufenthalts den Fachbereich Sozialwesen.



Von links: Boris Pivovarov, Prof. Dr. Olaf Scupin, Aljoscha Gordienko und Gabriela Pippart, Foto: Tilche

Sie kamen aus Akademgorodok, dem so genannten „Akademischen Städtchen“ von Nowosibirsk. Aljoscha Gordienko, Leiter der Administration Akademgorodok und Vater Boris Pivovarov, geistliche Oberhaupt der Russisch-Orthodoxen Kirche des Stadtteils informierten sich über die FH Jena und den Fachbereich Sozialwesen. Das besondere Interesse der beiden Initiatoren des Altenheimbaus „Haus der Barmherzigkeit“ in Akademgorodok galt dabei dem Thema Altenhilfeplanung. Gabriela Pippart, Altenhilfeplanerin in der Stadt Jena, hatte daher bei der Vorstellung des Konzeptes der städtischen Altenhilfeplanung die ungeteilte Aufmerksamkeit der Besucher.

Mit der FH Jena verbindet die Gäste bereits eine enge Partnerschaft. Seit vier Jahren reist Professor Dr. Olaf Scupin vom Fachbereich Sozialwesen mit den Masterstudierenden der Pflegewissenschaft/Pflegemanagement nach Akademgorodok. Nicht nur, um beim Bau des Altenheimes und der Mitarbeiterqualifizierung zu helfen. Der Spezialist für Pflegemanagement unterstützt auch die Erstellung eines Betreiber- und Pflegekonzeptes und hilft zusammen mit den angehenden Master of Science ganz praktisch bei der Finanzierung und Inbetriebnahme des Altenheimes. Beispielsweise haben die Studierenden mit Professor Scupin durch ihre Praxiskontakte 30 Altenheimbetten organisiert, die in diesem Jahr nach Sibirien verschenkt werden. Darüber hinaus findet im Rahmen der jährlichen Besuche auch eine gemeinsame medizinische Fachkonferenz in Nowosibirsk statt. „Fortbildung zu Demenz für pflegende Angehörige“ wird in diesem Jahr Tagungsthema sein.

Die russische Delegation besuchte in diesem Jahr zum dritten Mal den Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Jena. Auf dem einwöchigen Programm standen, neben Jena, auch Besuche in Magdeburg, Merseburg, Frankenberg und Saalburg.

mt

Ein Berufsleben in der sozialen Arbeit

Mit Ende des Sommersemesters verabschiedete sich Prof. Dr. Mechthild Seithe nach 36 Arbeitsjahren aus dem Berufsleben.

Nach 18 Jahren in der Praxis der Jugendhilfe und weiteren 18 Jahren in der Lehre im Fachbereich Sozialwesen der FH Jena verabschiedete sie sich im Juni mit einer Tagung in Berlin. Die Botschaft dieser Tagung „aufstehen – widersprechen – einmischen“ möchte sie auch am Ende eines langen Arbeitslebens den Studierenden und Praktiker/innen ihrer Profession mit auf den Weg geben:

Soziale Arbeit hat sich in den letzten zehn bis 15 Jahren gewaltig verändert, und diese Veränderungen gehen immer weiter. Soziale Arbeit, die immer für soziale Gerechtigkeit, für Parteilichkeit mit in dieser Gesellschaft sozial Benachteiligten und für professionelle, wissenschaftlich geleitete Professionalität stand, ist heute in vielen Arbeitsfeldern kaum noch wiederzuerkennen: Der allgegenwärtige Zwang zur Effizienz und Rationalisierung sozialer Dienstleistungen führt dazu, dass sie nur noch beschränkt in der Lage ist, wirklich pädagogische Arbeit zu leisten. Immer mehr reduziert man sie auf bloße Verwaltung von Menschen. Für mehr fehlt die notwendige Zeit, fehlt die erforderliche Kontinuität und nicht zuletzt die Freiheit, sich wirklich um die Bedürfnisse der Menschen und nicht nur um ihre „Employability“ kümmern zu dürfen. Die Praktiker/innen stehen diesen Veränderungen

meist ohnmächtig gegenüber. Sie haben Angst um ihre Arbeitsplätze und versuchen, sich anzupassen. Studierende ahnen, was auf sie zukommt und befürchten, dass auch sie diesen Anpassungsprozessen erliegen werden.

Nach der Veröffentlichung ihres kritischen Buches „Schwarzbuch Soziale Arbeit“ (VS 2010) hatten viele Leser/innen zu Frau Prof. Seithe Kontakt aufgenommen und sie ermutigt, weiter zu machen. Eine Leserin gab den Anstoß zu der Tagung, die am 17. und 18. Juni in Berlin stattfand. Wie der Titel der Tagung „aufstehen – widersprechen – einmischen“ verrät, ging es darum, sich nicht länger stillschweigend dem gegenwärtigen Mainstream anzupassen. In den zwei Tagen wurde analysiert und diskutiert sowie nach gemeinsamen Wegen der Gegenwehr gesucht.

Das Einstiegsreferat hielt Prof. Dr. Seithe. Weitere Referenten der Tagung waren Prof. Dr. Hans Thiersch aus Tübingen, Frau Dr. Conen und Frau Prof. Dr. Karges aus Berlin. Die wissenschaftlich und praktisch versierten Workshopleiter/innen kamen aus der ganzen Bundesrepublik und aus Österreich. Alle arbeiteten sie für diese Tagung zum Nulltarif. „Als ich mich 1993 aus der Praxis verabschiedete, um nach Jena an die Fachhochschule zu gehen, versprach ich den Kollegen/innen meines Jugendamtes, mich in der Lehre für die Erstarkung, Anerkennung und Qualifizierung unserer Profession



einzusetzen. Heute geht es mir immer noch darum, die Soziale Arbeit als das zu erhalten, was sie sein kann: eine wirklich am Menschen orientierte Unterstützung zur Bewältigung des Lebens“, so Mechthild Seithe.

*Prof. Dr. Mechthild Seithe/sn
Foto: A. Burckhardt*



Prof. Dr. Stephan Lessenich, Dekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena, bei seinem Vortrag

„Ist Gleichheit gerecht?“

Soziale Arbeit ist eine sozialpolitisch fundierte Disziplin. Doch in der Sozialpolitik herrschen seit einiger Zeit Konflikte darüber, welche Rolle der Wert der „Gleichheit“ spielen soll.

Entsprechend irritiert ist auch die Soziale Arbeit. Die Kontroverse verläuft zwischen einer pragmatischen Dienstleistungsorientierung, die Sozialpolitik und Soziale Arbeit vor allem durch Sachzwänge bestimmt sieht, und der Vorstellung, dass Sozialpolitik vor allem Menschenrechte sichern und Soziale Arbeit als „Menschenrechtsprofession“ auftreten soll.

Praktische Gleichheitskonflikte finden sich beispielsweise in der Schulpolitik (Gemeinschaftsschulen vs. gegliedertes Schulsystem), Gesundheitspolitik („Zwei-Klassen-Medizin“), Behindertenpolitik (Vollintegration vs. Sonderförderung) oder Grundsicherung (Grundeinkommen für alle vs. Bedarfsorientierung). Eine mögliche Lösung für diese Gleichheits-Konflikte bietet das Konzept der „Inklusion“ – was bedeutet, dass alle Bürger Zugang zu allen Funktionssystemen der Gesellschaft haben müssen, und dass dies von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit abzusichern ist. Gleichheit würde also bedeuten, dass dieser Zugang immer wieder

aufs Neue für alle ermöglicht werden muss. Doch was heißt das konkret und praktisch?

Mit Gästen aus Wissenschaft, Politik und Sozialer Arbeit wurde in der studentischen Fachtagung zum Thema „Ist Gleichheit gerecht?“ am 1. Juni ein Forum für Diskussionen geboten, Alltagserfahrungen, politische Positionen und theoretische Perspektiven zu verbinden. Zu den entwickelten Thesen und Fragen nahmen die geladenen Politiker in einem anschließenden Podium Stellung. Den einleitenden Vortrag hielt Prof. Dr. Stephan Lessenich, Dekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

In diesem Jahr fand die studentische Fachtagung zur Sozialpolitik bereits zum zehnten Mal statt. Die Veranstaltung wurde von Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule unter Leitung von Prof. Dr. Michael Opielka organisiert und durchgeführt.

Kontakt:
michael.opielka@fh-jena.de

Ein Bogen durch das Jubiläumsjahr

Am 12. Januar startete der Fachbereich Sozialwesen mit seiner ersten von insgesamt zwölf Veranstaltungen der Ringvorlesung „Das Politische im Sozialen“, die sich wie ein Bogen durch das Jubiläumsjahr der Hochschule zieht und im Januar 2012 ihren Abschluss finden wird.

Referentin Prof. Dr. Mechthild Seithe, Fachbereich Sozialwesen der FH Jena, sprach zum Thema „Begründung einer (Re-)Politisierung Sozialer Arbeit“. Prof. Seithe erläuterte dazu: „Hintergründe für diesen Prozess der Entpolitisierung sind die gleichen Faktoren, die die Soziale Arbeit heute zunehmend in ihrer Fachlichkeit, Autonomie und als eine gesellschaftliche Kraft infrage stellen, die auf eine humanere Gesellschaft und auf die Mündigkeit der Menschen ausgerichtet ist ...“. Die Soziale Arbeit hat für Prof. Dr. Seithe auch die Aufgabe, ihre kritische und parteiliche Rolle bzw. Positionierung wiederzuentdecken und weiterzuentwickeln. Schwerpunkte des Vortrags waren u.a. grundsätzliche politische Dimensionen für die Profession der Sozialen Arbeit. Nicht zuletzt zeigte die Referentin auf, welche Grundeinstellungen Voraussetzung für eine (Re-)Politisierung der Sozialen Arbeit sind, und welche konkreten Handlungsmöglichkeiten den verschiedenen Akteuren im fachlichen Raum zur Verfügung stehen.

Eine Retrospektive auf die Jugendbewegung der 68er gab am 26. Januar Prof. Dr. C. Wolfgang Müller, emeritierter Professor für Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik der Technischen Universität Berlin. C. Wolfgang Müller (Jahrgang 1928) ist einer der bedeutenden sozialpädagogischen Hochschullehrer der Nachkriegszeit. Der gebürtige Dresdner kann auf ein bewegtes Leben als Wissenschaftler, ehrenamtlicher Verbandspolitiker und nicht zuletzt als Autor erfolgreicher Fachbücher blicken. Müller ist gelernter Journalist, promovierter Kulturwissenschaftler und ausgebildeter Gruppenpädagoge und Gemeinwesenarbeiter. Er arbeitete in Berlin als „Jugendpfleger“ in Jugendgruppen, -verbänden und -clubs. 1965 wurde er als Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an die Pädagogische Hochschule Berlin („Berliner Schule der Didaktik“) berufen. Im Laufe seiner Lehr- und Forschungstätigkeit konzentrierte er sich auf die Anwendung und Lehre der „klassischen Methoden der Sozialarbeit“ und die Erforschung ihrer Geschichte als experimentelle Praxis sozialer Bewegungen. Seine Erfahrungen gibt C. Wolfgang Müller heute in Forschungswerkstätten innerhalb und außerhalb Deutschlands weiter.

„Das Private ist politisch.“

Am 14. April richtete Susanne Maurer einen kritischen Blick auf feministische Perspektiven in der Sozialen Arbeit. Sie referierte zum Thema „Neue Frauenbewegungen und Soziale Arbeit – Das Private ist politisch!“. In ihrem Vortrag stellte die Professorin für Sozialpädagogik der Philipps-Universität Marburg den Zusammenhang von Sozialer Arbeit und der Neuen Frauenbewegung her, indem sie nicht zuletzt praktische Arbeitsansätze feministischer



Foto: Heidecke

Mädchenarbeit vorstellte. Diesen Zusammenhang bilanzierte sie in zweifacher Weise: als „Kritik Sozialer Arbeit“ sowie als spezifische Variante einer „kritischen Sozialen Arbeit“. Dabei begründete sie die These, dass feministische Perspektiven „das Politische im Sozialen“ besonders deutlich zur Geltung bringen. Prof. Dr. Susanne Maurer wurde 2004 an die Philipps-Universität berufen, nachdem sie unter anderem Lehraufträge für Sozialpädagogik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und für „Jugendarbeit, Jugendkultur, jugendliche Migrantinnen“ an der Fachhochschule Jena innehatte. Auf dem Feld Soziale Arbeit blickt die Marburgerin auf zahlreiche Praxiserfahrungen. So hat sie in der Betreuung von Kindern in sozialen Brennpunkten bzw. mit Migrationshintergrund und als ehrenamtliche Bewährungshelferin gearbeitet. Ihr Engagement reicht von der offenen Jugendarbeit bis zur Bildungs- und Kulturarbeit in verschiedenen Kontexten.

Soziale Arbeit, kommunale Sozialpolitik und neue Steuerungsmodelle

Der 11. Mai gab einen Rückblick auf die Entwicklung von Steuerungsmodellen im Bereich der sozialen Dienste.

Mit dem Thema „Kritischer Rückblick auf die Implementation von New Public Management der 1990er und folgenden Jahre“ referierte Prof. Dr. Fabian Kessel zum Modell der „Neuen Steuerung“ (New Public Management). Der Hochschullehrer der Universität Duisburg-Essen hinterfragte die Rolle kommunaler Sozialpolitik im veränderten Wohlfahrtsstaat in der heutigen Zeit.

Als „Bürgerkommune“ wurde in den 1990er Jahren das kommunale Modell der Zukunft gefeiert. Durch die Umverteilung und Reduzierung von Ausgaben entstand jedoch sehr bald das Modell der „Neuen Steuerung“, ein vorwiegend marktökonomisch-managerialistisches Programm, das die unterschiedlichsten Instrumente und Konzepte einführte: etwa Sozialraumbudgets und „provider-purchase-split“. Auf dieser Grundlage untersuchte der international tätige Dozent, wie die Lage im Feld Sozialer Arbeit nach 20 Jahren aussieht, und welche Rolle die sozialen Dienste in der Entwicklung und in der Überwindung neuer Steuerungsmodelle spielen.

Pragmatismus statt Gestaltung des Sozialen?

Bedeutet Soziale Arbeit in den Neuen Bundesländern tatsächlich eher Pragmatismus anstelle einer „Gestaltung“ des Sozialen?

Am 8. Juni ging Prof. Dr. Birgit Bütow, Fachbereich Sozialwesen der FH Jena, dieser provokanten Frage nach. In ihrem Vortrag „Soziale Arbeit in Ostdeutschland – Pragmatismus statt Gestaltung des Sozialen?“, beleuchtete die Referentin am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe drei Thesen zum Thema: So seien erstens „Entwicklungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Sozialen speziell ostdeutsche Spezifika, wenn auch mit vielen Parallelen im Westen“. Eine zweite These sieht Ostdeutschland „als Testfeld neoliberaler Entwicklungen, wo prinzipielle Werte zur Disposition stehen. Daher müsse die ‚ostdeutsche Frage‘ als gesamtdeutsche verhandelt und verantwortet werden“. Der dritten These nach verbinden sich „bestimmte ostdeutsche Mentalitäten, so z.B. der Pragmatismus, mit neoliberalen Entwicklungen, was hinsichtlich einer reflexiven Jugendhilfe-Politik und -Forschung zu neuen Herausforderungen führt.“

Prof. Dr. Birgit Bütow beschäftigt sich seit der politischen Wende insbesondere mit dem Thema Soziale Arbeit im Osten Deutschlands und hat dazu schon zahlreich publiziert. Nach ihrem Studium der Soziologie in Leipzig arbeitete sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Jugendinstitut in München und engagierte sich in Vereinen, Frauenprojekten und zur Frauenbildungsarbeit. 1994 wurde sie als Professorin für Mädchen- und Frauenarbeit an die Fachhochschule Jena berufen. In den Jahren von 2000 bis 2005 war sie zudem Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen von Pro Familia. Frau Bütow kann neben weiteren praktischen Erfahrungen auch auf eine Habilitation in der Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik verweisen. Seit 2009 ist sie Gutachterin beim Schweizerischen Nationalen Forschungsprogramm und seit August dieses Jahres auch als Gastprofessorin an der Universität Zürich tätig.

kh/sn

Das Bewusste und das Unbewusste

Die Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Coaching (DGfC) führte Supervisoren, Coaches und Studierende anlässlich der Mitgliederversammlung und Jahres-Fachtagung im März an die Hochschule.

Dem Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Jena ist es gelungen, die bundesweite Fachtagung des Berufs- und Fachverbandes professioneller Coaches DGfC nach Jena zu holen. Unter dem Titel „Das Bewusste ist klug, das Unbewusste weise“ (Milton Erickson) trafen sich Supervisoren, Coaches und interessierte Studierende, um die Wirksamkeit analoger Methoden im Coaching kennenzulernen und zu diskutieren. Referenten und Workshopleiter waren der Familientherapeut Peter Nemetschek aus München sowie der Kommunikationstrainer Martin Neumann aus Bielefeld, die gute Einblicke in ihre Arbeitsfelder und inspirierende Impulse für die eigene Coachingarbeit gaben.

Der nachmittägliche Workshop, von Peter Nemetschek geleitet, beschäftigte sich mit dem Thema „Krisen in Teams – der abwesende Chef“. Ist der Chef abwesend und es kommt deshalb zu Krisen oder kommt es zu Krisen und der Chef ist abwesend? Beides ist möglich und kann zu Blockierungen führen, wie wir in der sehr anschaulichen Arbeit erfahren. Ein besonders gutes Ergebnis der Tage in Jena war, dass die Kooperation unserer Fachhochschule mit der DGfC deutlichere Formen angenommen hat. Jeder weiß, wie viel greifbarer eine zunächst abstrakte Größe wie ein Verband wird, wenn man Menschen und Inhalte kennenlernt, die dazugehören. Das direkte Gespräch, der fachliche und verbandspolitische Austausch und das gemein-

same Erproben neuer methodischer Impulse schaffen Verbindungen, die die Arbeit mit Leben füllen. Wir nahmen das Angebot wahr, an der Mitgliederversammlung und der gemeinsamen Vorstandssitzung teilzunehmen und somit die Professionalisierung dieses Beratungsformates durch die Verknüpfung mit den wissenschaftlichen Ressourcen unserer Einrichtung mitzugestalten. Der Fachbereich Sozialwesen arbeitet seit 2009 eng mit der DGfC zusammen. Seitdem bietet der Fachbereich in Zusammenarbeit mit JenAll e. V. eine eineinhalbjährige, vom DGfC zertifizierte Weiterbildung „Qualifizierung zum Coach – Die Führungskraft als Coach – Coaching für die Führungskraft“ an. Kursdozenten des Fachbereiches sind Prof. Krczizek, Prof. Kühl, Prof. Schäfer und Prof. Scupin. Adressaten sind Fach- und Führungskräfte aus unterschiedlichen Institutionen, insbesondere aus den Arbeitsfeldern Soziale Arbeit und Pflege. Die unterschiedlichen Berufungsgebiete dieser Kollegen ergeben einen interessanten Synergieeffekt. In der Vorstandssitzung mit dem der DGfC und Vertretern des FB Sozialwesen (Prof. Schäfer und



Familientherapeut Peter Nemetschek, München, bei seinem Workshop
Foto: T. Schumann, DGfC

Prof. Krczizek) wurden folgende Bereiche für eine künftige Kooperation avisiert:

- Evaluation von Weiterbildungskursen
- Evaluation von Lehrcoaching
- Themen für die Abschlussarbeit der Master-Studenten
- Themen für Forschungs- und Entwicklungsprojekte
- Begleitung von Organisationsentwicklungsmaßnahmen durch die FH Jena

Prof. Dr. Regina Krczizek,
Prof. Dr. Erich Schäfer

Coaching-Kompetenzen



Die frisch gekürten Coaches nach dem erfolgreich bestandenem Abschlusskolloquium mit den Professoren: Studentendekanin Prof. Dr. Regina Krczizek (vorn links), Prof. Dr. Wolfgang Kühl (Reihe 2, links) und Prof. Dr. Erich Schäfer (Reihe 2, 2. von rechts). Foto: Tilche

Dreizehn Frauen und Männer schlossen am 7. Februar erfolgreich eine Weiterbildung zum Coach an der FH Jena ab.

Die frisch gekürten Coaches erhielten nach dem erfolgreich bestandenem Abschlusskolloquium ihre Zertifikate aus den Händen von Studiendekanin Prof. Dr. Regina Krczizek, Prof. Dr. Wolfgang Kühl, Prof. Dr. Erich Schäfer und Prof. Dr. Olaf Scupin vom Fachbereich Sozialwesen der Hochschule.

Die eineinhalbjährige Weiterbildung mit dem Titel „Die Führungskraft als Coach – Coaching für die Führungskraft“ wurde erstmals in Jena durchgeführt. Sie ist von der Deutschen Gesellschaft für Coaching anerkannt. Ein weiterer Kurs wird bereits seit August 2011 durchgeführt.

Der nächste Weiterbildungskurs beginnt im Februar 2012.

Anmeldung:
katharina.raedel@fh-jena.de

Vorgestellt



Prof. Dr. Rolf Pfeiffer

Zum 1. März 2011 wurde Dr. Rolf Pfeiffer als Professor für „Sozialarbeit/Sozialpädagogik“ an den Fachbereich Sozialwesen berufen.

Neben der allgemeinen Theorie und Geschichte

Sozialer Arbeit setzt er Schwerpunkte in der Arbeit mit gesellschaftlich Benachteiligten und in der kulturellen Arbeit mit älteren Menschen im demografischen Wandel.

Der gebürtige Göttinger machte zunächst eine Ausbildung zum Feinoptiker bei Carl Zeiss in seiner Heimatstadt. Daran schloss sich der zweite Bildungsweg im Bereich Technik/Ingenieurwesen

an. Erfahrungen während seines Zivildienstes in der Kinder- und Jugendpsychiatrie führten ihn zu seiner Entscheidung für ein Sozialwesen-Studium mit dem Schwerpunkt „Soziale Therapie“ an der damaligen Gesamthochschule Kassel.

Nach seinem Diplom arbeitete er in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit: in der Wohnungslosenhilfe, den Jugendhilfen, in der offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum, in der kirchlichen Jugendarbeit sowie in der Beschäftigungsförderung Langzeitarbeitsloser. Vor seiner Berufung an die FH Jena war Dr. Pfeiffer als selbständiger Berater im Sozialbereich tätig.

Nebenberuflich absolvierte er an der Universität Göttingen ein sozialwissenschaftliches Magisterstudium (Pädagogik, Ethnologie, Soziologie) und promovierte anschließend am Fachbereich Sozialwesen der Universität Kassel mit einer Arbeit über „Das Fremde in der Sozialarbeit“.

Seit Ende der neunziger Jahre folgten Veröffentlichungen und Lehraufträge – so Jugendarbeit und

Konzeptentwicklung (Uni Kassel), Vertretungsprofessur für Soziale Arbeit und Beratung (EFH Reutlingen-Ludwigsburg), Lehraufträge für Lebensweltanalyse und Rekonstruktive Verfahren in der pädagogischen Fallarbeit (Uni Göttingen), Wohnen und Leben im Alter (Uni Göttingen und Uni Flensburg), Geschichte und Theorie Sozialer Arbeit (FH Jena).

Seit mehreren Jahren gilt sein bürgerschaftliches Engagement der innovativen Altenarbeit. Hierdurch konnte er Fachkontakte aufbauen und sich mit bundesweiten Initiativen vernetzen. Durch die kommenden Generationen der „Neuen Alten“ sieht er auf die Soziale Arbeit große Herausforderungen zukommen und somit einen erhöhten Bedarf an Lehre und Forschung in diesem Bereich. In seiner Freizeit findet Prof. Dr. Rolf Pfeiffer gleichermaßen Ausgleich und Inspiration in zeitgenössischer Kunst, Industrie-Design und auf Radwanderungen in frischer Seeluft.

Kontakt:
rolf.pfeiffer@fh-jena.de

Foto: privat

Foto: FB SW



zu einem intensiven fachlichen Austausch untereinander, aber auch mit den Professoren/innen des Fachbereichs. Besonders positiv wurde von allen Seiten wahrgenommen, dass sich auch Studierende in diese Diskussionen und in die Workshops allgemein einbrachten.

Den Abschluss des Praxistages bilden jedes Jahr die Anleitertreffen. Hier wird im aktuellen Ausbildungsschwerpunkt über Probleme der Ausbildung unserer BA-Studierenden im jeweiligen Arbeitsfeld beraten.

In diesem Jahr fand im Anschluss an den Praxistag die feierliche Verabschiedung unserer Absolventen statt. Die Übergabe der Urkunden an die knapp 60 ehemaligen Bachelor-, Master- und Diplomstudierenden, die zu dieser Veranstaltung angereist waren, wurde musikalisch umrahmt von den vier Musiker/innen der Gruppe ‚Franz L. GbR‘. Die Festrede hielt Birgit Klemm, die Fachdienstleiterin der Kinder- und Jugendhilfe Gera. In diesem Jahr konnte der FB SW erstmals auch Absolventen/innen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit verabschieden. Zwei Studentinnen, Frau Knoblaue und Frau Engelmann, hielten stellvertretend für ihre Kommilitonen/innen die Abschlussrede, in der sie einen Blick zurück, auf das Studium, aber auch einen Blick nach vorn, auf Zukünftiges, warfen. Der Abend fand seinen informellen Ausklang bei einem Glas Sekt und netten Gesprächen.

Das Resümee ist schnell gezogen: Der dritte Praxistag war sicherlich wieder sehr anstrengend und hat intensiver Vorbereitung bedurft, er war aber auch ein voller Erfolg.

Die Zusagen unserer Praxispartner, auch im nächsten Jahr wieder dabei sein zu wollen, und die glücklichen Gesichter unserer Absolventen waren ein schöner Lohn für die vorangegangenen Mühen.

Daniela Gruber

Hautnah mit der Praxis

Der FB Sozialwesen veranstaltete am 18. Mai bereits seinen dritten Praxistag, der erneut große Resonanz unter Studierenden und Praktikern der Sozialen Arbeit fand.

Der Praxistag ist aus der Veranstaltung „Praxis trifft Campus“ hervorgegangen, deren Konzept deutlich erweitert wurde. Auftakt war auch diesmal der Informationsmarkt von nunmehr 15 Praxisstellen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern, wie Resozialisierung, Sucht & Psychiatrie, Streetwork, Stadtteil-, Jugend-, Schulsozial- und Behindertenarbeit, über Alten-, Frauen- bis hin zu Hospizarbeit.

Hier konnten die Studierenden hautnah mit der Praxis in Kontakt treten und Praktiker konnten Studierende als zukünftige PraktikantInnen werben oder aber auch Absolventen für ihre Arbeit interessieren. Angesichts der momentan vergleichsweise guten Arbeitsmarktlage für Absolventen der Sozialen Arbeit zeichnet sich ab, dass der frühe Kontakt

zu den Studierenden von Seiten der Praxis auch zukünftig und gerne noch intensiver gewünscht wird. Ein Anliegen, dem der Fachbereich gerne nachkommen wird.

Der Praxistag gilt aber nicht nur der Informationsvermittlung für unsere Studierenden, er steht auch für den intensiven Austausch zwischen Lehrenden und Praktikern. Nach der offiziellen Begrüßung durch die Dekanin Prof. Dr. Ludwig, hat Prof. Dr. Bütows Einstiegsreferat „Soziale Arbeit in Ostdeutschland zwischen Auf- und Abbau“ den Nerv vieler Praktiker deutlich getroffen, was von diesen in den zehn anschließend stattfindenden Workshops bestätigt wurde. In den Workshops selbst fanden sich dieses Jahr mehr als 100 Sozialarbeiter/Sozialpädagogen

Velkommen – Welkom – Fáilte



Dichter Nebel begrüßte uns in Oslo.

Am Sonntagmorgen ging unsere Reise jedoch schon weiter zu unserem eigentlichen Ziel der Internationalen Hochschulwoche (IUW) 2011: nach Porsgrunn, einer Hafenstadt im Südwesten Norwegens.

Montagmittag folgte die offizielle Begrüßung durch Vertreter der Universität sowie einer der ersten Vorträge zum Hauptthema „Diversity in Social Work“. Ein Teil dieser Vielfalt ließ sich bereits am Begrüßungsabend erkennen, als alle Gruppen vermischt wurden, und man sich über die verschiedensten Bedingungen der Studiengänge und Sozialen Arbeit in den Teilnehmerländern austauschen konnte.

Dienstag startete das eigentliche Programm. Das Angebot war sehr vielfältig: Integration geistig behinderter Menschen, Erfahrung mit geistig behinderten Müttern sowie Anti-Bias, welcher von der Mehrheit der Teilnehmer besucht wurde und an dem auch viele Dozenten der Universitäten teilnahmen. Besonders hervor stach der Anti-Bias-Workshop, da er allen Teilnehmern vorgab, sich mit den anderen über spezielle Thesen zu unterhalten, was wir alle sehr begrüßten.

Für Mittwoch standen verschiedene Exkursionen auf dem Programm. Alle Teilnehmer wurden in vier Gruppen aufgeteilt und besuchten Einrichtungen der Sozialen Arbeit in Porsgrunn und Umgebung. Diese waren natürlich besonders interessant, da man durchaus Unterschiede zu Deutschland erkennen konnte. Besucht wurden u.a. mehrere Kindergärten, ein Zentrum für behinderte Menschen sowie eine Organisation, die dem deutschen Jugendamt sehr nahe kommt. Nachmittags ging es für alle zusammen zum Henrik Ibsen-Museum in Skien, wo wir noch ein bisschen mehr von der wunderschönen Landschaft Norwegens sahen.

Diese erkundeten wir am folgenden Tag noch einmal auf eigene Faust mit einem Besuch des nahe gelegenen Fjords. Bei wunderschönem Sonnenschein hatten wir eine tolle Aussicht. Leider war die Zeit zu kurz, um all die wunderbaren Ecken Norwegens besuchen zu können.

Die Evaluation der gesamten Woche erfolgte am Freitag und dann hieß es auch schon Abschied nehmen. Die Woche war eine wunderbare Erfahrung, und wir können wirklich nur jedem empfehlen an der IUW

teilzunehmen, wenn sich die Möglichkeit bietet – und die bietet sich ja bekanntlich jedes Jahr aufs Neue.

Annelie Aumüller, Freya-Geertje Bartel, Anna-Deike Baßfeld, Claudia Berger, Wiebke Brockmann, Sandra Knoch, Juliane Willem

Wir verbrachten die IUW an der Hanze University in Groningen, Niederlande. Die Universität war Gastgeberin für 70 Studenten aus den europäischen Partnerhochschulen.

Zum Wochen-Thema „From employability to capability“ wurden 12 Workshops von Professoren aus verschiedenen europäischen Ländern geleitet. Dienstag und Donnerstag fanden die Workshops zu verschiedenen Themen statt. Es reichte von Gesprächsführung in der Beratung, über Migration bis hin zum Einsatz von Medien in der Sozialen Arbeit. Es wurde darauf geachtet, dass Studenten jeder Nation in jedem Workshop vertreten waren und somit gute Diskussionen auf Englisch stattfinden konnten. Dabei konnten auch internationale Aspekte der Sozialen Arbeit gut beleuchtet werden. Die Workshops waren unterschiedlich aufgebaut und wurden auch sehr unterschiedlich angenommen. Auch bei uns gab es geteilte Meinungen: Während einige sehr viel Spaß an Übungen, Interaktion und Austausch hatten, bemängelten andere vorlesungsähnliche Situationen oder waren von den Inhalten enttäuscht.

Das kulturelle Programm am Mittwoch bot allen eine willkommene Abwechslung. Dabei konnte jeder zwischen mehreren Angeboten, wie zum Beispiel einer Bootstour, die Besichtigung des höchsten Turmes der Stadt oder einem Museumsbesuch, wählen. Ein gelungener Abschluss war die Farewell-Party am Donnerstagabend. Die meisten von uns entschieden sich, einen weiteren Tag in Groningen zu bleiben und unternahmen am Freitag Ausflüge in die Umgebung. Alles in allem war es eine gelungene Woche.

Zur kurz kam leider der Austausch mit anderen Teilnehmern. Dabei spielte es eine große Rolle, dass die niederländischen Studenten kurz vor ihren Abschlussprüfungen standen und deshalb nicht die Möglichkeit hatten, sich stärker einzubringen. Beeindruckt waren wir von der Hanze-University, die mit ihrer modernen Einrichtung und Ausstattung überzeugte. Auch als Studentenstadt gefiel uns Groningen sehr gut.

Lydia Obst, Josefin Hase, Sandra Mros, Franziska Altman

„Fáilte – „Willkommen auf der grünen Insel!“ Dies versprochen bereits die ersten Blicke aus dem Busfenster auf der Fahrt von Dublin in die älteste Küstenstadt Irlands: Waterford.

Im „Waterford Institute of Technology“ fand Anfang April die dreizehnte IUW statt. Bereits am Abend vor dem offiziellen Beginn wurden alle internationalen Gäste begrüßt. Fergus Hogan, der irische Koordinator, und einigen Studenten empfingen uns mit herzlicher irischer Gastfreundschaft. Diese Offenheit und Freundlichkeit prägte die gesamte Woche.

„Ethnicity, Gender, Class: Diversity and Social Work in 21st Century Europe“ (Ethnizität, Geschlecht, Klasse: Vielfalt und Soziale Arbeit im Europa des 21sten Jahrhunderts) waren die Themen. Unterteilt in vier verschiedene Module gab es unter anderem Vorträge zu den Themen: „Soziale Arbeit mit Männern und Familienvätern“, „Die Arbeit mit dem Duplo-Modell in der Familienhilfe in Belgien“ oder zu „Rückfallquoten von Straftätern in Irland“. Andere Workshops gestalteten die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Schwerpunkten der Sozialen Arbeit durch Diskussionen und Erfahrungsaustausche über „Muslime in einem demokratischen Europa“, „Die Fehlinterpretation von Armut als Lebenskultur“ oder „Die Rolle des Sozialarbeiters in Belgien und Europa“. Hier wurde allen Teilnehmenden deutlich, dass die Arbeitsgebiete und Diskussionen in Theorie und Praxis manchmal gar nicht so unterschiedlich waren im Vergleich zu denen der Nachbarländer. Nur die Handlungsansätze und Rahmenbedingungen sind von Staat zu Staat verschieden.

Ein wichtiger Punkt trat beim gemeinsamen Diskurs hervor: Die Frage nach der Finanzierung der Sozialen Arbeit und den Handlungsmöglichkeiten, die bleiben, wenn Staat und Gesellschaft sich zunehmend aus der Verantwortung ziehen, sei es gewollt oder nicht. Die finanziellen Rahmenbedingungen und die Gewährleistung professioneller und ethischer Standards in der Sozialen Arbeit in Deutschland weisen teilweise erhebliche Mängel auf. Ebenso in Irland. Hinzu kommt dort die Finanzkrise des Staates, deren Spuren uns die theoretische Auseinandersetzung in den ersten beiden Tagen verdeutlichte. Noch offensichtlicher wurden sie bei dem Besuch von lokalen Einrichtungen und im Austausch mit den Praktikern. Umso mehr erschien uns die Freundlichkeit der Iren, die wir kennen lernten, von unschätzbarem Wert. Bei einem traditionellen „Céili“-Abend lehrten sie uns die irischen Volkstänze und forderten uns alle dazu heraus, ein Lied aus dem eigenen Land beizutragen.

Eine Reise in die irische Berg- und Klippenwelt oder der Besuch der Stadt Kilkenny und deren jahrhundertealtem Castle boten am letzten Tag Gelegenheit, nicht nur Land und Leute besser kennen zu lernen, sondern auch in den Dialog mit den anderen Teilnehmern des internationalen Studentenaustauschs zu treten. Beim Abschiedsbarbecue blieb uns vor allem ein gälisches Wort im Gedächtnis: „Slán“ – Auf Wiedersehen.

Antje Schlemmer

Veröffentlichungen

Neuerscheinungen in den Sozialwissenschaften

2011 erschien die 7. Auflage des Buches „Kinder- und Jugendhilferecht. Eine sozialwissenschaftlich orientierten Darstellung“.

Die neue Auflage wurde von Prof. Dr. Johannes Münder, Berlin, und Prof. Dr. Thomas Trenzcek, Jena, vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher und rechtlicher Entwicklungen erarbeitet. Ausgehend von der Systematik des SGB VIII (Sozialgesetzbuch/ Achstes Buch, Kinder- und Jugendhilfe) enthält der Band unter anderem Informationen über die Weiterentwicklung der Betreuung von Kindern durch

das Kinderförderungsgesetz und eine Darstellung des Kinderschutzes im Zusammenhang mit der Erleichterung familiengerichtlicher Maßnahmen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Neufassung des Verfahrens in Familiensachen durch das Familienverfahrensgesetz (FamFG). Weiterhin erläutern die Autoren die personenbezogenen Dienstleistungen im SGB VIII, insbesondere die erzieherischen Hilfen sowie die Zusammenhänge zwischen Sozial- und Wirtschaftsrecht.

Prof. Dr. Münder ist ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Sozialrecht und Zivilrecht an der Technischen Universität Berlin. Prof. Dr. Trenzcek lehrt u.a. Straf- und Sozialrecht im Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Jena. Trenzcek ist auch Mitautor des neuen „Handbuches Soziale Arbeit“, das ebenfalls in diesem Jahr erschien (Herausgeber:

Hans-Uwe Otto/Hans Thiersch), und das Beiträge von etwa 200 namhaften Autoren versammelt.

Johannes Münder / Thomas Trenzcek
Kinder- und Jugendhilferecht
Eine sozialwissenschaftlich orientierte Darstellung
7. Auflage 2011
ISBN 978-3-472-07884-5

Hans-Uwe Otto / Hans Thiersch (Hg.)
Handbuch Soziale Arbeit
Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik
4. Auflage 2011
ISBN 978-3-497-02158-1

sn

WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

Von Windstille, einer Hirschkuh und Jenaer WI-Studenten

Ein Opernbesuch mag nicht zu den typischen Erfahrungen eines durchschnittlichen Studenten gehören. Dennoch – oder gerade deshalb – begaben sich etwa zwanzig Studenten, Professoren und Mitarbeiter des Fachbereiches Wirtschaftsingenieurwesen im Spätherbst 2010 auf den Weg in die Oper Leipzig.

Schon vor längerer Zeit rief Prof. Hause die Aktion KuBus (Kultur Bus) ins Leben und organisiert seitdem in jedem Semester eine Fahrt zu einem besonders interessanten Highlight.

In Leipzig gab es die Möglichkeit, gleich dreimal Probenatmosphäre hautnah mit zu erleben. Die Inszenierung der „Iphigenie auf Aulis“ von Christoph Willibald Gluck befand sich in der Entstehung. Regisseur Peter Konwitschny, mehrfach zum Regisseur des Jahres gekürt, gab uns die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Bei jedem der Besuche nahm er sich Zeit, um mit uns über die Oper im Allgemeinen und speziell über die „Iphigenie“ zu sprechen und uns damit seine Inszenierung auch ein Stück weit transparent zu machen.

Während unseres ersten Besuches war noch nicht allzu viel von der großen Opernluft zu schnuppern,

denn zu diesem Zeitpunkt wurde auf der kleinen Probebühne lediglich eine Szene mit dem Sänger des Agamemnon geprobt. Deutlich wurde, wie eng der Kontakt zwischen Regisseur und Sängern ist, wobei der Regisseur ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl an den Tag legte, um den Sänger so zu führen und zu motivieren, das er seine Vorstellungen umsetzen konnte. Peter Konwitschny gelang es dabei nicht nur, klar und deutlich seine Ideen zu formulieren, sondern sie auch noch lebendig zu begründen und, wenn nötig, vorzuspielen. Wichtig sei es dabei, so der Regisseur, sich nicht nur an den Text zu halten, sondern sich immer vor Augen zu führen, was der Protagonist in der Realität wohl empfunden hätte und welchen Einfluss dies auf seine Handlungen haben würde.

Der zweite Termin beinhaltete eine Bühnenprobe mit dem Großteil der Darsteller auf der noch leeren Bühne. Die gespielten Szenen entfalteten schon deutlich mehr Wirkung. Die Probenauswertung von Regisseur und Ensemble durften wir quasi „aus der ersten Reihe“ miterleben. Während der anschließenden Gesprächsrunde standen uns nach der Probe fast das gesamte Produktionsteam Rede und Antwort. Keine Frage blieb unbeantwortet und selbst Insiderinformation

aus der Opernwelt wurden uns bereitwillig mitgeteilt. Bemerkenswert dabei war auch, mit welcher realistischen und selbstkritischen Haltung die aktuellen Probleme der Opernlandschaft (Qualität der aktuellen Ausbildung an der Oper, Finanzierungsschwierigkeiten etc.) besprochen wurden.

Der dritte Besuch galt der Generalprobe. Mittlerweile hatte auch eine Redakteurin des MDR-Hörfunks von unserem Projekt erfahren und führte in den Pausen Interviews mit Studenten, um mehr über den Anlass und die Wirkung der Opernbesuche zu erfahren. Der daraus entstandene Beitrag wurde dann bei MDR Figaro zeitgleich mit der Premiere gesendet. Er kann auch jetzt noch auf der Fachbereichs-Homepage von Prof. Hause als MP3 angehört werden.

Die Generalprobe gab uns Opernneulingen Gelegenheit, einen fesselnden Eindruck davon zu erhalten, wie lebendig Oper inszeniert werden kann. Auch der große Opernsaal, das imposante Bühnenbild und nicht zuletzt die musikalische Umsetzung durch das Gewandhausorchester haben bei uns allen einen starken Eindruck hinterlassen.

Nachdem der Geist versorgt war, gab es im Anschluss noch eine gemeinsame Abschlussrunde in der Theaterkantine, bei der in geselliger Runde das „Abenteuer Oper“ ausgewertet wurde. Wir waren überrascht, als sich Peter Konwitschny wie selbstverständlich bereit erklärte, uns an zukünftigen Inszenierungen wieder teilhaben zu lassen. Damit können im nächsten Semester auch neue „Einsteiger“ des Fachbereichs die Gelegenheit nutzen, backstage Probenluft zu schnuppern...

Vielen Dank an Prof. Hause für die Organisation der drei Probenbesuche und die damit verbundenen völlig neuen Erfahrungen.

Matthias Zrubeck, Student WI

P.S. Die Geschichte der Iphigenie ist dem einen oder anderen möglicherweise geläufig: Die Mannen des Agamemnon hatten keinen Wind zum Segeln, um in den Krieg gegen Troja zu ziehen. Diese Windstille war die Strafe der Göttin Artemis, da Agamemnon eine ihrer Hirschkühe getötet hatte. Durch die Opferung von Agamemnons Tochter Iphigenie sollte die Windstille aufgehoben werden ...



Im großen Saal des Leipziger Opernhauses, Foto: Wüstefeld

Vorgestellt



Foto: K. Jung

Rückkehr an die „Heimathochschule“

Zu Beginn des vergangenen Sommersemesters hieß der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen eine neue Professorin willkommen.

Prof. Dr. Kathrin Reger-Wagner lehrt in den Bereichen Allgemeine Betriebswirtschaft, Marketing, Vertrieb und Außenhandel. Damit kehrte sie auf heimatliches Terrain zurück: 1999 hatte Frau Reger-Wagner ihr Diplom als Betriebswirtin an der FH Jena abgelegt. Danach führte sie ihr Masterstudium an die University of Colorado nach Denver, wo sie den Master of Science in International Business mit Auszeichnung erwarb.

Im Jahr 2009 promovierte sie an der Handelshochschule Leipzig unter Betreuung des renommierten Marketingwissenschaftlers Prof. Dr. Manfred Kirchgorg zu Fragestellungen des Markenportfoliomanagements von Messeunternehmen. Bei Aufenthalten in den USA, Großbritannien, Belgien und China konnte die 1976 geborene Wissenschaftlerin ihre Lehr- und Praxiskenntnisse vertiefen. Pressearbeit am Denver International Airport, Vertriebstätigkeit für den Boeing Konzern sowie die Marketingleitung

für die Stadtwerke Erfurt Gruppe sind einige Beispiele ihres beruflichen Erfahrungshintergrundes. Prof. Dr. Kathrin Reger-Wagner kann auf zahlreiche Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften sowie die Leitung internationaler Forschungsprojekte blicken. Für die Zukunft gilt ihr besonderes Forschungsinteresse den Bereichen des Marken- und Vertriebsmanagements für Industriegüter sowie der Weiterentwicklung von Analyseinstrumenten für B2B-Unternehmen im cross-border Kontext. Dabei ist es ihr ein besonderes Anliegen, ein intensives Kooperationsnetzwerk mit den Unternehmen der Region aufzubauen.

Die gebürtige Thüringerin und Mutter einer kleinen Tochter ist darüber hinaus Fördermitglied der Akademischen Marketinggesellschaft e.V. sowie Mitglied der Beta Gamma Sigma Honor Society.

Kontakt: kathrin.reger-wagner@fh-jena.de

Kontakte zu den Absolventen pflegen

Im Sommersemester 2011 bot die Jenaer Internetagentur dotSource im Rahmen einer Kooperation mit dem Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen eine praxisorientierte Vorlesungsreihe zu verschiedenen Themen aus dem Bereich des E-Commerce an.

Durch die Kooperation sollen Studierende detaillierte Einblicke in den immer relevanter werdenden E-Commerce-Sektor sowie darüber hinaus praktische Fertigkeiten im Umgang mit Onlineshop-Systemen erhalten. Die Vorlesungen von leitenden Mitarbeitern der dotSource aus den Bereichen Marketing, Qualitätssicherung und PHP Magento Programmierung gab den Studenten Einblicke in folgende Themen:

- Online-Community – orientierte Verkaufsansätze im E-Commerce
- technische Einführung und Anwenderschulung für das Shop-System *Magento*
- Einführung in Suchmaschinenoptimierung, Template und CSS sowie
- Onlineshop-Optimierung

Die Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen Christian Otto Grötsch, Geschäftsführer der dotSource GmbH, und Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, fand am 23. Juni in der FH Jena statt. „Mit der Vertragsunterzeichnung wollen wir unsere langjährig gelebte, gute Partnerschaft schriftlich untersetzen und auf eine solide Basis stellen“, so Prof. Dr. Jochen Hause, Professor für Informationstechnik, Kommunikationstechnik und Electronic Business. Die Rahmenvereinbarung regelt nun, dass dotSource auch in den kommenden Semestern die Lehre in der Fachhochschule durch Schulungen und Vorträge unterstützt.

„Als Absolvent der Fachhochschule Jena ist es mir wichtig, etwas von meinen Erfahrungen und meinem Wissen an Studierende weiterzugeben. Darüber hinaus stellt die Kooperation mit dem Fachbereich



Vor der Vertragsunterzeichnung, v. li.: Christian Otto Grötsch, Christian Malik, Prof. Dr. Beibst und Prof. Dr. Hause, Foto: Heidecke

Wirtschaftsingenieurwesen für uns einen wichtigen Teil unserer Nachwuchsgenerierung dar“, erklärte Christian Otto Grötsch.

Seit der Firmengründung 2006 haben insgesamt sieben Studierende der FH Jena bei dotSource ein Praktikum gemacht, zwei von ihnen haben während dieser Zeit ihre Abschlussarbeit geschrieben und wiederum zwei sind in eine Festanstellung übernommen worden. In diesem Jahr beschäftigt dotSource fünf Werksstudenten und unterstützt vier Studierende bei ihrer Abschlussarbeit.

In der Rahmenvereinbarung verpflichtet sich die Internetagentur, jährlich eine feste Zahl an Praktikumsplätzen zu schaffen, Werksstudenten aufzunehmen und anwendungsorientierte Bachelor- und Masterarbeitsthemen an Studierende des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen zu vergeben. Die Partner haben sich außerdem vertraglich darauf geeinigt, zur Motivation besonders leistungsfähiger Studierender einen Fonds zu bilden, in den dotSource jährlich 1.000 € einzahlte. Die

Mittel sollen für Bildungsexkursionen und Preise für besondere Studien- oder Abschlussleistungen verwendet werden.

Die FH Jena unterstützt die Förderung leistungsstarker Studierender durch die Angebote der dotSource GmbH und bezieht die Anregungen der Internetagentur in die weitere Profilbildung des Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen (Informationstechnik) ein. Die Kooperation sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Vernetzung von Theorie und Praxis, betonte Rektorin Gabriele Beibst:

„Die dotSource GmbH und ihr Geschäftsführer, Herr Grötsch, sind ein wunderbares Beispiel dafür, dass Bachelor und Master erfolgreich etabliert werden können. Es zeigt uns auch, wie wichtig es ist, im Interesse unserer Studierenden Kontakte zu unseren Absolventen zu pflegen.“

Beatrix Heinrichs, dotSource GmbH / sn

Absolvententreffen der Biotechnologen

Im Oktober 2010 fand das Absolvententreffen der Biotechnologen des Fachbereichs Medizintechnik und Biotechnologie statt.

Im gut gefüllten Hörsaal 1 versammelten sich Absolventen und Studierende der Biotechnologie sowie Mitarbeiter des Fachbereichs. Moderiert von Prof. Dr. Thomas Munder, referierten Dr. Alex H. Ehardt von der ETH Zürich/Schweiz über „Effects of small RNA post-transcriptional modifications in plants“ sowie Torsten Bermig, Firma Glatt Weimar, über „Glatt Ingenieurtechnik GmbH“. Susanne Siebenhaar von der Dessauer IDT Biologika sprach über „IDT Biologika – wir schützen Leben“, während Stephanie Harz, Doktorandin der FH Jena, „Molecular imprinted polymers – ein Material für Biosensoren“ vorstellte. Tom Bretschneider, Doktorand am HKI Jena, referierte zum Thema „Theoria cum praxi – mehr als eine Philosophie“.

Dr. Ehardt, ein Absolvent der ersten Matrikel, die 1997 ihr Studium in der Studienrichtung Biotechnologie abgeschlossen hatte, arbeitete mehr als

ein Jahrzehnt lang in Canada auf dem Gebiet der sRNA. Er präsentierte eine kurze Zusammenfassung seiner Ergebnisse. Alex Ehardt kann auf eine sehr erfolgreiche Forschungsarbeit zurückblicken und hat die Daten in mehreren hochrangigen internationalen Zeitschriften veröffentlicht. Für drei Jahre arbeitet er als Postdoc an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Herr Bermig und Frau Siebenhaar stellten die Arbeitsmöglichkeiten für Studenten und Absolventen in der Fa. Glatt Ingenieurtechnik Weimar und der IDT Biologika Dessau vor. Allein in Dessau sind gegenwärtig 13 Stellen für Biotechnologen offen, aber auch in Weimar und an vielen anderen Standorten Deutschlands gibt es zahlreiche offene Stellen für gut ausgebildete Biotechnologen, wie aus Gesprächen während des Zusammenseins hervorging.

Die beiden Doktoranden, Frau Harz und Herr Bretschneider, stellten ihre Projekte vor und berichteten auch über Probleme bei dem Vorhaben,

als FH-Absolvent zu promovieren. Sie, wie viele andere ehemalige Studenten unseres Fachbereiches, konnten diese Probleme lösen und widmen sich nun mit voller Kraft ihren Forschungsaufgaben, um die Dissertation erfolgreich abzuschließen. Die Liste der erfolgreich abgeschlossenen Promotionen und der aktuellen Promovenden ist gegenwärtig auf 50 angestiegen, damit nehmen die Biotechnologen einen hervorragenden Platz in der akademischen Qualifikation an unserer Hochschule ein.

In diesem Herbst findet unser Absolvententreffen unter dem Motto „20 Jahre FH Jena“ statt. Auch an 2012 denken wir bereits jetzt: Dann laden wir herzlich anlässlich des 20jährigen Bestehens des Fachbereichs Medizintechnik und Biotechnologie ein.

*Prof. Dr. Peter Spangenberg
Fachbereich Medizintechnik und Biotechnologie*

Anzeige

Anzeige

Ins Herz des Systems

Als ich mit dem Studium der Laser- und Optotechnologien (LOT) begann, hatte ich noch keine konkrete Vorstellung von dem, was sich beruflich daraus entwickeln könnte.

Was mich eigentlich bewog, dieses Studium zu beginnen, war mein Interesse an dem faszinierenden Medium Licht und dessen technischer Nutzbarmachung.

Zurzeit arbeite ich als Optikdesignerin an der Entwicklung von Endoskopsystemen bei der Firma KARL STORZ GmbH & Co. KG, die ein international führender Hersteller hochwertiger Spezialprodukte der Medizintechnik ist. Der Weg dorthin und zum Optikdesign gestaltete sich recht vielseitig:

Anfänglich waren die Schwierigkeiten des Grundstudiums, das neben den ingenieurwissenschaftlichen Grundlagenfächern auch erste vertiefende Einblicke in die Optik beinhaltete, zu meistern. Hier hatte ich auch erste Berührung mit dem Optikdesign im Rahmen eines studieninternen Praktikums.

Praktische Erfahrungen während meines Bachelorstudiums sammelte ich dann bei den Firmen Carl Zeiss AG und Jenoptik AG. Außerdem verbrachte ich wesentliche Zeit am Institut für Atmosphärenphysik (IAP), Kühlungsborn. Hier hatte ich die Möglichkeit, an einem weltweit einzigartigen mobilen Eisen-Lidar mitzuwirken, das Temperaturprofile der Atmosphäre von 35 bis 105 km Höhe durch Auswerten von Streumechanismen simultan bestimmt. Dieses sogenannte Lidar wird momentan zu Messungen auf der Davis Station in der Antarktis eingesetzt. Die Arbeit beeinflusste mich insofern, dass ich mich im Feld der Lasertechnik weiter spezialisieren wollte.

Rückblickend benötige ich für meine heutige Tätigkeit im Optikdesign eigentlich Wissen aus allen vier angebotenen Modulkomplexen des Masterstudiums LOT. Ich entschied mich nach einigem Abwägen für die Vertiefungsrichtungen Lasertechnik und Optikentwicklung. Begleitend arbeitete ich am Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik (IOF) Jena in der Abteilung Mikrooptik. Schwerpunkt der praktischen Tätigkeiten bildeten Mikrolinsenarrays, deren Charakterisierung und

Einsatz. Der Master war wesentlich begleitet von meinem Wunsch, ins Ausland zu gehen. Diesen Wunsch konnte ich, unterstützt durch den DAAD, an der University of Toronto verwirklichen, wo ich meine Masterarbeit verfasste. Hierbei blieb ich zwar teilweise der Messtechnik treu, wechselte aber zur Entwicklung von Laserquellen und Detektoren. Im Speziellen arbeitete ich dort mit leitfähigen Polymeren und deren Untersuchungen mit Hilfe von Raman Spektroskopie. Ich erlangte dabei vertiefendes Wissen in der Festkörperphysik und Chemie. Jedoch gab es einen Moment während der Zeit des Masters, der unbewusst meinen beruflichen Weg ermöglichte: die Belegarbeit im Optikdesign, die Design, Analysen, Beleuchtung und Toleranzbetrachtungen eines Autokollimators beinhaltete. „Getriggert“ wurde dieses durch die intensive und sehr gute Betreuung im Modul Optikentwicklung.

Der Abschluss eines LOT-Studiums eröffnet viele Möglichkeiten. Die Schwierigkeit besteht darin, herauszufiltern, welches Wissen wo gefragt ist, bzw. seine erworbenen Spezialisierungen zu folgen. Nach wesentlichen Überlegungen und Gesprächen gelangte ich zu der Überzeugung, mit Optikdesign meinen beruflichen Weg zu formen. Im Studium erhielt ich Einblicke, was Optikdesign ist, wie sich dies aufbaut, welche Methoden angewendet werden können usw. Die Belegarbeit zeigte an Hand eines einfachen Systems, wie komplex sich Optikdesign gestalten kann. Dieses Wissen war einer der Türöffner für meine jetzige Stelle.

Nach etwa einem Jahr im Optikdesign zeigt sich immer mehr, wie umfangreich dieses Berufsfeld ist: Nicht nur die Fertigkeiten im Optikdesign an sich, hinsichtlich Entwicklung, Optimierung von Systemen, Analysen, einschließlich Toleranzberechnungen und Beleuchtungsanalysen, sondern gefordert ist auch Wissen in der Optikfertigung, über Materialien, in der Optoelektronik, in der Mechanik und über marktwirtschaftliche Ansätze.



Foto: privat

Für eine erfolgreiche Arbeit sind jedoch auch Softskills essentiell: anschauliches Präsentieren und Erläutern von Entwicklungsschritten und Ergebnissen, Fähigkeiten zur Projektplanung und Teamfähigkeit. Letzteres ist unabdingbar, da Endoskopsysteme Mechanik, Optik, Elektronik und Informatik in sich vereinen. Jedoch ist das Herz eines solchen Systems immer die Optik.

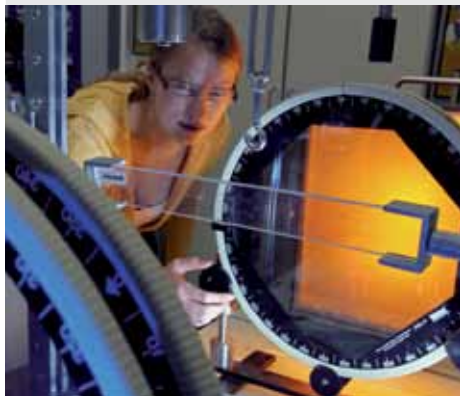
Ein Großteil der theoretischen Grundlagen des Studiums und meine praktischen Erfahrungen in unterschiedlichen Feldern der Optik finden Einfluss in meine jetzige Arbeit. Wesentlich wäre noch zu erwähnen, dass der Weg zum Optikdesign zwar über die Vertiefung Optikdesign führt, aber ein breitgefächertes Wissen auf den unterschiedlichen Gebieten der Ingenieurwissenschaften unabdingbar ist.

Das LOT-Studium mit der Vertiefungsrichtung Optikentwicklung bietet eine gute Startposition für das Berufsbild des Optikdesigners. Aufgrund der vielen Facetten des Optikdesigns kann es aber nicht den Anspruch eines fertigen Optikdesigners erfüllen. Dies gelingt erst durch ständige Weiterbildung und Erfahrung in der täglichen Praxis. Somit gibt dieser Beruf Schritt für Schritt preis, wie komplex und hochinteressant die Nutzbarmachung von Licht auf dem Gebiet des Optikdesigns ist.

Antje Schaarschmidt

Anzeige

forschen



lehren



studieren



▶▶ *Fördern: Wir sind dabei.* ◀◀

Der „**Förderkreis der Fachhochschule Jena**“ e.V. unterstützt die Entwicklung der Hochschule intensiv, kontinuierlich und vielseitig. Besonderes Augenmerk wird auf den Wissens- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und den regionalen Unternehmen gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von besonders begabten Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern, beispielsweise durch die Vergabe von Förderpreisen und -stipendien.

Bildung und Wissenschaft haben nicht nur Zukunft, sie sind die Zukunft!

Wir würden uns sehr freuen, Sie als neues Mitglied unseres Förderkreises begrüßen zu dürfen. Besonders ansprechen möchten wir auch die Studierenden der Fachhochschule Jena, die von den Aktivitäten des Förderkreises in besonderem Maße profitieren und bereits mit einem Jahresbeitrag von € 5,- Mitglied des Förderkreises werden können.

Engagieren auch Sie sich im Förderkreis der FH Jena.

Förderkreis der Fachhochschule Jena e. V.

c/o Fachhochschule Jena
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

Vorsitzender: Dr. Ulrich Simon
Tel.: (03641) 64 32 54
Fax: (03641) 2 84 78 79

E-Mail: info@foerderkreis-fhjena.de
www.foerderkreis-fhjena.de

Silber für die Jenaer Fechter

Die Jenaer FH Fechtmannschaft v.l.n.r. Florian Rink, Nils Westphal, Holger Labisch und Johannes Hufnagl mit Teambetreuerin Henriette Pohle



Foto: privat

Im Mai fanden in Göttingen die deutschen Studentenmannschaftsmeisterschaften statt, an denen 83 Mannschaften verschiedener Hochschulen aus ganz Deutschland teilnahmen.

In den Disziplinen Säbel, Degen und Florett duellierten sich an zwei Wettkampftagen die Hochschulen um den Meistertitel. Das Jenaer Team trat mit Masterstudent Johannes Hufnagl, Diplombetriebswirt Florian Rink, Diplomingenieur Holger Labisch und Masterstudent Nils Westphal an. Alle vier Fechter sind Mitglied im Fechtsportclub Jena, in dem sie einmal wöchentlich trainieren. Am Sonntagmorgen begannen die Gefechte in der Disziplin Herrenflorett, stark besetzt mit 22 Mannschaften. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten kam das Jenaer Team immer besser in Form und konnte in der Vorrunde alle Mannschaftskämpfe für sich entscheiden.

Auf dem Weg ins Finale konnten die Jenaer FH-Studenten die Uni Göttingen, Uni Tübingen und auch

die Hochschule Osnabrück klar hinter sich lassen. Im Finale trafen die Jenaer auf die TU Dresden. Bei den darauffolgenden Kämpfen, verfolgt von jubelnden Zuschauern, schenkten sich beide Mannschaften keine Verschnaufpause.

Mit einem Treffer Vorsprung (40:39) stand schließlich Johannes Hufnagl seinem Gegner Maximilian Kummer im letzten Gefecht gegenüber. Nach heftigem Schlagabtausch tobte schließlich die Halle beim 44:44. Beim letzten Treffer bewiesen die Dresdner ihre mentale Stärke und setzten sich mit dem Endergebnis von 45:44 gegenüber den Jenaern durch.

Alle vier FSC Fechter sind mit der Mannschaftsleistung sehr zufrieden, jedoch schauen Florian und Holger mit einem lachenden und weinenden Auge auf die Meisterschaften zurück: Beide fahren mit Silber im Gepäck nach Hause, doch es waren die letzten Studentenmannschaftsmeisterschaften für sie.

Johannes Hufnagl

Studieren in Down Under

In Down Under zu studieren ist bei den Deutschen gefragt wie nie zuvor.

Als offizielle Repräsentanz australischer und neuseeländischer Universitäten lud MARKET TEAM e.V. Jena „GOstralia!-GOzealand!“ als Gast auf den Abbe-Campus ein und informierte einen Tag lang kostenlos über die Studienmöglichkeiten der beiden Zielländer.

Viele Studenten nutzten die Möglichkeit, mit dem australischen Gast Frau Ping Khoo von der La Trobe University Australia ins Gespräch zu kommen. Am Abend gab es vor dem Abschlussvortrag „Studieren in Australien und Neuseeland“ einen Sektempfang. Der Gewinner des Tages freute sich über seinen 100 €-Reisegutschein von ab-in-den-Urlaub.de. Die Gäste waren rundum begeistert und freuen sich schon auf das nächste Mal in Jena.

Wenn du Lust bekommen hast, bei der Organisation solcher Events mit dabei zu sein, schau doch einfach mal auf www.market-team.org/jena vorbei. Wir freuen uns auf Dich.

Marie Mann, Studentin BW



Foto: Mann

Anzeige



Licht für die Dorfschule

Elektrisches Licht ist in ländlichen Regionen von Afrika keine Selbstverständlichkeit.

Auch an der Dorfschule von Makibasa in Äthiopien schwindet mit dem Untergehen der Sonne die Möglichkeit weiter zu unterrichten. Dabei gibt es dort viele Erwachsene, die die Abendstunden gerne für Bildung und Weiterbildung nutzen würden. Die Organisation *Ingenieure ohne Grenzen* hat sich zum Ziel gesetzt, dieses Problem in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort zu lösen.

Ingenieure ohne Grenzen ist eine bundesweite Hilfsorganisation, die gemeinnützige Projekte in Entwicklungsländern plant und realisiert. Die Projektarbeit geschieht dabei in Regionalgruppen. Im Sommer 2009 hat sich auch an der Fachhochschule Jena eine solche Gruppe engagierter Menschen zusammengeschlossen. Sie besteht vorwiegend aus Studierenden von Jenaer und Weimarer Hochschulen.

Inhalt unseres aktuellen Projektes ist die Beleuchtung zweier Klassenzimmer in einer Schule

in Makibasa, Äthiopien. Nach der Vorerkundung durch einen Studenten des Masterstudiengangs Scientific Instrumentation der FH Jena, ist nun die Installation einer Photovoltaikanlage vorgesehen. Damit wird die Möglichkeit eröffnet, Erwachsene auch in den Abendstunden zu unterrichten. Bei der Realisierung des Projektes wird eng mit den Menschen vor Ort zusammengearbeitet, um nachhaltige Erfolge zu sichern.

Ihr habt Interesse uns bei unserer Arbeit zu unterstützen?

Wichtig ist nicht nur finanzielle Hilfe. Ebenso freuen wir uns über eure tatkräftige Mitarbeit in unserem Team. Wenn ihr an dieser Aufgabe oder an ähnlichen Projekten im Rahmen nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit mitwirken wollt, dann meldet euch bei uns. Zeit und Ort unserer Treffen findet ihr unter:

www.ingenieure-ohne-grenzen.org

Ingenieure ohne Grenzen, Regionalgruppe Jena

Kontakt:

danny.von.nordheim@ingenieure-ohne-grenzen.org

Foto: Ingenieure ohne Grenzen

Krach um Tempo 30

Es begann mit einer EU-Vorgabe: Die Richtlinie der EU über Umgebungslärm aus dem Jahr 2002 verpflichtet zur Ermittlung der Belastung durch Umgebungslärm anhand von Lärmkarten und zur Erarbeitung von Aktionsplänen.

Auch die Stadt Jena erarbeitete auf dieser Grundlage Lärmkarten und einen Lärmaktionsplan. Dieser Aktionsplan sah für die Jenaer Bundesstraßen eine Reduktion der Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h von 22.00 bis 6.00 Uhr vor. Diesem Vorhaben stimmte das Thüringer Landesverwaltungsamt Ende 2009 zu. Daraufhin wurden an den Jenaer Bundesstraßen die entsprechenden Schilder aufgestellt.

Nachts waren also nur noch 30 km/h erlaubt. Unter betroffenen Autofahrern kam Unmut auf – insbesondere wurde bezweifelt, dass diese Maßnahme die Lärmimmission tatsächlich senkt. Wir boten daraufhin der Stadt Jena eine Untersuchung über die Auswirkungen der Geschwindigkeitsreduktion auf die Lärmimmission an und erhielten Anfang 2010 einen entsprechenden Auftrag.

Unterstützt wurden wir bei den Messungen von Christian Leisker, Marcus Stiebritz (beide Studiengang PIUS), Martin Storch (Studiengang Maschinenbau) und Martin Fischer. Diesen Herren sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Wegen wetterbedingter Verzögerungen lag der Abschlussbericht erst Anfang November 2010 der Stadt Jena vor.

Auf Vorschlag von Herrn Beigeordneten Jauch wurde dieser Bericht von der Stadt Jena im Internet veröffentlicht.

In unserem Abschlussbericht wurde festgestellt, „dass durch die Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h eine deutliche Verminderung der Lärmimmission erreicht werden kann.“ Insbesondere treten durch „Tempo 30“ Lärmspitzen weniger häufig auf.

Zu unserem großen Erstaunen interpretierte das Thüringer Landesverwaltungsamt unserer Untersuchungen völlig anders als wir selbst; das Thüringer Landesverwaltungsamtes forderte die Stadt Jena zur Entfernung der 30 km/h-Schilder auf, und der Sprecher des Thüringer Landesverwaltungsamtes behauptete, dass „die mit der Geschwindigkeitsreduzierung bezweckte Lärmreduktion nicht erreicht worden sei.“ Die meisten 30 km/h-Schilder wurden daraufhin abgebaut.

Dieser Fehlinterpretation unserer Untersuchungen durch das Thüringer Landesverwaltungsamt mussten wir natürlich ausdrücklich widersprechen. Gleichzeitig wehrte sich die Stadt Jena erfolgreich gegen diesen Versuch ihrer Bevormundung durch das Thüringer Landesverwaltungsamt.

In der Presse wurde dieser Streit ausführlich dokumentiert und kommentiert. Wir erhielten Anfragen von Kommunalpolitikern, Behördenvertretern, Journalisten und betroffenen Bürgern aus dem gesamten Bundesgebiet. Nicht nur die TLZ und

OTZ, sondern beispielsweise auch die Frankfurter Rundschau berichteten über unsere Untersuchungen. Höhepunkt war ein Fernsehbeitrag im MDR-Nachrichtenmagazin „Exakt“ vom 4. Mai 2011, in dem der „Jenaer Schildbürgerstreit“ ausführlich „gewürdigt“ wurde.

Inzwischen ist auch das Thüringer Landesverwaltungsamt zu der Erkenntnis gekommen, dass das Aufstellen der 30 km/h-Schilder doch gerechtfertigt sei. Trotzdem wurden die Schilder bis heute nicht erneut aufgestellt. Stattdessen will die Stadt Jena versuchen, durch „stationäre Geschwindigkeitsmessanlagen“ dafür zu sorgen, dass wenigstens die nun wieder vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h nicht mehr überschritten wird.

In diesem Sommer haben wir nun noch einmal die Geräuschimmission an den Jenaer Bundesstraßen gemessen und festgestellt, wie stark die Geräuschimmission sich durch den Abbau der 30 km/h-Schilder verändert hat.

Über die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden wir beim Tag der Forschung am 26. Oktober 2011 und auf dem Akustik-Workshop der Hochschule Mittweida am Tag darauf berichten.

Fortsetzung folgt also.

Prof. Dr. Bruno Spessert, Bernhard Kühn

www.jena.de/fm/41/Bericht_Tempo_30_W03_101111.pdf

Bereit für „Projekt Titelgewinn“

Unter dem Motto VISION@SPORTS führten der Zentralverband der Augenoptiker (ZVA) die FH Jena und Ciba Vision am 10. und 11. Januar 2011 ein Augen-Screening bei der deutschen Frauenfußball-Nationalmannschaft durch.

Auch das wichtigste Sinnesorgan der deutschen Fußballfrauen war damit für eine erhofft erfolgreiche Weltmeisterschaft gerüstet. Ehe die Nationalmannschaft am 26. Juni im Berliner Olympiastadion gegen Kanada in das „Projekt Titelgewinn“ einstieg, ließ Bundestrainerin Silvia Neid die Sehkraft ihrer Spielerinnen umfassend prüfen.

Prof. Wolfgang Sickenberger, Studiengangsleiter für Optometrie und Vision Science im Fachbereich SciTec der FH Jena, hatte in Kooperation mit dem Zentralverband der Augenoptiker und Ciba Vision einen Sehzirkel erstellt, den insgesamt 30 Spielerinnen und 12 Betreuer durchliefen.

Nach einer Anamnese standen Untersuchungen der statischen Sehschärfe, des Farben- und Kontrastsehens, Gesichtsfeld und räumlichen Sehens, der Sehfunktionen sowie der Hand-Auge-Koordination an. Eine Inspektion des vorderen Augenabschnitts lieferte Informationen zur Augengesundheit und Tränenfilmqualität. „Die medizinische Betreuung von Profisportlern ist in vielen Bereichen in Deutsch-

land vorbildlich. Allerdings gibt es nur sehr wenige Verbände, die die Sehfunktionen ihrer Athleten untersuchen lassen. Dass der DFB auch dem Sehen im Sport größere Bedeutung schenkt, freut mich sehr, ist aber auch notwendig. Bei gut einem Drittel der Spielerinnen konnten wir nach Durchlaufen des Sehzirkels Verbesserungspotenzial identifizieren.

Entsprechende Empfehlungen wurden besprochen und Optimierungsmöglichkeiten auch teilweise direkt vor Ort erprobt“, bilanzierte Sickenberger.

DFB-Managerin Doris Fitschen sah sich bestätigt in ihrer Initiative für den Augen-Check und war zugleich überrascht über den Optimierungsbedarf: „Ich hätte nicht geglaubt, dass es so große Verbesserungsmöglichkeiten gibt und bin begeistert, dass die meisten Problemlösungen direkt vor Ort vorgenommen werden konnten. Die gesamte Aktion war aus unserer Sicht ein voller Erfolg. Ich habe von den Spielerinnen durchweg positives Feedback erhalten.“



Prof. Wolfgang Sickenberger und Bundestrainerin Silvia Neid, Foto: ZVA

Prof. Wolfgang Sickenberger, FB SciTec
sn

(Redaktionsschluss 21. Juni 2011)

Junger Musiker erhielt ersten Fundraising-Preis



Foto: EKM

Am 1. März 2011 wurde erstmals zum Mitteldeutschen Fundraisingtag ein Fundraisingpreis vom FundraisingForum e.V. und der Volksbank Saaletal verliehen.

Preisträger wurde ein 13-Jähriger: Fritz Wachsmuth aus Garbisdorf (Altenburger Land) erhielt den Fundraisingpreis für sein Engagement für die Orgel der Kirche in seinem Heimatort. Der Preis war mit 400 € dotiert, außerdem wurde dem Schüler eine

Keramik-Statue mit dem Titel „Der gute Geist“ verliehen.

Fritz Wachsmuth, der selbst Flöte, Klavier und Orgel spielt, wurde bei einem Konzert auf den schlechten Zustand der Orgel in der Garbisdorfer Kirche aufmerksam. Bereits seit seinem neunten Lebensjahr sammelt er deshalb Spenden für das reparaturbedürftige Instrument. Bisher konnte er mehr als 1.000 €

einnehmen und machte mit seinem Engagement darüber hinaus viele Menschen auf die nötige Sanierung der Orgel aufmerksam.

Doris Voll zur Entscheidung des Thüringer Fundraisingforums für den Preisträger: „Fritz Wachsmuth engagiert sich ohne Gegenleistung. Er ist kreativ, übernimmt Verantwortung und motiviert mit seinem Engagement zum Spenden. Besonders beeindruckt hat uns, dass er versucht, das Unmögliche möglich

zu machen. Er hat nicht darüber nachgedacht, ob es schafft, das Geld für die Restaurierung zusammen zu bringen, er hat einfach losgelegt. Damit gelang ihm, was andere anfangs belächelt haben ...“.

Der Preis soll zukünftig jährlich zum Mitteldeutschen Fundraisingtag verliehen werden.

Auf dem sehr gut frequentierten Fundraisingtag berichteten unter anderem Dr. Sven Breitschwerdt, Geschäftsführer der MDC Power GmbH Kölleda, über seine Verantwortung als Unternehmer und Felix Leibrock über sein Engagement für die Apoldaer Kirche. Alexandra Ripken erläuterte, wie wichtig spannende Geschichten sind, um Menschen zu berühren und sie für ein Vorhaben zu gewinnen. Andreas Hesse führte in die Welt der erfolgreichen Spendenbriefe ein und Bernd Labetzsch, Marketingleiter der Bank für Sozialwirtschaft, vermittelte den Teilnehmern Grundlagen für den erfolgreichen Einstieg ins Online-Fundraising.

sn

Quelle: Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, EKM

Es ist geschafft:

Als erste Thüringer Hochschule erreichte die FH Jena im Juni die maximale Förderquote im Rahmen des neuen DeutschlandStipendiums.

Damit stehen ab dem kommenden Wintersemester 22 Stipendien für die Studierenden der Hochschule zur Verfügung. 60 Studierende bewarben sich. Vergeben wurden acht Stipendien für den Fachbereich SciTec, sechs Stipendien für den Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnologie, drei Stipendien für den Fachbereich Maschinenbau, zwei Stipendien für den Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen und ein Stipendium für den Fachbereich Betriebswirtschaft. Zwei fachungebundene Stipendien werden jeweils für die Fachbereiche Medizintechnik/Biotechnologie und Sozialwesen zur Verfügung gestellt.

Die Stipendien werden je zur Hälfte vom Bund und von folgenden privaten Mittelgebern getragen:

asphericon GmbH, Jena;
Bauerfeind AG, Zeulenroda-Triebes;
Bosch Solar Energy AG, Erfurt;
CE-SYS engineering GmbH, Ilmenau;
Göpel electronic GmbH, Jena;
Jena-Optronik GmbH;
jobs in time Thüringen, Jena;
MAZeT GmbH, Jena;
Optics Balzers Jena GmbH;
Sparkassenstiftung Jena-Saale-Holzland;
Speck Sensorsysteme, Jena;
TRUMPF Medizin Systeme GmbH + Co. KG, Saalfeld;
Viega GmbH & Co. KG, Attendorn

Die Fachhochschule Jena dankt allen Unterstützern sehr herzlich.

Gemeinsame Forschungsleistung

Ob Maul- und Klauenseuche, Vogelgrippe oder Kartoffelfäule – überall da, wo Krankheitserreger schnell und zuverlässig identifiziert werden müssen, kann das innerhalb der „Jenaer Biochip-Initiative“ (JBCI) entwickelte System helfen.

Gegenüber klassischen mikrobiologischen Analysen ist der Biochip wesentlich schneller. Außerdem sind übliche Speziallabore nicht mehr nötig, und weniger Verbrauchsmaterial senkt die Kosten für eine Untersuchung. Die „Jenaer Biochip-Initiative“ um Dr. Robert Möller vom Institut für Photonische Technologien (IPHT) und dem Institut für Physikalische Chemie (IPC) der Friedrich-Schiller-Universität Jena erhielt zusammen mit dem Friedrich-Loeffler-Institut den renommierten Thüringer Forschungspreis in der Kategorie Angewandte Forschung. Geehrt wurde die herausragende Entwicklung auf dem Gebiet der schnellen Vor-Ort-Analyse von Mikroorganismen.

Unter den Mitgliedern der ausgezeichneten Arbeitsgruppe waren auch drei ehemalige Absolventen des Fachbereichs Medizintechnik/Biotechnologie der FH Jena: Dr. Thomas Schüler, Matthias Urban und Robert Kretschmer.

Dr. Schüler promovierte innerhalb der JBCI und ist jetzt Wissenschaftler im Bereich Forschung und Entwicklung diagnostischer Systeme in der Sartorius AG in Göttingen. Matthias Urban verbrachte während seines Studiums an der FH Jena ein Praxissemester in Nepal. Jetzt arbeitet der Vater von zwei Kindern als Ingenieur für Elektronikentwicklung am IPHT. Robert Kretschmer ist im Bereich Forschung und Entwicklung am Institut für Physikalische Chemie der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig. Trotz der ganz verschiedenen beruflichen Wege haben sie mit ihren Kollegen eine hervorragende gemeinsame Forschungsleistung erbracht.

Der Thüringer Forschungspreis wurde am 1. April 2011 in der Aula der Friedrich-Schiller-Universität Jena offiziell durch Thüringens Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Christoph Matschie, an die Preisträger übergeben.

pn

Gehörschutz stört?

Am 27. April lud das Jenaer Akustik-Kompetenzzentrum zum Jenaer Akustik-Tag in die Fachhochschule Jena ein.

Bereits zum achten Mal befassten sich Lärmexperten und Akustik-Fachleute aus Deutschland und Österreich mit zentralen Fragen zum Thema *Lärm und seine Bekämpfung* und stellten in verschiedenen Vorträgen ihre Forschungsergebnisse zu den Themen Geräuschmissionen, Mess- und Analysetechnik und Geräuschreduktion vor.

Unter anderem referierte Dr. Edeltraut Emmerich vom Universitätsklinikum Jena zum Thema „Gehörschutz stört“ und hinterfragte, ob akustische Signale mit einem Gehörschutz wirklich nicht optimal differenziert werden können. Der „Analyse der Geräuschmission und Geräuschreduktion von Standmixern“ gingen Professor Dr. Bruno Spessert, Martin Fischer und Bernhard Kühn von der FH Jena nach.

Die interdisziplinäre Tagung, die von CADFEM sowie Brüel & Kjær unterstützt wurde, beschäftigte

sich erneut mit dem neuesten Forschungsstand von Akustiksimulation, Schallübertragungswegen und anderen klanglichen Phänomenen sowie nicht

zuletzt mit Messungen von Geräuschen, deren Auswirkungen und wie sie vermieden werden können.

kh/sn



Wie hören Sie mit Ohrenschutz? – Dr. Emmerich macht die Probe auf's Exempel, Foto: Heidecke



In einer Rolle authentisch sein?

Am 29. April konnten die Studierenden der FH Jena wieder einmal ganz besondere Praxisluft schnuppern: Bereits zum 14. Mal luden die Fachhochschule Jena und die JENOPTIK AG zum Workshop „Begegnungen“ ein, diesmal gemeinsam mit dem kulturellen Partner Theaterhaus Jena.

Anhand der Aufführung des Theaterhauses „Hotel. Make yourself at home“ erarbeitete Christin Bahnert, leitende Dramaturgin des Theaterhauses, mit den Studentinnen und Studenten Strategien inszenierter Authentizität. Selbstdarstellung, authentisch sein und in eine Rolle schlüpfen – diese Fähigkeiten sind nicht nur im späteren Berufsleben entscheidend. Fernab vom normalen Studienbetrieb konnten die Studierenden auf diese Weise Strategien der Kunst mit jenen der Wirtschaft verbinden. Ein Feedback aus Sicht der Wirtschaft von Melanie Jaklin, Personalleiterin der Jenoptik AG, rundete den Abend ab.

kh

Foto: Heidecke

Erfolgreiche „zweite Runde“

Die Jenaer Industrietage etablierten sich spätestens mit ihrer zweiten Auflage, am 18. und 19. Mai, als erfolgreiches Podium für den High-Tech-Standort Jena.

Angefüllt mit einem umfangreichen Programm aus Industrieausstellung, Vorträgen und Führungen durch die Fachhochschule Jena, stießen beide Tage sowohl bei Ausstellern und Fachpublikum, als auch bei Schülern, Studierenden und Absolventen auf eine sehr positive Resonanz. Veranstaltet wurden die Industrietage vom BVMW Kreisverband Jena/Saale-Holzland-Kreis, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena und der FH Jena.

Insgesamt präsentierten sich 48 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Institutionen in der Aula der Hochschule. Am 18. Mai, dem Fachbesuchertag, waren ungefähr 500 Interessenten zu Gast, um sich über neueste technologische Entwicklungen zu informieren, Kontakte zu neuen Kunden und Dienstleistern zu knüpfen sowie mit Wirtschaft und Wissenschaft ins Gespräch zu kommen. Begleitet wurde der Fachbesuchertag vom Kongress „nano goes makro“ des MNT Thüringen.

Der Tag darauf stand ganz im Zeichen des Wachstums. Unter dem Motto „Von Schülerpraktikum bis Festanstellung“ waren Schüler, Studierende und Absolventen eingeladen, mit den Unternehmen direkt in Kontakt zu kommen. Sehr viele junge Menschen nutzten dieses Angebot, um sich über Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in der Technologieregion Jena zu informieren.

Egal, ob es dabei um Praktikumsplätze, Themen für die Bachelor- oder Masterarbeiten oder den Einstiegsjob nach Ausbildung oder Studium ging: Die Jenaer Industrietage sorgten für den direkten Draht zu den Personalverantwortlichen der hiesigen Wirtschaft.



Dr. Albrecht Schröter, Oberbürgermeister der Stadt Jena, links, dankt Katrin Sperling, Mitarbeiterin im SZT der FH Jena (Mitte), mit einem Blumenstrauß für ihr großes Engagement bei der Vorbereitung der Jenaer Industrietage. 2. v. li. Wilfried Röpkke, Leiter der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH, 3. v. li, Dr. Dirk Schlegel, Leiter des SZT

Auch die zweiten Jenaer Industrietage boten die spannende Möglichkeit, einen Blick in den Lehr- und Forschungsalltag der FH Jena zu werfen und im Windkanal, Robotik-Raum oder Akustiklabor den Forschern bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen.

Viele Schulen nutzten diese Chance. So besuchten Klassen der Karl-Volkmar-Stoy-Schule, der Lobdeburgschule, der Freien Ganztagschule Milda, des Leuchtenburg-Gymnasiums Kahla, des Berufsschulzentrums Jena-Göschwitz, der JenaPlan-Schule,

des Christlichen Gymnasiums, des Sportgymnasiums Jena und des Otto-Schott-Gymnasiums Jena die diesjährigen Jenaer Industrietage.

Marina Flämig, JenaWirtschaft / sn

Mit starken Partnern

Im 20. Jahr ihres Bestehens verstärkten die ÜAG gGmbH und die Fachhochschule Jena ihre Zusammenarbeit und unterzeichneten im Februar einen Kooperationsvertrag. Weiterer Partner ist das Berufsschulzentrum Jena-Göschwitz.

Für die ÜAG gGmbH und die Fachhochschule Jena schafft die Form des Kooperationsvertrages eine Struktur, innerhalb derer sich der Einsatz von Praktikanten ausweitet. Gleichzeitig verstärken sich die Praxisanteile für die Studiengänge des Fachbereichs Sozialwesen der FH Jena. Ebenso wird das Lehrangebot der Hochschule um praxisnahe Veranstaltungen ergänzt.

Für David Hirsch, Geschäftsführer der ÜAG gGmbH, steht mit Blick auf die unterzeichneten Kooperationsvereinbarungen außer Frage: „Vernetztes Arbeiten in einem horizontalen Miteinander unterschiedlicher Strukturen ergibt ein ‚besseres Ergebnis‘ als in der jeweils bekannten, vertikalen Struktur.“

Auch Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der Fachhochschule Jena, begrüßte die Zusammenarbeit der Partner: „Der Kooperationsvertrag mit der ÜAG Jena sichert eine langfristige und nachhaltige Zusammenarbeit im Bereich der freien Träger der Sozialen Arbeit. Der Fachbereich Sozialwesen der FH Jena legt für seine Studentinnen und Studenten großen Wert auf das praxisnahe Studium, aber auch auf eine anwendungsnahe Forschung, sei es in der Sozialen Arbeit oder in der Pflege. Ein Hauptarbeitsschwerpunkt der FH Jena liegt in der Verstärkung der hohen Qualität in Lehre und Forschung. Diese können jedoch nur durch die gemeinsamen Netzwerke mit Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft wachsen. Der Kooperationsvertrag mit der ÜAG Jena ist ein wichtiger Baustein in diesem Netzwerk.“



„Beide Seiten profitieren im hohen Maße vom Kooperationsvertrag: Die praktische Ausbildung bekommt einen Schwerpunkt im Studium und auf der anderen Seite erhält die Praxiseinrichtung den Anschluss an aktuelle wissenschaftliche Entwicklungen“, so Prof. Dr. Heike Ludwig, Dekanin des Fachbereichs Sozialwesen.

Im Kooperationsvertrag wurde die Durchführung eines Lehrauftrages zum Thema „Jugendberufshilfe – Aus der Praxis für die Praxis“ vereinbart. Weiterhin wurden die Absicherung von Praktika und die Durchführung von Praxisprojekten als gemeinsame Vorhaben festgeschrieben.

Mit dem Berufsschulzentrum Göschwitz verbindet die ÜAG gGmbH ebenfalls eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. So ist die ÜAG als Träger der dortigen Schulsozialarbeit seit Jahren etabliert. Neu ist, dass die von der ÜAG gGmbH getragene Kompetenzagentur der Schule weitere Unterstützungsangebote bereitstellt. Zur Planung und Auswertung gibt es Vereinbarungen, die sich in dem Kooperationsvertrag wieder finden.

Der Rektor des Göschwitzer Schulzentrums, Herbert Sielmann, erklärte: „Nach dem das Schulzentrum nun seit 40 Jahren existiert und ich dort seit 20 Jahren in leitender Position tätig bin, habe ich sowohl

*Von links: Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der Fachhochschule Jena, David Hirsch, Geschäftsführer der ÜAG gGmbH und Herbert Sielmann, Schulleiter SBSZ Jena-Göschwitz
Foto: Kaden, ÜAG*

den Aufbau der ÜAG sowie auch den Aufbau der Fachhochschule vor 20 Jahren sehr eng mitverfolgt. Deshalb freue ich mich, dass unsere kooperative Zusammenarbeit während der letzten Jahre stark und positiv gewachsen ist, dass sie in dem heute zu unterzeichnenden Kooperationsvertrag eine Form findet.“

„Die Kooperationsverträge beschreiben nicht nur Rahmenseetzungen für einen regelmäßigen Erfahrungs- und Evaluationsaustausch und damit für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern, sondern garantieren auch eine am Bedarf orientierte Weiterentwicklung“, so David Hirsch.

Michael Kaden, ÜAG gGmbH / sn

Für eine umfassende Stundenplanung

Die jährlich stattfindende Tagung der Anwender des Veranstaltungsplanungsprogramms S-PLUS fand im Mai in der FH Jena statt.

Vertreten waren mehr als 20 Universitäten und Fachhochschulen, die das Programm zum Teil seit über zehn Jahren einsetzen. Die FH Jena arbeitet seit 1998 mit S-PLUS und ist damit einer der ältesten Anwender der Software.

Eine umfassende Studienplanung verlangt erhebliches Organisationsgeschick, Überblick und Diplomatie. Bis 1997 wurde dies zentral von Dieter Jungmann „per Hand“ mit umfangreichen

Hilfsmitteln wie großen Listen und Stecktafeln bewältigt. Die Idee einer Software-Unterstützung für den hoch komplexen Ablauf stieß schnell auf offene Ohren: Das britische Unternehmen Scientia hatte sich bereits in Großbritannien und weiteren europäischen Ländern sowie Australien mit seinem automatischen Stundenplan-Programm S-PLUS erfolgreich etabliert und begann nun, die deutschen Hochschulen nach dem Bedarf zu befragen. Nach einer Präsentation und einem anschließenden Test war die Entscheidung klar. Aber so einfach war die Beschaffung damals doch nicht: Es dauerte fast noch ein ganzes Jahr, bis die Software bei Herrn Jungmann Einzug hielt.

Bis zu seiner Pensionierung plante Dieter Jungmann das gesamte überschneidungsfreie Lehrangebot für die Studierenden mit allen Raumzuweisungen und Zeitwünschen der Professoren und Dozenten.

Nach seiner Pensionierung übernahm das Stundenplanungs-Team die Aufgaben: heute sind Franziska Kirsche und Dorothee Gößner die Spezialistinnen für die Stundenplanung der Hochschule.

Ingrid Becker, S-PLUS / sn

Vernetzung von Hochschule und Gesundheitsbereichen

Am 14. April 2011 unterzeichneten die Fachhochschule Jena und die AGETHUR Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. einen Kooperationsvertrag, der die zukünftige enge Zusammenarbeit vor allem des Kompetenzzirkles Gesundheit der Hochschule und des gemeinnützigen Vereins besiegelt.

Die aktuelle Arbeitmarktsituation und eine zunehmende Ökonomisierung des Gesundheitssektors stellen Krankenhäuser sowie andere Einrichtungen der Gesundheitsbereiche vor große Herausforderungen. Der Kompetenzzirkel Gesundheit der FH Jena konzentriert sich auf genau diese Herausforderungen und die darin liegenden Chancen. Vor allem fokussiert er die Themen Prävention und betriebliches Gesundheitsmanagement, mit dem Ziel einer noch engeren Verflechtung der Hochschulfachbereiche sowie mit Praxiseinrichtungen der Gesundheitswirtschaft.

AGETHUR hat ihren Sitz in Weimar. Sie wirkt als Fach- und Servicestelle im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention in ganz Thüringen, insbesondere mit der Planung und Umsetzung von strategischen Programmen bzw. Projekten zur Förderung der Gesundheit der Thüringer Bevölkerung.

Schwerpunkte der von Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst und AGETHUR-Vorstand, Staatssekretär a. D. Dr. Falk Oesterheld, geschlossenen Vereinbarung liegen auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und Gesundheitsbildung. So werden beide

Partner Vertreter in die jeweiligen Arbeitsgruppen entsenden. „Es gilt, unseren Vertrag mit Leben zu erfüllen.“ waren sich beide Partner einig, und Dr. Oesterheld unterstrich: „Der Gesundheitsbereich lebt von einem ständigen Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft, um nicht nur zu informieren, sondern auch, um ein Gesundheitsbewusstsein und ein der Gesundheit angemessenes Verhalten zu erreichen. AGETHUR hat aufgrund seiner besonderen Arbeitsfelder hier sehr tiefgehende Praxiserfahrungen.“

Rektorin Prof. Dr. Beibst betonte, dass neben der intensiven Kommunikation zur Vorbereitung gemeinsamer Projekte auch Abschlussarbeitsthemen sowie verschiedene Praktikumseinsätze für Studierende der Hochschule bei AGETHUR im Mittelpunkt der Kooperation stehen.



AGETHUR-Vorstand Staatssekretär a. D. Dr. Falk Oesterheld und Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der FH Jena, bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages

Sprecherin Kompetenzzirkel Gesundheit der FH Jena:

Prof. Dr. Heike Kraußlach,
FB Betriebswirtschaft
heike.krausslach@fh-jena.de

sn

Anzeige

LEONARDO DA VINCI – Projektmeeting

Im Rahmen des Projektes „Entrepreneurship training and incubator management“, das über das Programm LEONARDO DA VINCI-Partnerschaften gefördert wird, fand im Mai 2011 ein Workshop in Thüringen statt.

Neben dem Technologie- und Berufsbildungszentrum (TBZ) und dem Gründer- und Innovationszentrum (GIS) in Eisenach war die FH Jena einer der Gastgeber.

Ziel des EU-Programms ist die Förderung des Informationsaustauschs und der Zusammenarbeit von internationalen Akteuren der beruflichen Bildung, wie berufsbildende Schulen, Hochschulen, außer- und überbetriebliche Bildungsstätten, Unternehmen, Sozialpartner und ihre Organisationen, Berufsverbände und Kammern. In diesem Zusammenhang werden Auslandsaufenthalte zum Zweck der beruflichen Aus- und Weiterbildung und Partnerschaften zur Entwicklung von innovativen Lehr- und Lernmaterialien finanziert. Das gegenwärtige Projekt der FH Jena zielt auf einen Erfahrungsaustausch im Bereich der Gründerausbildung und -unterstützung.

Am 27. Mai trafen sich die Projektpartner aus Norwegen, Finnland, Österreich und Slowenien an der FH Jena, um mehr über die Arbeit des Centers for Innovation and Entrepreneurship (CIE) vor Ort zu erfahren. Dabei erfolgte eine Vorstellung der Anforderungen, Probleme, Vorgehensweisen und geeigneten Aktivitäten zur Gründersensibilisierung und -ausbildung sowie zur Unterstützung angehender Gründerpersonen. Weitere Highlights des Workshop-Programms waren eine Führung über den Campus der FH Jena sowie ein Besuch des Technologie- und Innovationsparks (TIP) am Beutenberg.

Das nächste Treffen der Projektpartner wird im Herbst 2011 in Österreich und Slowenien stattfinden.

Arndt Lautenschläger/Anika Thomas



Workshop-Teilnehmer, Foto: Mimietz

Unternehmerische Fähigkeiten entdecken

Auf Initiative des „Jenaer Bündnis für Familie“ fand am 16. März der 3. Jenaer Infotag Wiedereinstieg in der Goethegalerie statt.

Diese ganztägige Veranstaltung bot allen an der Rückkehr ins Berufsleben Interessierten eine Informationsplattform zu den Themenbereichen Aus- und Weiterbildung, Jobsuche und Bewerbung, Existenzgründung und Selbstständigkeit sowie Kinderbetreuung an insgesamt 39 Ständen.

Als Vertreter des Center for Innovation and Entrepreneurship (CIE) der FH Jena nutzten André Kabeck, Arndt Lautenschläger und Anika Thomas die Gelegenheit zur Präsentation der Angebote und Leistungen des Kompetenzkreises. Ziel des CIE ist es, unternehmerisches Denken und Handeln unter Studierenden und Wissenschaftlern zu fördern und den Start in die berufliche Selbstständigkeit kompetent zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang stellten die CIE-Vertreter den Besuchern gründungsrelevante Aus- und Weiterbildungs-, Beratungs- sowie Coachingmöglichkeiten vor. Nicht zuletzt stellten sie auch Informationsmaterial über die Studiengänge der Hochschule zur Verfügung.

Anika Thomas, FB BW



Anika Thomas, Arndt Lautenschläger und André Kabeck (v.l.n.r.) am Stand des CIE, Foto: Hartung

Auf dem Prüfstand

Im Wintersemester 2011/12 wird zum mittlerweile achten Mal das Seminar „Science to Market“ stattfinden.

Inhalt dieser Veranstaltung ist die Erarbeitung innovativer Geschäftsmodelle und deren Überprüfung auf wirtschaftliche Machbarkeit. Dabei arbeiten Studierende aus unterschiedlichen Fachbereichen der FH Jena in kleinen Teams zusammen. Ausgangspunkt ihrer Ausarbeitungen sind Forschungsideen oder -ergebnisse der FH Jena, für die bislang keine Verwertungsansätze bestehen.

Für das nächste Seminar, das im Oktober 2011 startet, werden wieder entsprechende Ideen aus Forschung und Entwicklung gesucht, die dann zu Produkten oder Dienstleistungen sowie Vermarktungskonzepten weiterentwickelt werden. Bewerben können sich Professoren, Mitarbeiter und Studierende der FH Jena mit ihren Forschungsarbeiten. Ein Gremium des Center for Innovation and Entrepreneurship wählt die Arbeiten aus, die von den Studierenden anschließend im Seminar zu bearbeiten sind.

Kontakt und Informationen: arndt.lautenschlaeger@fh-jena.de

Arndt Lautenschläger

Arbeitskreis „Namibia“

Vom 09. bis 12. Mai 2011 waren Margaret Bennett und Ngunoue Cynthia Kaimu zu Gast am Center for Innovation and Entrepreneurship. Frau Bennett ist Leiterin des Centre for Entrepreneurial Development (CED) der Polytechnic of Namibia in Windhoek, Frau Kaimu ist Projektleiterin am CED.

Das Center for Innovation and Entrepreneurship der FH Jena arbeitet bereits seit 2008 mit Namibias zweitgrößter Hochschule eng zusammen. Begonnen hat die Kooperation mit einem gemeinsamen Workshop in Windhoek zum Thema „Innovationsmanagement und Entrepreneurship“. Im vergangenen Jahr fand darüber hinaus eine vergleichende Studie statt, in deren Mittelpunkt die Gründungsabsichten Studierender in Deutschland und Namibia standen. Gegenstand des Besuchs war der Austausch hinsichtlich neuer Lehrinhalte in der Gründerausbildung an der FH Jena, aktueller Forschungsaktivitäten und -erkenntnisse sowie Maßnahmen zur Gründersensibilisierung und -beratung. Das Besuchsprogramm umfasste zudem ein Treffen mit der Hochschulleitung sowie Besichtigungen des BioinstrumenteZentrums am Beutenberg Campus und der Bosch Solar Energy AG in Arnstadt.

Die Zusammenarbeit mit der Polytechnic of Namibia wird in den kommenden Jahren weiter vertieft. Ein Arbeitskreis „Namibia“ soll die Möglichkeiten fachbereichsübergreifender Kooperationen eruieren, die einen regelmäßigen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern zum Ziel haben.

Anika Thomas/Arndt Lautenschläger



Anika Thomas, Ngunoue Cynthia Kaimu, Prof. Dr. Gabriele Beibst, Arndt Lautenschläger und Margaret Bennett, Foto: Peter Mimietz

Planspielwettbewerb in den Festwochen

Im Rahmen der Festwochen „20 Jahre FH Jena“ veranstaltet das Center for Innovation and Entrepreneurship vom 27. bis 29. Oktober 2011 einen Wettbewerb zur Unternehmensgründung.

Gegenstand sind die simulierte Planung und Errichtung eines Produktionsunternehmens, das hochwertige Konsumgüter entwickelt, herstellt und vertreibt. Die Teilnehmer an diesem Wettbewerb nehmen die Rolle des Unternehmensgründers ein, erstellen einen Businessplan und führen das Unternehmen in den ersten zwei Geschäftsjahren. Dabei treten insgesamt bis zu zehn Teams gegeneinander an und konkurrieren um Marktanteile. Das Gründerteam mit den höchsten Gewinnen und der verlässlichsten Planung gewinnt den Wettbewerb und erhält einen attraktiven Preis.

Die Veranstaltung richtet sich nicht nur an Studierende der beiden Jenaer Hochschulen, sondern an alle interessierten Personen. Insbesondere diejenigen, die eine eigene berufliche Selbstständigkeit beabsichtigen, profitieren von einer Teilnahme. Das Planspiel vermittelt Erfahrungen zur Vorbereitung und Gründung eines Unternehmens. Das dafür notwendige Wissen ist Gegenstand verschiedener Lehrgespräche innerhalb der dreitägigen Veranstaltung. Darüber hinaus trainieren die virtuellen Gründer zahlreiche „weiche“ Fähigkeiten, wie etwa das Führen von Gesprächen zur Einwerbung von Kapital oder das Präsentieren der erzielten Ergebnisse. Der Wettbewerb steht unter Leitung von Prof. Dr. Heiko Haase und Arndt Lautenschläger.

Die Teilnahmegebühr beträgt 50 € pro Person; eingeschriebene Studierende der FH Jena sind von der Gebühr befreit.

Anmeldungen sind ab sofort möglich:

www.cie.fh-jena.de

Arndt Lautenschläger

Anzeige

Adama-Projekt

Bis zum September 2009 war Prof. Dr. Andreas Schleicher Dekan des Fachbereichs SciTec. Seitdem ist er Dean der School of Engineering & Information Technology der Adama University, baut außerdem dort ein „Institute for Sustainable Energy“ auf und ist an einer Unterstützung seiner Aktivitäten durch Kollegen der Fachhochschule Jena sehr interessiert.

Adama

Ist mit über 200.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Äthiopiens und liegt 80 km Luftlinie südöstlich von Addis Abeba. Den Interessen von Prof. Schleicher kam entgegen, dass im April 2010 das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eine Ausschreibung „Partnerschaften für nachhaltige Problemlösungen in Entwicklungsländern“ veröffentlichte. Programmschwerpunkt war die Zusammenarbeit zwischen afrikanischen und deutschen Hochschulen insbesondere auf dem Gebiet der Nutzung regenerativer Energiequellen. Daraufhin erarbeiteten Michael Möhwald, Martin Fischer und der Autor (als Mitarbeiter bzw. Sprecher des Kompetenzkreises „Regenerative Energien und Ressourceneffizienz“) einen entsprechenden Förderantrag für eine „Anbahnungsmaßnahme für Partnerschaften in Wissenschaft, Forschung und Bildung“ zwischen der Adama University, den Fachhochschulen Jena und Nordhausen und den Hochschulen Merseburg und Ulm. Ziel des beantragten Vorhabens ist die Entwicklung des schon erwähnten „Institute for Sustainable Energy“ in Adama. Außer den schon genannten Hochschulen wird auch die Polytechnic of Namibia an diesem Vorhaben beteiligt.

Äthiopien

Ist ein Land mit freundlichen Menschen, einer alten Kultur und einer attraktiven Landschaft. Äthiopien ist aber auch eines der ärmsten Länder der Welt und kann – zumindest ohne massive Unterstützung durch andere Staaten – die im Land lebende Bevölkerung nicht einmal mit dem Nötigsten versorgen. Die medizinische Versorgung ist miserabel, die Arbeitslosigkeit ist hoch. Die Einkommen auch der Menschen, die Arbeit gefunden haben, sind erschreckend gering. Ein Krankenhausarzt z.B. verdient rund 3.000 € im Jahr. Ein Tagelöhner muss mit einem Jahreseinkommen von weniger als 300 € überleben.

Die Infrastruktur Äthiopiens ist völlig unzureichend. So haben 85 % der Bevölkerung keinen Zugang zu elektrischem Strom. Das vorhandene Stromnetz bricht immer wieder zusammen; in den wenigen äthiopischen Industriebetrieben machen diese Stromausfälle eine geregelte Produktion unmöglich. Das Straßennetz besteht zu einem großen Teil aus nicht asphaltierten, holprigen Pisten. Und die einzige Eisenbahnverbindung ist seit etlichen Jahren „vorübergehend“ stillgelegt, auf manchen Gleisen stehen inzwischen Hütten...

Da in Äthiopien weder Öl, Gas oder Kohle gefördert werden, ist das Land auf teure Energieimporte und die Nutzung seiner natürlichen Energiequellen angewiesen. Benzin, Dieselmotorkraftstoff und Kerosin werden importiert, Strom wird mittels Wasserkraft erzeugt, und davon abgesehen stehen im Wesentlichen nur noch Holz und getrockneter Dung als Brennstoffe zur Verfügung. Zu hoher Holzverbrauch hat in vielen Regionen Entwaldung mit all ihren Konsequenzen, wie vor allem Erosion, verursacht. Als Last- und Zugtiere für Wagen und Pflüge sind in Äthiopien auch heute noch Pferde, Rinder und Esel wichtig.

Eine Weiterentwicklung des Landes ist nur möglich durch eine verstärkte Nutzung regenerativer Energiequellen. Grundsätzlich gute Randbedingungen gibt es für die direkte Nutzung der Sonnenenergie zur Strom- und Wärmeerzeugung, den Ausbau der Stromerzeugung mittels Wasser- und Windkraft oder für die Gewinnung von Energie aus Pflanzen und Pflanzenabfällen. Es fehlen jedoch leider das notwendige Kapital und ebenso das erforderliche Fachwissen.

Äthiopien hat außerdem ein demografisches Problem durch ein rasantes Wachstum seiner Bevölkerung. Neue Arbeitsplätze müssen entstehen. Gleichzeitig gibt es aber auch einen großen Bildungshunger dieser heranwachsenden Generationen. Eine große Chance besteht darin, diesen Bildungshunger zu nutzen und die Ausbildung der jungen Äthiopier zu verbessern. Äthiopien setzt seine Hoffnungen auf eine Verbesserung seines Bildungssystems mit einem massiven Ausbau von Schulen und Hochschulen.

Projektdurchführung in Adama

Nach Umschiffung etlicher bürokratischer Klippen und Überwindung administrativer Hemmnisse wurde das Projekt im Februar 2011 durch das BMBF bewilligt. Daraufhin reisten schon im März 2011 sechs deutsche Professoren nach Adama, um eine Woche lang die Verhältnisse „vor Ort“ zu erleben und zu studieren. Für die FH Jena nahmen die Prorektoren, also der Autor und Prof. Dr. Burkhard Schmager sowie Prof. Dr. Bernd Rudolph und Prof. Dr. Ulrich Lakemann an der Reise teil. Prof. Dr. Joachim Fischer vertrat die Fachhochschule Nordhausen und Prof. Dr. Dietmar Bendix die Hochschule Merseburg. Besichtigungen (Adama University, Tractor Assembly Plant Adama, Klinikum der Adama University in Asella, Addis Abeba Institute of Technology AAiT und Fa. ECOPIA in Addis Abeba) und insbesondere ein zweitägiger Workshop zum Thema „Nutzung regenerativer Energiequellen in Äthiopien“ mit deutschen und äthiopischen Referenten erleichterten das Verständnis für die gewaltigen Probleme unserer äthiopischen Partner sehr.



Das „Institute for Sustainable Energy“ der Adama University befindet sich zwar noch im Aufbau, aber es gibt schon einige interessierte und engagierte Dozenten, die nach dem Masterabschluss auch noch einen PhD erwerben wollen und sich im Rahmen ihrer Weiterqualifikation intensiv mit der Nutzung regenerativer Energien beschäftigen. Vorgestellt wurden uns erste Untersuchungen zur Gewinnung und Nutzung von Biogas und von Pflanzenölen als Brenn- und Kraftstoff sowie Erfahrungsberichte über den Einsatz von kleinen Photovoltaik-Anlagen in äthiopischen Dörfern und über die Entwicklung von Brutapparaten, die mit Sonnenwärme betrieben werden.

Auch außerhalb der Adama University ist das Interesse an der Nutzung regenerativer Energiequellen groß, wie die deutschen Besucher z.B. von Frau Dr. Mitslal Kifleyesus-Matschie (Fa. ECOPIA) erfuhren. Im geplanten Nachfolgeprojekt will sich ECOPIA an Untersuchungen zur Nutzung von Jatropha-Pflanzen zur Pflanzenöl- und Biogasgewinnung beteiligen.

Projektdurchführung in Deutschland

Der Gegenbesuch einer äthiopischen Delegation fand vom 8. bis zum 22. Mai statt. Neun Mitglieder der Adama University besuchten Deutschland; an dieser Reise nehmen neben Prof. Schleicher mit Dr. Workneh Gashie, Director des „Adama Institute of Sustainable Energies“, Tatek Temesgen, Head of Department Chemical Engineering und Dr. Wasihun Yimer, Head of Department Mechanical Engineering weitere hochrangige Vertreter der Adama University teil.

Besichtigt wurden natürlich die Fachhochschule Jena, die Partnerhochschulen in Merseburg, Nordhausen und Ulm sowie Behörden (wie die Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft TLL) und Firmen (wie BOSCH Solar Energy in Arnstadt, Jenaer Gewindetechnik oder die Kartonfabrik in Porstendorf). Unsere äthiopischen Gäste besuchten außerdem die Jenaer Industrietage, erlebten Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ im Deutschen Nationaltheater Weimar, erfreuten sich an „Queens Heaven“ im Planetarium Jena und genossen Speisen und Getränke in der Mensa

sowie in verschiedenen Kneipen und Restaurants Jenas. Nicht vergessen sei ein kleines Fest, zu dem Prof. Schleicher seine äthiopischen Gäste und am Projekt beteiligte deutsche Kollegen in sein Jenaer Haus einlud.

Etwa 80 Mitarbeiter und Studierende der Fachhochschule Jena interessierten sich für den Vortrag, den Prof. Schleicher am 16. Mai über seine Erfahrungen in der Adama University und seine Erlebnisse in Äthiopien hielt. Außerdem fand am 18. und 19. Mai in Jena erneut ein zweitägiger Workshop zum Thema „Nutzung regenerativer Energiequellen“ mit deutschen und äthiopischen Referenten statt. Themen waren kleine Photovoltaikanlagen für äthiopische Dörfer, Kleinwasserkraftanlagen die Biogasgewinnung sowie die Nutzung von Pflanzenöl als Kraftstoff. Neben den schon genannten Personen waren hieran auch Prof. Dr. Peter Adelman (Hochschule Ulm), Prof. Dr. Peter Dittrich, Prof. Dr. Johanna Hopp, Prof. Dr. Karl-Dietrich Morgeneier, seine Mitarbeiter Matthias Fischer und Herr Uwe Fohry sowie die Maschinenbaustudenten Marco Dietzsch und Sven Klaua beteiligt.

Einbeziehung der Polytechnic of Namibia

Seit vielen Jahren arbeitet die Fachhochschule Jena mit der Polytechnic of Namibia zusammen. Es liegt daher nahe, die Polytechnic of Namibia in das Projekt einzubeziehen und sie beim Aufbau ihres „Renewable Energy and Energy Efficiency Institute“ zu unterstützen. Erste Vorgespräche haben bereits stattgefunden; Ende Juni 2011 werden der Autor, Prof. Schleicher und Prof. Adelman nach Windhoek reisen und mit Vertretern der Polytechnic of Namibia Möglichkeiten der Zusammenarbeit speziell auf dem Gebiet der Nutzung regenerativer Energiequellen erarbeiten.

Nachfolgeprojekte

Eine Fortsetzung unserer Zusammenarbeit wird ebenfalls stattfinden. Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst dokumentierte die Bereitschaft durch Unterzeichnung eines entsprechenden Abkommens zwischen der Adama University und der Fachhochschule Jena.

Geplant ist die Beantragung eines zweiten Projektes beim BMBF, das die laufende „Anbahnungsmaßnahme“ fortsetzt. Im Rahmen dieses Nachfolgeprojektes soll die Zusammenarbeit zwischen der Adama University und der Fachhochschule Jena intensiviert werden. Dazu sollen speziell für den ländlichen afrikanischen Raum konkrete Projekte durchgeführt werden, wie z.B. die Entwicklung eines Dieselmotors, der ausschließlich mit Pflanzenöl betrieben werden kann. Außerdem soll die Erzeugung von Biogas aus den Reststoffen, die bei der Gewinnung von Pflanzenöl anfallen, untersucht werden. Gleichzeitig soll die Qualifikation von Dozenten der Adama University erhöht werden, indem Professoren der Adama University und der deutschen Fachhochschulen gemeinsam Dozenten der Adama University zur Promotion führen.

In einem Fall findet die Betreuung eines äthiopischen Doktoranden bereits statt. Schon seit April 2011 befindet sich Kemal Ibrahim in Jena. Während eines dreimonatigen Aufenthaltes an der FH Jena führt er als Doktorand der Adama University Forschungsarbeiten durch, die er danach in Adama fortsetzen wird. Betreut wird er hier von Prof. Dittrich.

Vorgesehen sind außerdem begleitende kleine Entwicklungsaktivitäten von Studenten und Doktoranden der Fachhochschule Jena u.a. gemeinsam mit der Organisation „Ingenieure ohne Grenzen“ (siehe auch unter Forum, Seite 50).

Am Ende dieses Berichtes möchte der Autor allen beteiligten Kollegen für ihr Engagement herzlich danken! Ein besonderer Dank gilt Michael Möhwald für die Erarbeitung des Antrages und die Verhandlung mit dem BMBF, Andreas Schleicher für die hervorragende Organisation unseres Aufenthaltes und des Workshops in Adama sowie Martin Fischer für die ebenso hervorragende Organisation des Aufenthaltes unserer äthiopischen Gäste in Deutschland und des Workshops in Jena. Danke!

Prof. Dr. Bruno Spessert

Fotos: Fischer (1), Spessert





Kanadisches Abenteuer

Mein letztes Fachpraktikum im Rahmen meines Studiums wollte ich nutzen, um internationale Erfahrungen zu sammeln.

So ging es nach langen Vorbereitungen und einigen bürokratischen Schikanen für vier Monate ins Land der endlosen Weiten: Kanada. Ich verbrachte meine Zeit jedoch nicht in der Prärie, sondern in der Weltmetropole Toronto, der größten Stadt Kanadas. Von September 2010 bis Januar 2011 arbeitete ich an der Universität Toronto in der Arbeitsgruppe für Photonik von Professor P. R. Herman.

Innerhalb dieser Zeit lernte ich nicht nur das kanadische Leben kennen und nahm daran teil, sondern arbeitete in einer internationalen Gruppe von Studenten und Doktoranden. In der Arbeitsgruppe von Professor Herman forschte ich mit Kollegen an der Entwicklung von Wellenleiterstrukturen mit Femtosekunden-Lasern.

Während der vier Monate simulierte ich die Ausbreitung von Laserstrahlung, um den sogenannten „Quill Effekt“ besser verstehen zu können. Hier handelt es sich um ein Phänomen, welches beim Schreiben von Wellenleiterstrukturen zustande kommt und an das Schreiben mit einer Feder (engl. quill) oder einem Füller (engl. quill pen) erinnert, mit dem das Schreiben in eine andere Richtung nur schwer oder gar nicht möglich ist. Bisher wurden nur die Eigenschaften dieser Erscheinung publiziert, aber die Ursachen konnten noch nicht geklärt werden. Mit Hilfe des direkten Vergleiches von Simulation und Laborexperiment und deren Auswertungen wollten wir hier etwas Licht ins Dunkel bringen.

Um meine Laborkenntnisse zu erweitern und Experimente mit dem Laser zu betreuen, musste ich ein ganztägiges Laser-Safety-Training mit abschließender Prüfung absolvieren. Veranstaltungen wie diese sowie die Teilnahme an Vorlesungen dienten gleichzeitig der Verbesserung meiner Englischkenntnisse.

Die Universität selbst ist wie ein eigenes Stadtviertel: geprägt von alten, romanischen Bauten und gotischen „Neuinszenierungen“. Die Kombination der alten Gebäude mit neuen modernen Glasfassaden begeisterte mich immer wieder, nicht nur auf dem Campus, sondern in ganz Toronto. Mit etwa 75.000 Studenten, die sich auf drei unterschiedlichen Hochschulgeländen verteilen, ist diese Universität die größte Kanadas und zählt zu den wichtigsten Universitäten Nordamerikas.

Es dauerte nicht lange, und der Alltag holte mich auch in Kanada ein. Deswegen versuchte ich am Wochenende immer etwas zu unternehmen, was einem der näher rückende Winter nicht immer einfach machte. Dennoch unternahm ich einen Wildlife-Kanu-Camping-Trip, vier Stunden nördlich von Toronto im Killarney Nationalpark, einen Wochenendausflug an den Huronsee, einen Tagesausflug in die Queen Elizabeth Wildlands, erlebte auch einen Lasertag-Event sowie ein Red-Carpet-Screening (internationale Premiere) in der Roy-Thomson-Hall sowie viele weitere Wochenenderlebnisse und Ausflüge.

Die Möglichkeit, Auslandserfahrungen zu sammeln, sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen,

denn sie bleiben in Erinnerung. Lernt man, sich auf unterschiedliche Kulturen einzustellen, so bekommt man einen gewissen Weitblick und sieht das Leben aus einem ganz anderen Blickwinkel. Ich bin glücklich über alle Erfahrungen, die ich sammeln konnte. Ein großes Dankeschön geht an alle, die mich unterstützt haben und mir dies ermöglichten.

*Tina Weichert,
Studentin des Fachbereichs SciTec,*

*Skyline Toronto,
Foto: Weichert*

Unterstützung für Unternehmen in Estland

Vom 30. August bis 03. September 2010 besuchten Ran Zhang und Prof. Dr. Klaus Lochmann, FB Maschinenbau der FH Jena, die Partnerhochschule FH Tallinn, um gemeinsam mit den dortigen Kollegen speziellen Betrieben aus dem Umfeld der estnischen Hauptstadt Informationen und Anregungen zur Intensivierung ihrer Wirtschaftstätigkeit zu übermitteln.

Auch wenn die estnische Wirtschaft derzeit attraktive Steigerungen ihrer Leistungsfähigkeit von ca. 10% p. a. erreicht, wurde bei bisherigen Firmenkontakten in den vergangenen Jahren festgestellt, dass als Folge des etwa 80jährigen Einflusses des dirigistischen Wirtschaftssystems aus der Sowjetunion bei den Führungskräften estnischer Unternehmen kaum Verständnis für marktwirtschaftliche Gegebenheiten und Bedingungen mit daraus folgenden Aktivitäten entwickelt ist.

Die Perspektiven auch leistungsfähiger Betriebe werden durch die dortigen Wirtschaftsführer nahezu ausschließlich in Lohnfertigungen für ausländische Unternehmen (vor allem aus Finnland und Deutschland) gesucht. Für erforderliche Bewertungen derzeitiger wirtschaftlicher (und damit auch politischer) Vorgänge und Zusammenhänge in einer globalisierten Welt besteht noch kaum Verständnis. Aus den genannten Gründen wurden für den o. g. Besuchszeitraum aus der FH Tallinn und der FH Jena folgende Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt:

sein können (zur verbesserten Nutzung vorhandener Maschinenkapazitäten und Bindung qualifizierter Mitarbeiter), und dass die Existenz von Unternehmen dauerhaft ausschließlich mit eigenständigem Agieren an den jeweiligen Märkten mit originären Produkten gesichert werden kann.

Hier waren für die Zuhörer die persönlichen Erfahrungen Prof. Lochmanns als Geschäftsführer eines bekannten Zwickauer Maschinenbaubetriebes aus der Zeit des Wechsels in der DDR von einer sozialistischen Wirtschaftsordnung hin zu marktwirtschaftlichen Bedingungen von Interesse.

Nach Abschluss des Besuches ist von den Organisatoren wie von den Teilnehmern festgestellt worden, dass derartige Themen und das Arbeiten direkt in den Unternehmen ausgesprochen vorteilhaft und weiterhin wünschenswert sind, um die Entwicklung der Wirtschaft im nördlichsten Land der EU langfristig sichern zu helfen.

Prof. Dr. Klaus Lochmann



Haupteingang der FH Tallinn, Foto: Lochmann

Am 31. August fand für Angehörige und Studenten der FH Tallinn ein „Chinatag“ mit einer Ganztagsvorlesung von Prof. Lochmann und verschiedenen Diskussionen statt, wobei die Authentizität von Herrn Zhang besonders zum Gelingen beitrug.

Die folgenden Tage waren speziellen Seminaren und individuellen Gesprächen vorbehalten, insbesondere mit den Geschäftsleitungen:

- der Fa. Konesko, Unternehmen für die Herstellung spezieller Elektromotoren (für einen namhaften Kunden in Finnland), Kranbaugruppen und Windkraftanlagen für individuelle Anwendungen (schon als eigenständige Produktgruppe konzipiert),
- eines Betriebes für Lohnfertigung (mechanische Bearbeitungen hochwertiger Werkstücke für unterschiedliche Kunden aus Finnland) sowie
- des Ingenieurbüros „Ecovizor“ (Entwicklung neuartiger Pumpen für Dickstoffe), alle aus dem Raum von Tallinn, auch hier mit Vorträgen von Prof. Klaus Lochmann, Betriebsbegehungen und Diskussionen

Dabei war die schrittweise Entwicklung einer Sensibilität bei den estnischen Wirtschaftsführern für marktwirtschaftliches Handeln vorrangiges Anliegen, besonders für den mittelfristigen Aufbau eigener Märkte durch Entwicklung eigenständiger neuartiger Produkte, selbständigen Verkauf und die Notwendigkeit zur Schaffung eigener sicherer Kapitalgrundlagen (Eigenkapital und Gewinnorientierung).

In der Regel verfügen estnische Unternehmen über kein eigenes Entwicklungs-, Konstruktions- und Verkaufspersonal. Auch fehlt bisher das Verständnis dafür, dass Lohnarbeiten für Erzeugnisse fremder Betriebe nur zeitweise von Interesse

Anzeige



Foto: Bauer AG

Das Leben im Nichts

Leben im Oman, fast sieben Monate lang: Das etwa 5.120 Kilometer (Luftlinie) von Deutschland entfernte Wüstensultanat ist insgesamt 212.457 km² groß, hat eine Einwohnerzahl von etwa 2,6 Mio. Menschen und liegt im Osten der arabischen Halbinsel.

Sultan Qaboos befreite das Land in den letzten 30 Jahren von jeglicher Rückständigkeit und formte einen wohlhabenden Wüstenstaat. An dieser Stelle muss ich darauf verzichten, von der Hauptstadt Muscat mit seinem Klima, dem paradiesischen persischen Golf, von grandiosen Landschaften und der interessanten Lebenskultur zu berichten. Denn an diesem Ort lag nicht der Mittelpunkt meines Aufenthalts.

Der Weg führte mich 850 Kilometer hinein in die weiten Wüsten und Gerölllandschaften des Zen-

tralomans. Hier, in der Region Nimr, fernab der Zivilisation, bei Temperaturen von bis zu 60°C, lag für mich die Herausforderung, die ich nach Abschluss der sechs WI-Studiensemester und vor meiner Bachelorarbeit gesucht hatte.

Häufig werden mir an dieser Stelle die Fragen gestellt: „Wie kommt ein Student in die Wüste und was macht er dort?“.

Ich absolvierte an diesem Ort für die im oberbayrischen Schrobenhausen ansässige Bauer AG ein Praktikum. Der im MDax-notierte Bau- und Maschinenbaukonzern baut im Oman die bisher größte Pflanzenkläranlage der Welt. 45.000 m³ Prozesswasser der Erdölförderung soll die Anlage täglich aufnehmen und auf pflanzlicher Basis Öl und Wasser trennen. Über einen Zeitraum von zwei Jahren, auf einer über 10 km² angelegten Baustelle, entstand bis November 2010 eine grüne Oase inmitten der Wüste. Bis dorthin war es ein höchst anspruchsvoller und komplizierter Weg. In meiner Funktion als Assistent der Projektleitung war es unter anderem meine Aufgabe, einen Environmental Monitoring Report zu entwickeln und monatlich anzufertigen. Diese Daten waren die Grundlage des Umweltberichts der quartalsweise dem Umweltministerium des Omans vorgelegt werden musste. Außerdem trug ich Verantwortung für die qualitative Bauüberwachung und die Entwicklung einer Infiltrationsmessung.

Neben der hohen Verantwortung stellt auch das Leben in der Wüste, bei klimatisch anspruchsvollen Lebensbedingungen und eingesperrt in einem kleinen Camp, hohe Anforderungen an Physis und Psyche. Im Gegenzug bekommt man Einblick in eine Welt, die für europäische Verhältnisse undenkbar scheint.

Auf der Baustelle waren naturgemäß nur sehr wenige der etwa 250 Leute Europäer. Der Großteil der Arbeiter unseres Subunternehmers waren Inder, Omaner, Pakistanis und wenige Libanesen sowie Nepalesen. Das Zusammentreffen mit diesen Kulturen war für mich persönlich sehr lehr-

reich. Dank allabendlicher Rundgänge durch den indisch-pakistanischen Teil des Camps konnte ich die Kultur, die widrigen Lebensbedingungen, die Lebensweise der Menschen, das Verhalten und die Wertschätzung untereinander kennenlernen. Dabei zeigten sich vor allem die Pakistanis von einer Seite, die in den Medien nicht gezeigt wird. Der Gegensatz zu diesen bescheiden lebenden Menschen ist das Leben der Omaner. Ein jeder Omaner genießt Privilegien, von denen selbst ein Europäer nur träumen kann. Aber ich denke, gerade ihr Glaube lässt sie dabei außerordentlich freundlich und weltoffen bleiben.

Nicht nur die Menschen, sondern auch die Natur konnte ich aus einer anderen Perspektive wahrnehmen. Die Wüste ist ein Ort, wo es ums Überleben geht. Das Zusammentreffen mit grünen oder schwarzen Skorpionen, mit Vorsicht zu genießenden Kamelspinnen und natürlich den Sandvipern führten zu skurrilen Verhaltensweisen und gleichzeitig vor Augen, dass man immer wachsam zu sein hatte: Das Spülen vor dem Toilettengang, die allabendliche Zimmerkontrolle, das Absuchen der Umgebung und das strikte Gehen auf Betonwegen sind nur einige Beispiele für notwendige Verhaltensweisen. Daneben gab es natürlich auch viele witzige Begegnungen mit Dromedaren und anderen interessanten Spezies.

Das Praktikum hat bei mir bleibende Spuren hinterlassen – und gab auch mir die Möglichkeit, bleibende Spuren zu hinterlassen. Zu vielen Menschen, die mit mir das Schicksal in Nimr teilten, habe ich auch heute noch Kontakt.

Das Leben im Nichts verbindet und ist schwierig zu beschreiben. Es bleibt eben ein etwas anderes Erlebnis. Ma'a as-salama.

Jens Blumentritt

Anzeige

Weißes Gold

Die Ausstellung „Im 250. Jahr des Thüringer Porzellans“ war vom 19. Mai bis zum 14. Juli im Haus 5 der FH Jena zu sehen.



Foto: Rothe

Der Fotoklub UNIFOK Jena e.V. ermöglichte diesen Einblick in die Welt des „weißen Goldes“, wie das Porzellan auch genannt wird, anlässlich des Jubiläums des Thüringer Porzellans. Der UNIFOK dokumentierte eigens für diese Ausstellung die dekorativen Produkte aus der heutigen Porzellanmanufaktur Volkstedt, Gebrauchsporzellan aus dem Porzellanwerk Kahla und Industrieporzellan sowie die damit verbundenen Arbeitsabläufe aus dem Porzellanwerk Hermsdorf. Die schönsten und interessantesten Fotos dieser Dokumentation fanden sich in der Ausstellung wieder.

Gewidmet war die Ausstellung Georg Friedrich Macheleid, der das Porzellan nacherfunden hat. Der in Cursdorf geborene Theologe, der in Jena studiert hatte, war Zeit seines Lebens begeisterter Naturwissenschaftler. Etwa um 1755 gab er sein Theologenamt auf, um sich ganz der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen. 1760 entdeckte er in einem Steinbruch bei Königsee einen lange gesuchten Rohstoff, der ihn zur Herstellung von Porzellan befähigte. Macheleid wandte sich daraufhin, mit dem Gesuch eine Porzellanmanufaktur errichten zu dürfen, an den Landesfürsten Johann Friedrich von Schwarzburg. In Sitzendorf entstand die erste kleine Produktionsstätte, ehe im Jahr 1762 die Manufaktur nach Volkstedt verlegt wurde, wo sie auch heute noch existiert.

ar

Neuer Blick auf Altbekanntes

Zarte Gebäude-, Natur- und Winterimpressionen erwarteten den Besucher vom 28. Februar bis zum 20. Mai in der Hochschulbibliothek, in der Aquarell-Ausstellung der Jenaer Volkshochschule.

Die Bilder waren Arbeiten der Teilnehmer des VHS-Kurses „Aquarellmalerei“ bei Ulrike Rochlitzer. Eines der Aquarelle zeigte den Forstturm in Jena, gemalt von Gitte Köcher. Mit leichter Pinselführung fing sie die Anmut eines Winterspaziergangs zu dem 25 Meter hohen Kriegerdenkmal ein.

kh



„Forstturm in Jena“ von Gitte Köcher,
Foto: Volkshochschule Jena

Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen

In Zeiten von Nachhaltigkeit und Umweltschutz zählt jeder Beitrag. Die im Nachhaltigkeitsabkommen Thüringen (NAT) organisierten Unternehmen wollen daher ihren Teil dazu leisten und zeigen dies in einer schon seit Jahren erfolgreichen Wanderausstellung.

Alle Interessierten konnten sich vom 16. Mai bis zum 3. Juni zum Thema Material- und Ressourceneffizienz in der Hörsaaltagung von Haus 5 informieren. Die landesweite Wanderausstellung gibt den teilnehmenden Unternehmen die Möglichkeit, sich mit nachhaltigen Ideen und Konzepten zu präsentieren. Beim Umweltschutz spielt auch ein schonender Umgang mit Rohstoffen, Energie und anderen Ressourcen eine große Rolle.

kh

„Du gehörst in die Küche“

Vom 7. März bis zum 6. Mai war die Ausstellung „Frauenpersönlichkeiten Jenas – Multikulturell“ in der Hochschule zu Gast.

Die Sammlung würdigte Lebensentwürfe der unterschiedlichsten Frauen, die eines gemeinsam haben: sie sind weibliche Vorbilder der heutigen Zeit und des multikulturellen Lebens in Jena. Die Ausstellung erzählte Geschichten von Frauen aus allen Kulturen, die hier und jetzt leben, soziale Verantwortung übernehmen und ihre Mitmenschen bewegen. Das Frauenzentrum Towando Jena, das die Ausstellung ausrichtete, möchte weibliche Vorbilder in das Bewusstsein junger und alter Menschen bringen. Gleichzeitig sollen die multikulturelle Vielfalt der Jenaer Frauenpersönlichkeiten gewürdigt und Frauennetzwerke gestärkt werden.

Mit 22 Porträts umfasste die Ausstellung vier Bereiche: „Frauen in der Wissenschaft“, „Frauen in der Frauenarbeit“, „Frauen und Selbststärkung“ und „Frauen und Welt“. Eine der Porträtierten war Dr. Ketewan Mtschedlischwili-Hädrich. In Georgien geboren und aufgewachsen, studierte sie Jura und promovierte im Bereich der Kriminologie. Seit 1998 arbeitet die Mutter zweier Kinder am Lehrstuhl für Strafrecht der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Auf die Frage, was es für sie bedeute, in der Gesellschaft als Frau „frei“ zu sein, antwortete sie: „Wenn ich nicht gesagt bekomme: du gehörst in die Küche.“ Man müsse als Frau materiell und sexuell unabhängig sein können. Den Frauen rät sie, das Leben selbst als Ziel zu betrachten und niemals aufzugeben.

kh



Dr. Ketewan Mtschedlischwili-Hädrich, 2008.
Foto: Frauenzentrum Towando Jena e.V.



Foto: Neef

Zeitlose Werte

Vom 5. April bis zum 12. Mai öffnete die Ausstellung „EUROPÄISCHES FORUM. FRAUEN und MÄNNER HEUTE“ in der FH Jena ihre Türen.

Susanne Kloiber, Fotografin aus Göttingen, und Wolfgang Knappe von der Weimarer Maria Pawlowna Gesellschaft hatten sich an etwa 200 Frauen und Männer gewandt und nach deren Meinung zu Eigenschaften wie Selbstbestimmtheit, Nächstenliebe oder Standhaftigkeit gefragt. Danach fotografierten sie junge Menschen im Gespräch zu den Fragen „Warum bist du auf der Welt?“ und „Worin besteht für dich der Sinn des Lebens?“. Auch 20 Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Sozialwesen der FH Jena griffen das Thema auf und fotografierten Frauen und Männer aus Jena innerhalb eines Projektes zu Gewaltprävention, Kommunikation und Toleranz.

Das Projekt setzt bei Idealen an. Jedoch sind Selbstbestimmtheit, Verantwortung für das Gemeinwohl und Standfestigkeit zeitlose Werte. Die Ausstellung unter Schirmherrschaft von Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und MdEP Dr. Dieter L. Koch war somit auch ein Angebot an die Besucher, sich mit diesen grundsätzlichen Fragen zu beschäftigen und möglicherweise miteinander ins Gespräch zu kommen.

sn

Anzeige

Anzeige



Jennifer Prager

► Geboren 1986 in Apolda ► Allgemeine Hochschulreife 2005, Fachrichtung Wirtschaft ► Berufsschulabschluss als Kauffrau Groß- und Außenhandel, 2007 ► Hobbys: meine Labradorhündin Sunny, Mitgliedschaft in drei Vereinen, Unternehmungen mit Familie und Freunden, Musik hören

Seit dem 16. Mai stehe ich am neuen Servicepoint der FH Jena für Fragen zur Verfügung. Der Servicepoint im Foyer von Haus 2 ist die erste Anlaufstelle vor allem für Studieninteressierte, aber auch für Studierende.

Ich erteile allgemeine Auskünfte und Erstinformationen für Studieninteressierte, bin aber auch zuständig für die Ausgabe von Info-Materialien, für die Annahme von Bewerbungsunterlagen sowie weiterhin für die Annahme bzw. Ausgabe von Formularen und Anträgen. Auch bei Fragen zu den Bewerbungsverfahren bin ich jederzeit gern behilflich.

Servicepoint der FH Jena:
Foyer Haus 2
Telefon: 03641 – 205 205
E-Mail: info@fh-jena.de
Geöffnet: Montag bis Freitag
von 10.00 – 13.30 Uhr und
von 14.00 – 18.00 Uhr



Robert Höfig

► gebürtiger Jenenser, 32 Jahre alt, ein Sohn
► Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank AG, Studium der Betriebswirtschaftslehre an der FH Jena, Tätigkeiten für Banken, Investmentgesellschaften und in der Immobilienwirtschaft
► Hobbys: Audio- und Videotechnik, Kochen, Reiten, Faulenzen

Zum 01. Januar 2011 habe ich die Stabsstelle Controlling und Hochschulplanung übernommen.

Zu meinen Aufgaben gehört es, die Mitglieder der Hochschulleitung mit steuerungsrelevanten (Finanz-) Informationen zu versorgen und so bei der Planung und Entscheidungsfindung in Ihrem jeweiligen Aufgabenbereich zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang bearbeite ich die Themen: Hochschulfinanzplanung, Budgetierung, Kosten-, Leistungs- und Wirtschaftlichkeitsrechnung sowie das interne Berichtswesen/Reporting.

Ich freue mich auf die vielen Aufgaben, die noch vor mir liegen und bedanke mich recht herzlich für die sehr freundliche Aufnahme in den Kollegenkreis.



Dr. Katja Zitzmann

► Jahrgang 1982 – Magister- und Promotionsstudium der Sozial- und Verhaltenswissenschaften an der Universität Jena
► Hobbys: Lesen, Wintersport, Netzwerken, WJ Jena e.V.

Zum 1. Januar 2011 übernahm ich die Leitung der Stabsstelle Career Service der FH Jena. Mein Aufgabenbereich umfasst u.a. die fachübergreifende Vorbereitung der Studierenden auf den Berufseinstieg und die Entwicklung eines partnerschaftlichen Austausches zwischen Hochschule und Wirtschaft. Realisiert wird dies durch ein umfangreiches Serviceangebot, welches sich gleichermaßen an Studierende, Absolventen und Unternehmen richtet. Schwerpunkte des Career Service bilden dabei die Berufs- und Karriereberatung, Trainingsangebote im Soft-Skills-Bereich und ein Stellenpool. Zudem verantworte ich die Koordinierung und Umsetzung des neuen BMBF-Förderprogramms Deutschland-STIPENDIUM.

Vor meiner Tätigkeit an der FH Jena arbeitete ich als Unternehmensberaterin im Bereich HR bei der LEG Thüringen, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Freistaates Thüringen und als Projektleiterin am Institut der Wirtschaft Thüringen. Ich freue mich, meine Erfahrungen und Kontakte aus meinen vorherigen Tätigkeiten in die Arbeit als Leiterin des Career Service miteinbringen und an die Studierenden der FH Jena weitergeben zu können.

Anzeige



Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir erfahren,
dass unser langjähriger Mitarbeiter

Reinhard Marx

am 11. Januar 2011
nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Mit ihm verlieren wir einen kompetenten, hilfsbereiten und freundlichen Mitarbeiter.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
In den Stunden der Trauer gilt unsere aufrichtige Anteilnahme
seiner Familie und allen Angehörigen.

Prof. Dr. Gabriele Beibst
Rektorin
der FH Jena

Dr. Theodor Peschke
Kanzler
der FH Jena

Ulrike Hoffmann
Personalratsvorsitzende
der FH Jena

Mit tiefer Bestürzung haben wir die traurige Nachricht über das plötzliche Ableben unseres
Kollegen Reinhard Marx entgegengenommen.

Wir alle werden ihn als sympathischen und liebenswerten Kollegen und Freund in Erinnerung
behalten. Herr Marx war mehr als zehn Jahre als Laboringenieur in der medizinischen Infor-
matik und Signalanalyse im Fachbereich Medizintechnik und Biotechnologie beschäftigt und
trug dabei wesentlich zur Absicherung der hohen Qualität der Lehre und Forschung auf diesen
Gebieten bei. Er hat sich in dieser Zeit die uneingeschränkte Achtung und Anerkennung seiner
Vorgesetzten, der Mitarbeiter und Studierenden erworben.

Wir haben einen kompetenten, geschätzten und stets hilfsbereiten Kollegen und Freund
verloren. Er wird uns sehr fehlen.

Prof. Dr. Andreas Voss
FB MT/BT

Impressum

Herausgeber:

Die Rektorin der Fachhochschule Jena
Prof. Dr. Gabriele Beibst

Redaktion:

Sigrid Neef (sn), Marlene Tilche (mt),
Katharina Heidecke (kh)
Polina Novak (pn), Alexander Rothe (ar), Praktikanten

Titelcollage:

Simone Hopf, Sigrid Neef,
Klaus Fankhänel (Satz)

V.i.S.d.P.

Sigrid Neef
Leiterin Presse/
Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule Jena
Telefon: 0 36 41 / 205-130
Fax: 0 36 41 / 205-131
E-Mail: sigrid.neef@fh-jena.de

Anschrift:

Fachhochschule Jena/Redaktion facetten
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

Redaktionsschluss: 21. Juni 2011

Anzeigenverwaltung/Druck

VMK Verlag für Marketing & Kommunikation
GmbH & Co. KG
Faberstraße 17, 67590 Monsheim
Telefon: 0 62 43 / 909-0
Fax: 0 62 43 / 909-400
E-Mail: info@vmk-verlag.de/www.vmk-verlag.de

Layout:

grafik/design Simone Hopf
Telefon: 03 61 / 4 21 02 52
Fax: 03 61 / 6 02 23 99
E-Mail: shopf@t-online.de

facetten,

die Hochschulzeitung der Fachhochschule Jena, erscheint
einmal im Semester. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der
Redaktion übereinstimmen.
ISSN-1619-9162

Zugänge ab 01.11. 2010

Prof. Dr. Glück, Markus – FB MB
Henniges, Alexander – FB WI
Prof. Dr. Herbst, Uwe – FB WI
Höfig, Robert – Controlling und Hochschulplanung
Kühnhausen, Christina – FB BW
Kunze, Martina – Referat 4
Meng, Josefine – FB SW
Neumann, Anita – FB MT/BT
Prof. Dr. Pfeiffer, Rolf – FB SW
Prager, Jennifer – Prorektoramt
Steinert, Kathrin – SZS und Referat 4
Tomae, Daniel – FB SciTec
von Nordheim, Danny – FB SciTec
Wiegleb, Mario – FB SciTec
Zidek, Alexander – FB ET/IT
Dr. Zitzmann, Katja – Prorektoramt

Abgänge seit 01.11.2010

Arland, Helga – Referat 2
(Ende der Arbeitsphase der ATZ)
Barnebeck, Robert – FB BW

Blumhagen, Yvonne – FB MB
Bondarenko, Iryna – Referat 2
Carnarius, Cornelia – FB SW
Giesecke, Jan – FB SciTec
Hädrich, Katrin – FB MB
Holzfuß, Carlheinz – FB SciTec
Jüngel, Stefanie – FB WI
Jungmann, Dieter – SZS
(Ende der Freistellungsphase der ATZ)
Klaus, Betina – FB SW
Kostov, Anna – AAA
Prof. Dr. Laumann, Werner – FB MB
Prof. Dr. Lochmann, Klaus – FB MB
Münster, Christiane – FB GW und Referat 4
(Ende der Arbeitsphase der ATZ)
Schumann, Hannes – FB WI
Semm, Manfred – SZI
(Ende der Arbeitsphase der ATZ)
Skibbe, Karen – FB MB
Slovak, Oleksandr – FB SciTec
Trümper, Klaus – Referat 2
Walther, Stefanie – Kanzleramt

Herzliche Glückwünsche

an Daniel Mächler und Lebensgefährtin Kristin
Gerth zur Geburt von Tochter **Margarethe**
am 25. Oktober 2010



Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
08. und 09.09.	1. Jenaer Coachingtage	Changemanagement und Coaching	FH Jena, FB SW	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Etage 3, Medienstudio
14.09. ab 09.00 Uhr	Öffentlicher Workshop des regional. Wachstumskerns J-1013	„Zukunftsarena Oberflächentechnik 2025“		Bio-Seehotel Zeuleroda Zeulenroda Triebes
05.10.	8. Thüringer Pfllegetag	www.thueringer-pflegetag.de	FH Jena / Georg-Streiter-Institut für Pfllegewissenschaft	Congress Centrum Neue Weimarhalle, Weimar
05.10.	23. Doktorandenkolloquium		FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2 / Haus 5 Raum 05.00.06
10. - 29. 10.	Jubiläumsfestwochen	Siehe Seite 34	FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
13.10.	12. Firmenkontaktbörse	„Praxis trifft Campus 2011“	FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2 / Haus 4
20.10. 16.00 – 18.00 Uhr	Feierliche Immatrikulation		FH Jena	Volkshaus Jena Carl-Zeiß-Platz 15
26.10. ab 9.00 Uhr	Tag der Forschung mit Preisverleihungen	„Gesundheit“	FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 4, Konferenz- und Lehrzentrum
02.11.	24. Doktorandenkolloquium		FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2 / Haus 5 Raum 05.00.06
05.11. ab 19.00 Uhr	Jubiläumsball der FH Jena		FH Jena	Mensa Carl-Zeiss-Promenade 6
09.11. 17.00 – 19.00 Uhr	Ringvorlesung „Das Politische im Sozialen“	„Kritische Sozialarbeit? Kritische Sozialarbeit!“	FH Jena, FB SW	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Etage 3, Medienstudio
11.11.	Tagung der Jenaer Wirtschaftsingenieure		FH Jena, FB WI	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
11.11. ab 9.30 Uhr	Tagung des Landesverbandes Hochschulkommunikation Thüringen			Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
12.11. 10.00 – 16.00 Uhr	14. Augenoptisches Kolloquium	„Markt und Forschung aktuell“ Fachvorträge für Augenoptiker, Optometristen und Ophthalmologen	FH Jena, FB SciTec Prof. Dr. Stephan Degle	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
15.11. ab 08.30 Uhr	8. Jenaer TechnologieTag (JeTT)	„Innovation in der Präzisionsfertigungstechnik – Entwicklungen , Anwendungen, Trends“ Vorträge – Diskussionen – Ausstellungen	FH Jena gemeinsam mit dem BVMW e.V. Jena, dem TIP, der IGG Göschwitz und der Stadt Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 4, Konferenz- und Lehrzentrum, Aula
25.11. 18.00 – 24.00 Uhr	4. Lange Nacht der Wissenschaften Jena			Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
07.12.	25. Doktorandenkolloquium		FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2 / Haus 5 Raum 05.00.06
07.12. 17.00 – 19.00 Uhr	Ringvorlesung „Das Politische im Sozialen“	„Reflexive politische Strategien (in) der Sozialen Arbeit“	FH Jena, FB SW	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Etage 3, Medienstudio

Turnusmäßige Veranstaltungen

Februar, März, Mai, Oktober, November	Doktoranden-Kolloquium		FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
1x monatlich	Erfinderberatung	Kostenlose Beratung durch Patentanwälte (nach Voranmeldung Tel.: 03641/20 52 75)	Bibliothek der FH Jena – Lothar Löbnitz	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Bibliothek
4x jährlich	Fertigungstechnisches Kolloquium		FB SciTec – Prof. Dr. Jens Bliedtner	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
2 x im Semester	Elektrotechnisches Kolloquium		FB ET/IT – Prof. Dr. Peter Dittrich	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
3x jährlich	Stammtisch Automatisierungstechnik	http://www.et.fh-jena.de/Stammtisch-AT/index.html	FB ET/IT – Prof. Dr. Karl-Dietrich Morgeneier	Hotel Esplanade Jena, Carl Zeiss Saal
2x jährlich	Regionaltreffen des Metallografiekreises Thüringen	jeweils aktuelle Themen	FB SciTec – Prof. Dr. Jürgen Merker	Wechselnde Veranstaltungsorte

Ausstellungen

ständig	Ausstellung	„Mit uns können Sie rechnen“	Sammlung von Prof. Karl Kleine	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Bibliothek
2x monatlich 13.00 - 15.00 Uhr	Historische Automatendreherei	Werkstattführung und Demonstration der Herstellung winziger Verbindungselemente mit historischen Zeiss-Drehautomaten, welche noch durch eine Transmissionsanlage angetrieben werden	Fachhochschule Jena, FB SciTec (ehem. Werkstattmeister Rolf Fischer)	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 4

20 Jahre FH Jena
Wir laden ein

Jubiläumball

der Fachhochschule Jena

5. November 2011

19.00 Uhr

Mensa Carl-Zeiss-Promenade 6

unter anderem mit:

köstritzer
azzband

und

Film premiere: FH Jena ON AIR

Kartenverkauf ab 4. Oktober
Preise: 20 € und 10 € (Studierende)
stura@fh-jena.de, Tel.: 03641-205 143

